Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Mittwoch, den 23. Januar 1901. — 5 Uhr-Ausgabe. | 13. Jahrgang. — No. 19

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Ausland.

Englands neuer Herrscher.

Er nimmt den offiziellen Namen Edward VII. an. — Seine Proklamirung erfolgt erst morgen. — Die trauernde Nation. — Beileids-Kundgebungen im Auslande. — Victorias Leichenbegängniß.

London, 23. Jan. (1 Uhr Nachm.) Der neue König-Kaiser ist 5 Minuten vor 1 Uhr in der Hauptstadt eingezogen und hat sich nach dem Marlborough House begeben.

(3 Uhr 3 Min. Nachm.) In der Sitzung des Geheimen Kronraths nahm der neue König den offiziellen Titel „Edward VII." an.

London, 23. Jan. Die Thronbesteigungs-Zeremonie, welche heute Nachmittag im „St. James Palace" vor sich ging, entsprach im Wesentlichen den früheren Fällen dieser Art.

König Edward trug eine Militär-Uniform. Er hielt eine kurze Rede, aber mit großem Ernst, aus dem Stegreif. Im letzten Augenblick entschloß er sich, heute noch nicht im Oberhaus zu erscheinen.

Um halb 5 Uhr Abends verkündeten bereits Artillerie-Salute im James-Park die Thronbesteigung.

Der König kehrt morgen nach Osborne zurück.

London, 23. Jan. Es wird angekündigt, daß die formelle Proklamirung des neuen Königs bis Donnerstag früh verschoben werden wird.

Nachdem der König, begleitet vom Herzog von Connaught und dem Herzog von York, heute Nachmittag im Marlborough House eingetroffen war — um 9 Uhr Vormittags hatte er Cowes verlassen — wurde er von den Mitgliedern des Geheimen Kronrathes im St. James-Palais empfangen, und es wurden die Einzelheiten in Verbindung mit seiner Thronbesteigung vereinbart. Die öffentliche Verkündung des Raths-Beschlusses wird an fünf der wichtigsten Zentren Londons erfolgen, nämlich: Marlborough House, Charing Croß, Law Courts, St. Pauls-Kathedrale und Royal Exchange. Gleichzeitig wird sich der König nach dem Oberhaus begeben.

Heute Nachmittag um 4 Uhr wurde die Extra-Tagung des Parlaments unter starker Betheiligung eröffnet, und der neue Herrscher legte den Amtseid ab.

London ist in tiefer Trauer. Alles hat sozusagen einen schwarzen Anstrich, und überall sieht man Flaggen und Banner auf Halbmast. Das Geschäftsleben stockt beinahe vollständig. Im Westend sind fast allgemein die Fensterläden geschlossen. Sogar der ungewöhnlich dichte Nebel trägt dazu bei, das Trauerbild zu verstärken. In allen Kirchen finden Gebets-Gottesdienste für die Dahingeschiedene und für den neuen Monarchen und seine Gemahlin statt.

An verschiedenen Militär- und Flottenstationen wurde um Mitternacht ein Salut von 81 Kanonenschüssen abgefeuert, — ein Schuß für jedes vollendete Lebensjahr der Königin Victoria.

London, 23. Jan. Noch immer strömen von allen Theilen der Welt, von Regierungen, Privatpersonen und Körperschaften, Beileids-Botschaften anläßlich des Ablebens Victoria's ein; sie sind theilweise an den Prinzen von Wales, theilweise an den König von England adressirt.

Die Krankheit, welche zum Tode der Königin führte, war die erste wirkliche, die sie in ihren mehr als 81 Lebensjahren gehabt. Noch gestern vor einer Woche hatte sie eine Ausfahrt gemacht, fühlte sich aber schon vorher, und noch mehr nachher, sehr schwach.

Kaiser Wilhelm's Pläne sind noch nicht endgiltig festgesetzt. Heute Mittag traf seine Jacht hier ein, aber man glaubt, daß er vor dem Begräbniß nicht abreisen wird. Auch mehrere andere Persönlichkeiten königlichen Ranges werden wahrscheinlich bei dem Begräbnisse anwesend sein. Letzteres wird natürlich ein großes Ereigniß werden.

Lissabon, Portugal, 23. Jan. Die hiesigen Blätter bringen lange Verherrlichungen der Königin Victoria und erneuern ihre Versicherungen der Sympathie für England, „eine befreundete und verbündete Nation". Sie sprechen auch von den glänzenden Eigenschaften des neuen Königs.

Berlin, 23. Jan. Kaiserin Augusta Viktoria hat sich nach Kronberg begeben, um die ebenfalls sehr kranke Kaiserinwittwe Friedrich, die älteste Tochter der Königin Victoria, zu trösten. Die Nachricht vom Hinscheiden ihrer Mutter wurde der Kaiserin Friedrich gestern Abend spät in schonender Weise mitgetheilt. Es war ein schwerer Schlag für sie, doch nahm sie die Kunde ruhig und gefaßt entgegen. Ihr Zustand hat sich infolge der aufregenden Nachrichten der letzten paar Tage derartig verschlimmert, daß er zu ernsten Befürchtungen Anlaß gibt.

Melbourne, Australien, 23. Jan. Die Geschäfte stocken hier fast völlig, anläßlich des Ablebens der Königin Victoria, und es zeigt sich allenthalben die tiefste Trauer.

Colombo, Zeylon, 23. Jan. Auf der ganzen Insel zeigt sich das tiefste Beileid mit der britischen Königsfamilie anläßlich des Ablebens Victorias. Die Geschäfte ruhen und alle öffentlichen Funktionen sind eingestellt.

Amsterdam, 23. Jan. Auch die holländischen Zeitungen äußern allgemein ihr Beileid anläßlich des Ablebens der Königin Victoria von England und erscheinen mit Trauerrand. Manche Vertreter der Boeren sagen, Victoria sei in Wirklichkeit eine Freundin der Boeren gewesen, und nur durch die bösen Einflüsse von Chamberlain und Milner in den südafrikanischen Krieg gedrängt worden.

St. Petersburg, 23. Jan. Die meisten russischen Blätter äußern sich in ihren Artikeln über das Hinscheiden der Königin Viktoria sympathisch; der „St. Petersburger Herold" bemerkt jedoch:

„Der Prinz von Wales hat als ein Freund Joseph Chamberlains gegolten, — wird dies auch auf den König zutreffen? Wird die glühende Beredtsamkeit Chamberlains, welche bis jetzt die englischen Massen hypnotisirt hat, auch im Königspalast die Oberhand behaupten, oder wird der neue König die Wege Chamberlains als verderblich erkennen? Es wäre gut für England, wenn Chamberlains Zeit zu Ende wäre."

New York, 23. Jan. Bürgermeister Van Wyck hat sich geweigert, die Flagge auf dem Rathhaus anläßlich des Ablebens der Königin Victoria von England auf Halbmast ziehen zu lassen, und erklärte, es liege kein Präzedenzfall hierfür vor. Im Gegentheil sei es nicht herkömmlich, beim Tod irgend eines auswärtigen Potentaten oder Generals die Flagge auf Halbmast zu beordern, und Solches sei z. B. weder beim Tod des Präsidenten Carnot, noch der Kaiserin von Oesterreich, noch des vorigen russischen Zaren, noch des Königs Humbert, noch des Boeren-Obergenerals Joubert geschehen, trotz vieler derartiger Gesuche.

Kanzler Bülow und Victoria.

Berlin, 23. Jan. Der Kanzler Bülow sagte in der heutigen Reichstags-Sitzung anläßlich des Todes der Königin Viktoria von England:

„Während ihrer langen Regierungszeit hat sie stets ihre Bemühungen auf die Pflege friedlicher und freudschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien gerichtet. Nicht allein die Verwandtschaft unserer Herrscherhäuser, sondern auch die mannigfaltigen wirthschaftlichen und politischen Interessen, welche Deutschland und England binden, veranlassen uns, aufrichtigen Antheil an der Trauer der Nation um ihre ehrwürdige Herrscherin zu nehmen. Ich bin gewiß, daß es mit den Gefühlen des Hauses übereinstimmt, wenn ich diese Sympathie ausspreche."

Die Abgeordneten hörten stehend die Worte an.

Der Präsident des Reichstages wurde vom Haus ermächtigt, dem Kaiser Wilhelm, sowie der Kaiserinwittwe Friedrich, die Theilnahme des Hauses auszusprechen.

Man glaubt, daß der deutsche Kronprinz Friedrich Wilhelm ebenfalls dem Leichenbegängniß Victorias beiwohnen werde.

Der zweite Bueck-Brief.

Wirbelt Staub genug auf. — Erörterung im Reichstag.

Berlin, 23. Jan. Die, gestern gemeldete Enthüllung des „Vorwärts" über einen zweiten politischen Brief des Kommerzienraths Bueck (an den verstorbenen Reichsrath Haßler in Augsburg) macht beinahe ebenso viel von sich reden, wie die 12,000-Mk.-Affäre. Auch im Reichstag kam die Angelegenheit zur Sprache. Der Abgeordnete des 8. Wahlkreises Potsdam, der sozialdemokratische Schriftsteller Peus, benutzte die Berathung des Etats des Innern, um die Frage anzuschneiden. Er führte an, der Bueck-Brief bestätige, daß sich die sozialpolitischen Anschauungen des Kaisers sehr geändert hätten. „Gegenüber einem solchen Zickzackkurs", erklärte er, „werden aber wir Sozialdemokraten fest auf unseren Anschauungen beharren."

Uebrigens scheint die Veröffentlichung des zweiten Bueck-Briefes im „Vorwärts" mit einem beabsichtigten Schlag gegen den Zentralverband der deutschen Industriellen in Verbindung zu stehen. Der Staatssekretär des Reichsamtes des Innern, Graf Posadowsky-Wehner, hatte nämlich einen Bericht vom Reichsversicherungsamt des Innern eingefordert, offenbar in der Absicht, um den verschiedenen Berufsgenossenschaften die Betheiligung am Zentralverband deutscher Industriellen zu verbieten. Während er aber diesen Schlag vorbereitete, ist der Bueck'sche Uriasbrief gegen den früheren Handelsminister v. Berlepsch dem „Vorwärts" zur Veröffentlichung zugestellt worden.

Die Kommentare der Presse zum zweiten Bueck-Brief sind sehr verschiedenartig. Während linksstehende Blätter, wie die „Vossische Zeitung", der „Berliner Börsen-Kourier", das „Berliner Tageblatt" und die Berliner „Volkszeitung" den jetzigen Brief noch bedenklicher finden, als die 12,000 Mark-Geschichte, sagt die (Stumm'sche) Berliner „Post", der Inhalt des Briefes sei ein solcher, daß alle Welt ihn wissen könne, und das Geschrei, das der „Vorwärts" erhebe, sei thöricht. Bueck habe einfach seiner Pflicht gemäß als Vertreter des Zentralverbandes der Industriellen die Verbandsinteressen gewahrt.

Der „Kreuzzeitung" bietet die „Enthüllung" des „Vorwärts" willkommenen Anlaß, um im Prinzip gegen die Veröffentlichungen solcher Privatbriefe und geheimer Akten zu Felde zu ziehen. Sie gibt sogar der Erwartung Ausdruck, der dem Reichstage vorliegende Entwurf über das Urheberrecht werde derart amendirt werden, daß eine solche Ausbeutung gefundener oder gestohlener Privatbriefe künftig verhindert werde.

Boerenkrieg-Angelegenheiten.

Hamburg, 23. Jan. Hier wird eine Sammlung veranstaltet, deren Erträgniß dazu dienen soll, dem Boeren-General Christian De Wet einen Ehrensäbel zu stiften. Auch wird ein Fonds zur Unterstützung nothleidender Boerenfrauen und -Kinder aufgebracht.

Berlin, 23. Jan. Der Reichskanzler Graf Bülow hat von Krupp die Mittheilung erhalten, daß die Krupp'schen Werke, welche sich bisher der Lieferung von Waffen an England enthalten haben, diese in Zukunft wieder ausführen würden. Man glaubt, daß der Grund für dieses Vorgehen darin liegt, daß die Firma Erhardt in Düsseldorf ihren Verkauf von Waffen an England niemals eingestellt hat!

Bekanntlich hatte die Krupp'sche Firma früher erklärt, daß sie sich dem Wunsch der Regierung in dieser Sache füge. Wie es heißt, sagt sie in ihrer neuerlichen Benachrichtigung: So lange kein allgemeines Waffenausfuhr-Verbot bestehe, brauche Niemand solche Privatwünsche der Regierung zu beachten. Die „Deutsche Tages-Zeitung" bemerkt hierzu boshaft: „Wer fünfzehn Millionen Jahreseinkommen versteuert, der kann sich doch wirklich den Luxus dieses patriotischen Gewinnverzichtes erlauben."

Das Castellane-Verdikt.

Paris, 23. Jan. Das Erste Zivil-Tribunal des Seine-Departements hat eine Entscheidung in dem Castellane-Wertheimer-Prozeß abgegeben, — eine vorläufige wenigstens.

Die Entscheidung zerfällt in drei Theile. Der erste Theil erklärt, die Nippsachen-Verkäufe und Umtauschungen seien in gutem Glauben erfolgt und ließen sich nicht modifiziren. Der zweite Theil besagt, die Umtauschungen seien dem Verdacht des Wuchers ausgesetzt, und ernennt drei Sachverständige, deren Urtheil hierüber endgiltig sein soll. Im dritten Theil wird erklärt, der Verkauf von Kunstwerken an den Grafen Castellane sei giltig, fordert aber Wertheimer auf, zu beweisen, daß er keine ungesetzlichen Profite gemacht habe.

Elf chinesische Seeräuber hingerichtet.

Rom, 23. Sept. Eine Depesche aus Shanghai meldet:

Die italienischen Flottenbehörden nahmen 11 Piraten kürzlich gefangen, und dieselben wurden heute hingerichtet.

Die italienische Regierung dankte dem Admiral Candiani für den Dienst, welchen er mit der Gefangennahme dieser Piraten dem Schiffsverkehr erwiesen habe.

Stellung der Nationalliberalen.

Berlin, 23. Jan. Der bekannte Nationalliberale Bassermann (3. Wahlkreis Weimar) gab Namens seiner Partei im Reichstag die Erklärung ab, sie befürworte allerdings einen erhöhten Zollschutz für die Landwirthschaft, aber sie sei gegen die Verquickung der Zollfrage mit der Kanalvorlage; die letztere habe mit der Zollschutzfrage nichts zu thun.

Inland.

Culloms Wiederwahl.

Wie angekündigt, erhält er die Bundessenats-Toga auf's Neue.

Springfield, Ill., 23. Jan. Shelby M. Cullom wurde in den beiden Häusern der Illinoiser Staatslegislatur als Bundessenator wiedergewählt, dem vorwöchigen Beschluß des reublikanischen Kaukus entsprechend.

Heute Abend reist Cullom bereits nach der Bundeshauptstadt ab, mit seinem von Gouverneur Yates unterzeichneten Wahl-Zertifikat. Auf die Unterzeichnung dieses Dokumentes — das vierte seiner Art, das in Culloms Hände gelegt wurde — folgte heute Nachmittag die gemeinschaftliche Sitzung der Illinoiser Staatslegislatur, und dieselbe bildete die letzte Phase in den Senatswahl-Verhandlungen. Eine nochmalige Abstimmung wurde zwar in der gemeinschaftlichen Sitzung nicht vorgenommen; doch war dieselbe gesetzlich nothwendig, damit beide Häuser der Legislatur amtlich feststellen konnten, wen sie zum Senator gewählt hatten.

Cullom wurde, nach dieser Feststellung, von einem Komite in aller Form von seiner Erwählung benachrichtigt, in die Sitzung geleitet und hielt eine längere Rede.

Eine ganze Masse neuer Vorlagen war heute wieder zur Einbringung in der Legislatur bereit, darunter eine von Senator William F. Riley von Chicago zur Amendirung des staatlichen Bankgesetzes (um Katastrophen wie diejenige der „Globe Savings Bank", der Dreyer-Bank, der Meadowcroft-Bank u. s. w. zu verhüten).

Bundessenats-Wahlen.

Little Rock, Ark., 23. Jan. In gemeinschaftlicher Sitzung erwählte die Arkansaser Staats-Legislatur James H. Berry abermals als Bundessenator.

Cheyenne, Wyo., 23. Jan. Die Wiedererwählung von Francis E. Warren als Bundessenator wurde in gemeinschaftlicher Sitzung der Staats-Legislatur gesichert.

Dover, Del., 23. Jan. Noch immer ist die Staatslegislatur von Delaware zu keinem entscheidenden Votum bezüglich der Bundessenators-Wahl gekommen. Die meisten Stimmen haben bei der jüngsten Abstimmung der Demokrat Kenny und der Republikaner Addicks erhalten, nämlich 20, bezw. 13, und für den kurzen Termin der Demokrat Saulsbury (20) und der Union-Republikaner J. E. Addicks (11); es sind aber zur Erwählung 25 Stimmen erforderlich.

St. Paul, 23. Jan. In gemeinschaftlicher Sitzung beider Häuser der Minnesota'er Staatslegislatur wurde Knute Nelson als erwählter Bundessenator für die sechs Jahre erklärt, welche mit dem 4. März beginnen, und Moses E. Clapp als erwählter Bundessenator für die vier Jahre, welche vom Termin des, unlängst verstorbenen Senators Cushman K. Davis übrig geblieben sind. (Vorübergehend war dieser Posten von Charles E. Towne besetzt, welchen noch Lind als Gouverneur hierfür ernannt hatte.)

Charleston, W. Va., 23. Jan. Die Staatslegislatur von West-Virginien hat in gemeinschaftlicher Sitzung S. B. Elkins als Bundessenator wiedergewählt. Derselbe erhielt 61, Oberst McGraw 23 Stimmen.

Trenton, N. J., 23. Jan. Die New Jerseyer Staats-Gesetzgebung bestätigte in gemeinsamer Sitzung die Wiedererwählung von Wm. J. Sewell als Bundessenator.

Vom Kongreß.

Washington, D. C., 23. Jan. Wie schon kurz erwähnt, hat der Senat in geschlossener Exekutivsitzung den Vertrag mit Spanien ratifizirt, durch welchen die Ver. Staaten die Inseln Sibutu und Cagayon von der Philippinen-Gruppe, die bei deren Abtretung in dem Pariser Vertrag vergessen worden waren, für den Kaufpreis von $100,000 erwerben. Für die Ratifizirung wurden 38 und gegen dieselbe 19 Stimmen abgegeben; es war also gerade die erforderliche Zweidrittelmehrheit vorhanden. In der Debatte, welche der Abstimmung vorausging, machte sich die Neigung geltend, der weiteren Gebietserwerbung im Orient zu opponiren.

Die Senatoren Lodge und Chandler sprachen für den Vertrag, und die Senatoren Bacon, Money und Pettigrew gegen denselben.

Washington, D. C., 23. Jan. Der Senat nahm heute Nachmittag um halb 3 Uhr die Verwilligungs-Vorlage für gesetzgeberische Zwecke an, und alsdann wurde auf Antrag Fryes die Schiffssubsidien-Vorlage zur Berathung genommen.

Jones von Arkansas drang auf Erörterung der Indianer-Verwilligungsvorlage, welche viele streitige Punkte enthalte.

Schlimmer Logirhäuser-Brand.

Johnstown, Pa., 23. Jan. Bei einer nächtlichen Feuersbrunst in dem Holzschläger-Städtchen Ashtola, im County Sommerset, wurden zwei Kost- und Logirhäuser zerstört, und Samuel Dornseif kam, nachdem er vom Rauch überwältigt worden war, in den Flammen um. Außerdem wurden Chas. W. Zimmermann von Paxtonville, Pa., und James Richard von Pummel, Pa., tödtlich, und noch ein Dutzend Andere leicht verletzt. Die zerstörten Logirhäuser gehörten der „Babcock Lumber Co." von Pittsburg, in deren Diensten alle jene Arbeiter standen.

Der Geldverlust, welchen das Feuer verursachte, beträgt höchstens $3000.

Neelys Auslieferung.

New York, 23. Jan. Am Samstag wird Charles F. W. Neely mit dem Dampfer „Mexico" nach Havana abfahren, wo er auf die Klage großer Gelder-Unterschlagungen in der dortigen Postverwaltung prozessirt werden wird. Der Befehl zu Neely's Auslieferung, auf Grund der bekannten kürzlichen Entscheidung des Bundes-Obergerichts, traf heute vom Staatsdepartement ein.

Der Grubenarbeiter-Konvent.

Indianapolis, 23. Jan. In der heutigen Sitzung des nationalen Grubenarbeiter-Konvents erfolgte die Jahres-Adresse des Verbands-Präsidenten Mitchell. Dieselbe war die längste je dagewesene; sie umfaßte 15,000 Worte und konstatirte ein phänomenales Wachsthum des Verbandes.

Lokalbericht.

* Von einigen in der Knaben-Abtheilung des County-Gefängnisses weilenden jugendlichen Arrestanten wurde Schließer Whitman heute durch ein Rundschreiben ersucht, sie doch von der Gesellschaft ihres Mitgefangenen Jimmie O'Brien zu befreien, weil Jimmie's Mangel an Reinlichkeitssinn ihnen auf die Dauer unerträglich werde. Das Bürschchen weigert sich nämlich beharrlich, Seife und Schwamm zu benutzen und während der Nacht seine Kleider abzulegen; er behauptet, er sei daran gewöhnt, seine Kleidungsstücke so lange am Körper zu tragen, bis sie ihm in Fetzen herabfielen.

Diebeshöhle ausgehoben.

Die Geheimpolizisten Buschner und Simmons von der Revierwache in Grand Crossing verhafteten gestern Abend in einer leerstehenden Kohlenoffice an 71. Str. und Chicago fünf halbwüchsige Burschen, die angeblich von dort aus allnächtlich Raubzüge unternahmen, eine Anzahl Einbrüche verübten und reiche Beute machten. Die Arrestanten, Arthur Olson, Nr. 7125 Champaign Ave.; John Carroll, Nr. 7026 South Chicago Ave.; Alfred Didelot, Nr. 7164 South Chicago Ave.; Wm. Graves, Nr. 7085 South Chicago Ave., und Elmer Wallace, Nr. 7045 Cottage Grove Ave., wurden heute dem Richter Quinn vorgeführt, der Wallace mit einer Geldstrafe belegte und die übrigen Missethäter dem Jugendgericht überwies. Unter Anderem sollen die Schlingel Einbrüche in die Läden von N. Reisenweber, Nr. 7107 Cottage Grove Ave., Hermann Smith, Nr. 7109 Cottage Grove Ave., W. L. Seifert, Nr. 7026 Cottage Grove Ave., und Wm. Rock, No. 7108 Cottage Grove Ave., verübt haben.

Wurde brutal mißhandelt.

Die Polizei fahndet auf einen entmenschten Halunken, der am 16. Januar einen gewissen Hugo Sanders an Dearborn Ave. und Erie Straße überfiel, ihn niederwarf und ihm das linke Auge ausschnitt. Da der Unhold auch das rechte Auge seines Opfers verletzte, so befürchtet Sanders, daß er gänzlich erblinden wird. Er hat als den muthmaßlichen Thäter einen der Kostgänger der Frau Beatrice Quigley, Nr. 224 Erie Straße, Edward Bradley, John Simpson oder John Großfield im Verdacht. Er selbst wohnte bei Frau Quigley, welche er bezichtigt, ihm seinen Koffer ausgeräumt und sich den Inhalt angeeignet zu haben. Frau Quigley wird sich vor Richter Hamburgher zu verantworten haben. Sie stellt nicht nur den Diebstahl entrüstet in Abrede, sondern bezeichnet auch Sanders Verdacht, daß einer ihrer Kostgänger sein Angreifer sei, als grundlos und albern und versichert, daß es im Oberstübchen des Mißhandelten nicht ganz geheuer sei.

Wird abgetragen.

Eine arme jüdische Gemeinde, die sich kürzlich ein auf dem Grundstücke Nr. 108 Newberry Ave. befindliches Holzhaus erstanden und dasselbe zur Synagoge für sich hat einrichten lassen, protestirt jetzt vergeblich gegen den von der Baupolizei angeordneten Abbruch des Baues. Der Gemeindevorstand hat sich diese Unannehmlichkeit aber selber zuzuschreiben. Er hatte die Erlaubniß erwirkt, „dem Gebäude durch eine Balkenunterlage größere Sicherheit zu verleihen". — Statt es dabei bewenden zu lassen, hat die Gemeinde den Bau auf Stützen wohl zehn Fuß hoch in die Luft gehoben und dann die untere Partie mit Brettern einfassen lassen.

* Im Hause Nr. 533 N. Clark Str. ist heute ein Blatternfall entdeckt worden. Die betroffene Person, ein junges Mädchen Namens Ellen Schwarz, wurde nach dem Isolirhospital geschafft.

* Der vierjährige William Hoge erlag heute in der elterlichen Wohnung, Nr. 816 Hoyne Ave., den Verletzungen, die er sich im August infolge eines Sturzes von der Veranda zugezogen hatte.

* Nachlassenschafts-Richter Batten hat die Einwände abgewiesen, welche von Verwandten des schwachsinnig gewordenen Seth Abbott dagegen erhoben worden sind, daß dessen, sich auf $100,000 belaufendes Vermögen von der öffentlichen Vormünderin Frl. Mary Bartelme verwaltet werde. Seth Abbott ist der Vater der verstorbenen Sängerin Emma Abbott, welche ihm den fraglichen Reichthum hinterlassen hat.

* Das Verhör von Patrick Maney, dem zur Last gelegt wird, Timothy O'Grach, den Brückenwärter in Mud Lake, am Samstag Abend überfallen und um $45, sowie um eine Uhr beraubt zu haben, wurde heute im Maxwell Str.-Polizeigericht auf den 31. Januar verschoben. Die Polizei fahndet auf einen Spießgesellen des Arrestanten, welch' letzterer seine Unschuld betheuert, aber von von O'Grach identifizirt wurde.

* Nach der Gesangsprobe der „Harmonie" ging es gestern Abend in der Lincoln-Turnhalle noch hoch her. Die Sänger Karl Kromer, Georg Waldmann, W. Kummer und Ed. Guggenheim wurden nämlich von ihren Sangesbrüdern als Geburtstagskinder begrüßt. Die feuchtfröhliche Geburtstagsfeier, welche alsdann folgte, hielt die Mitglieder dieses starken, leistungstüchtigen Vereins bis lange nach Mitternacht in frohester Stimmung beieinander.

* John Blaha, von Nr. 272 20. Straße, behauptete heute vor Kadi Sabath im Polizeigericht der Revierwache an Canalport Ave., die Arbeit sei nur für die Dummen erfunden worden; kluge Leute, auch wenn sie keinen rothen Heller im Vermögen hätten, wüßten sich ohne Mühe und Anstrengung durchs Leben zu schlagen. Der Richter sandte den angeblich unverbesserlichen Tagedieb auf einen Monat nach der Bridewell, damit er dort arbeiten lerne.

Geschäft und Vergnügen.

Herrn John L. Matthews' Hochzeitsreise.

Im Sommer vorigen Jahres wurde von der Drainage-Kommission der Herr John L. Matthews beauftragt, eine Wasserfahrt von hier nach New Orleans zu machen und unterwegs Erhebungen über den Nutzen anzustellen, welcher den Gegenden, durch die er auf seiner Reise käme, aus einer Tiefwasserverbindung zwischen Chicago und dem Golf erwachsen würde. Herr Matthews hat nunmehr seinen Auftrag erfüllt, und er hat es verstanden, mit diesem Geschäft auch ein nicht zu unterschätzendes Vergnügen zu verbinden. Er hatte sich für seine Fahrt ein sogenanntes Hausboot konstruiren lassen, und, um für dieses Fahrzeug auch eine Hausfrau zu haben, sich in größter Eile verheirathet. So verband er mit seiner Entdeckungstour im Dienste des Handels seine Hochzeitsreise.

Jetzt ist Herr Matthews zurückgekehrt und er hat der Drainage-Kommission ausführlich berichtet, wie sehr es noth thue, durch Herstellung eines Wasserweges von genügender Tiefe der Bevölkerung des Illinois- und des Mississippi-Thales eine Ermäßigung der Frachtraten zu sichern.

Hat die Bürgschaft aufgebracht.

Sekretär Larson vom Schulrath hat jetzt die Garantie-Gesellschaften: die Employers' Liability Assurance Co. von London, die Pacific Surety Co. und die United States Fidelity and Guaranty Co. dazu bewogen, die Bürgschaft von $75,000 zu stellen, welche die Erziehungs-Behörde von ihm zu verlangen gezwungen ist. Die Papiere von der Londoner Gesellschaft sind bereits eingetroffen, die von den beiden anderen Gesellschaften werden im Laufe der Woche ebenfalls ankommen.

Kurz und Neu.

* Einbrecher plünderten letzte Nacht den Kassenapparat in dem Laden des Kolonialwaarenhändlers John Sievert, Nr. 3100 Center Ave., um $50. Die Diebe wußten sich ihrer Verhaftung bislang erfolgreich zu entziehen.

* Weil sie am 1. Dezember, während sie im Olympia Restaurant an Wabash Ave. das Telephon benutzte, durch einen heftigen elektrischen Schlag betäubt wurde, hat Frau Emma A. Bullard, Nr. 1836 Indiana Ave. wohnhaft, gegen die Chicago Telephone Co. eine auf Zahlung von $25,000 lautende Schadenersatzklage angestrengt.

* Frau Jennie Großmann starb gestern, wie vermuthet wird, an Altersschwäche, im County-Hospital, woselbst sie am 17. Januar Aufnahme gefunden hatte. Die Frau war von einem Polizisten an 70. und State Straße aufgelesen und da sie kränklich und jeder Mittel entblößt war, nach dem Hospital geschafft worden. Nähere Angaben über ihre persönlichen Verhältnisse konnten nicht erlangt werden.

* Walter L. Glenn, welcher vor Richter Holdom schuldig befunden wurde, der bankerotten Mechanics and Traders Savings, Loan and Buildings Association, deren Kassirer er war, $1900 veruntreut zu haben, wurde heute Vormittag zu Zuchthausstrafe auf unbestimmte Dauer verurtheilt. Sieben andere, gegen ihn vorliegende Anklagen wurden, vorbehaltlich ihrer Wiederaufnahme, vom Gerichtskalender gestrichen.

* Die hiesigen Schotten werden am Freitag im Auditorium die übliche Gedenkfeier zu Ehren des Dichters Robert Burns veranstalten. Die Festrede wird diesmal von Herrn Wallace Bruce gehalten werden. — Für morgen, Donnerstag Abend, ist eine Versammlung von Vertretern schottischer Vereine nach dem Great Northern Hotel einberufen worden. In derselben will man über die Betheiligung der Schotten an der Trauerfeier zu Ehren der Königin Viktoria berathen.

* Countyraths-Präsident Hanberg deutet als wahrscheinlich an, daß er infolge der Anschuldigungen, die von der Zivildienst-Reformliga und von der Citizens' Association gegen die Zivildienst-Kommission der Countyverwaltung erhoben werden, diese vollständig neu zusammensetzen werde. Der Amtstermin des Demokraten Walter Lantz als Mitglied der Behörde läuft ohnehin in einigen Tagen ab. Zum Nachfolger desselben soll Herr Hanberg den früheren Stadtschreiber Chas. D. Gastfield ausersehen haben. Die beiden anderen Kommissäre, die in Gefahr sind, ihre Stellungen zu verlieren, sind James D. Morrison und George W. Lovejoy.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Theilweise bewölkt heute Abend; Minimaltemperatur während der Nacht einige Grade unter dem Gefrierpunkt; morgen klar und kälter; starke südliche Winde, die heute Abend nach Nordwesten umschlagen.

Illinois: Drohend im nördlichen, möglicherweise regnerisch im äußersten südlichen Theile heute Abend; morgen klar und kälter; starke südliche, später nordwestliche Winde.

Indiana: Regnerisch heute Abend; morgen schön, bei sinkender Temperatur; lebhafte nordwestliche Winde.

Missouri und Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; etwas kälter; südliche Winde, die nach Nordwesten umschlagen.

Nieder-Michigan: Regen oder Schnee heute gegen Abend; morgen klar und kälter; starke südliche, später nordwestliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 34 Grad; Nachts 12 Uhr 33 Grad; Morgens 6 Uhr 32 Grad; Mittags 12 Uhr 37 Grad.

In Schutt und Trümmern.

Die Soziale Turnhalle ein Raub der Flammen geworden.

Drei Mitglieder der Feuerwehr wurden bei den Löschversuchen schwer verletzt.

Ein Polizist des Reviers bemerkte heute früh um halb sechs Uhr durch die Fenster des Turnsaales der Sozialen Turnhalle, an Paulina Str. und Belmont Ave., Flammenschein. Er weckte sofort die Insassen des Gebäudes — den Hallenverwalter George Machmert nebst Familie und den Schankkellner Bohrer — und alarmirte dann die Feuerwehr. Die Flammen griffen indessen in dem aus Holz gefügten Bau mit solcher Geschwindigkeit um sich, daß die Löschmannschaften ihnen gegenüber einen schweren Stand hatten. Erst nachdem bedeutende Verstärkungen herangezogen worden waren, gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und die vorher in großer Gefahr gewesenen Nachbarbauten vor der Zerstörung zu bewahren. Aber der Dachstuhl der Turnhalle war bereits eingestürzt, und das 75 bei 100 Fuß messende Gebäude ist innen vollständig ausgebrannt. Die Außenwände sind stehen geblieben, werden aber eingerissen werden müssen.

Der Kapitän Carlson von der Spritzenkompagnie Nr. 13, ein seit länger als 35 Jahren im Dienst befindlicher Veteran der Feuerwehr, wurde bei der Löscharbeit, während er auf einer Leiter stand, so wuchtig von einem Wasserstrahl getroffen, daß er auf den Boden hinabstürzte und schwere Verletzungen erlitt. William Pfeffer, von der Haken- und Leiterkompagnie Nr. 10, wurde im Innern des brennenden Gebäudes von fallendem Gebälk getroffen und ist ebenfalls schwer verletzt. Eugene Burke von der Spritzenkompagnie Nr. 13 kam auf ähnliche Weise wie Pfeffer zu Schaden, während er auf der Bühne des Theatersaales gegen die Flammen ankämpfte. Seinen Kameraden gelang es nur mit Mühe und unter eigener großer Lebensgefahr, ihn in Sicherheit zu bringen.

Verwalter Machmert und seine Angehörigen haben sich rechtzeitig in's Freie zu retten vermocht, von ihren Habseligkeiten aber nichts gerettet. Das Waarenlager des Apothekers Alb. Gorges, der den Eckladen des Hallenbaues innehatte, ist von der Feuerwehr nur zum geringsten Theile geborgen worden. Versichert war dasselbe nicht, und Herr Gorges erleidet infolgedessen einen Verlust im Betrage von mehreren Tausend Dollars. Der Brandschaden an der Halle und deren Einrichtung mag sich auf $25,000 belaufen, aber durch Versicherung zum vollen Betrage gedeckt.

Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist man völlig im Unklaren. Man kann nur annehmen, daß ein spät am Abend achtlos fortgeworfenes brennendes Zündholz oder ein Zigarrenstummel mit Stoffen in Berührung gekommen ist, die Feuer fingen und langsam fortschwelten, bis schließlich die Gluth zur Lohe wurde.

Der „Soziale Turnverein" errichtete die nun zerstörte Halle in der damals erst wenig besiedelten Gegend vor etwa elf Jahren. Das Lokal wurde bald zu einem Sammelpunkte des Deutschthums, und sein Vorhandensein hat zum Aufblühen des Stadttheiles nicht wenig beigetragen. Die Schulden, die ursprünglich auf dem Anwesen lasteten, sind von dem strebsamen Vereine, der zur Zeit der numerisch stärkste des Bezirks Chicago ist, im Laufe der Jahre bis auf einen geringen Rest getilgt worden. — Bei der kürzlich vom städtischen Bauamt, infolge der Katastrophe in der alten Vorwärts-Halle, vorgenommenen Hallen-Inspektion war dem Verein die Vornahme verschiedener baulicher Veränderungen zur Pflicht gemacht worden, die sich aber mit geringen Kosten hätten bewerkstelligen lassen.

Zu Tode gerädert.

Ein Mann, von dem vermuthet wird, daß er John Kuhnen hieß und 35 Jahre alt war, wurde gestern Abend gegen 7 Uhr in der Nähe des Bahnhofes in Glen View durch einen Zug der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn überfahren und getödtet. Die Leiche wurde nach dem Bahnhof geschafft, wo der übliche Inquest abgehalten werden soll. Der Stationsagent sah den nunmehr Verstorbenen kurz vor 7 Uhr, d. h. kurz ehe der Vorstadtzug fällig war. Der Zug hatte die Station verlassen und bog in eine Kurve ein, als der Lokomotivführer bemerkte, wie Kuhnen direkt auf die Lokomotive losmarschirte. Er gab mit der Dampfpfeife mehrere Warnungssignale ab, vermochte aber nicht, den Zug rechtzeitig zum Halten zu bringen und der Unglückliche, der nach Ansicht des Zugpersonals den Tod gesucht hat, wurde überfahren und auf der Stelle getödtet.

* Einbrecher stahlen heute am frühen Morgen aus dem Gebäude No. 224 Washington Str., Handwerkszeug im Werthe von $300. Den größten Verlust erlitt der Fabrikant Edward C. Smith. Vor einer Woche wurde das Gebäude gleichfalls von Einbrechern heimgesucht und die Firmen Wool Duster Co., Edward C. Smith und James P. Marsh wurden bestohlen. Die Polizei fahndet auf die Diebe.

Der Schaukelstuhl.

(Von Peter Funk.)

Ja, sehen Sie, den ganzen Sommer hindurch bin ich jede Woche zweimal zu meinem Onkel gelaufen und jedesmal habe ich dort auf dem Schaukelstuhl in der Loggia gesessen; aber daß ich Esel mich wegen dieses Schaukelstuhls verloben würde, das habe ich nicht gedacht. Ich habe ja, leider Gottes, schon manche eigenthümliche, sehr eigenthümliche Sachen gemacht, von denen ich hier lieber nicht erst sprechen will; aber mich verlobt, nun, das hatte ich denn doch nicht. Wenn das mit zunehmendem Alter so weiter gehen sollte, wird die staunende Mitwelt ja noch Dinge an mir erleben, Dinge — ach, lassen Sie mich zufrieden!

Und dabei kann ich gar nicht einmal so recht wüthend auf mich werden, besonders wenn ich mir die Photographie auf meinem Schreibtisch hier ansehe. Eine schlanke junge Dame in eng anliegendem weißem Kleid, mit einem süßen, feinen Gesicht, das mich ein klein wenig mokant anzusehen scheint. Eigentlich ist sie doch ein liebes Ding. Entschuldigen Sie einen Moment, aber ich muß erst Jemand einen Kuß geben. So.

Na, aber trotzdem. Gedacht hätte ich das nicht von mir. Also mein Onkel, der Typus eines Onkels und Obersts a. D., famoser alter Herr mit weißem Schnurrbart und rothem Gesicht, wohnt in der Theresienstraße im ersten Stock einer der Villen da draußen. Und zu dem ging ich jede Woche zweimal; denn einmal habe ich Dienst Nachmittags, zweimal gehe ich Tennis spielen, einmal gehe ich mit Annie aus, und ein Nachmittag ist für unvorhergesehene Veranstaltungen reservirt; meist verschlafe ich ihn. Das heißt, das mit Annie fällt ja natürlich jetzt weg.

Also, ich ging zweimal zu meinem Onkel. Nicht deswegen, weil er in der That ein ganz brauchbarer Mensch ist, der [illegible] immer riesig freut, wenn ich ihn aufsuche, auch nicht einmal wegen seiner exquisiten Zigaretten, seiner Cognacs und der wirklich prähistorischen Weine, die er bei guter Stimmung heranschleppte, sondern um meine Motive in zwei knappe, aber inhaltsschwere Worte zusammen zu fassen, wegen seiner Loggia mit dem Schaukelstuhl. Mein Onkel hat nämlich am Hause eine Loggia, Sie wissen schon, so ein halb 'raus, halb 'rein gebautes balkonähnliches Ding mit Blattpflanzen und dergleichen Kräutern, mit einem kleinen Tisch und Stühlen, wo man bei einigermaßen hübschem Wetter sehr gemüthlich sitzen kann. Mein Onkel hat ja noch andere hübsche Sachen. So zum Beispiel seine Frau, meine verehrte Tante, ist eine ungeheuer nette Dame; aber wirklich liebenswürdig und immer noch hübsch, wenn sie auch in letzter Zeit etwas stark geworden ist. Und dann sein Nero! Denken Sie sich einen Neufundländer, einen Kerl, mannshoch, wenn er aufgerichtet dasteht. Ein Fell und ein Profil, na, ich habe doch schon viele Hunde gesehen, aber so einen noch nicht. Die Ruthe trägt er nun schon in einer Weise ... aber was ist das alles gegen die Loggia mit dem Schaukelstuhl.

Dieser Schaukelstuhl ist nämlich einzig in seiner Art; das bleibende Verdienst, ihn gefertigt zu haben, gebührt der Firma Mayer & Co. in Leipzig. Es ist eigentlich kein Schaukelstuhl, es ist ein Gedicht. Ich müßte den Schwung eines Dichters und die Kenntnisse eines Tischlers haben, wenn ich ihn gebührend schildern wollte. Und das habe ich leider beides nicht. Jedenfalls ist das Material das denkbar beste, und die Form, die Kurve, die Linie, worauf ja bei diesem Möbel alles ankommt, ist so elegant gezogen, so wunderbar geschwungen, daß das Auge in Entzücken daran haftet, daß man unwillkürlich selbst im Stehen zu schaukeln anfängt. Es ist ein Hochgenuß, diesen Stuhl anzusehen oder sich gar darauf zu setzen.

Und dieses Prachtmöbel steht auf der Loggia, auf dieser Loggia, die der anständigste Platz in der ganzen Stadt ist. Von der vornehmen, ruhigen Straße unten bringt kein Laut durch die Ranken des Epheus, bloß in den Gärten vor den Villen zwitschern die Vögel und lachen zuweilen die Mädchen. Das ist wahrhaftig nicht zu unterschätzen; denn abgesehen von der Poesie, die darin ja selbstredend enthalten ist, wirkt es auch ungeheuer beruhigend auf die Nerven. Und bei der heutigen intensiven geistigen Inanspruchnahme und Unruhe des Erwerbslebens kann man dergleichen schon brauchen. Kurz es ist ein Platz für Götter.

Wenn ich im Taxameter zu meinem Onkel rollte, dachte ich denn auch an nichts weiter als an meinen Schaukelstuhl. Mein Gott, ich bin nun einmal etwas bequem, ich schäme mich gar nicht, es zu sagen, und wenn ich zehnmal fünfundzwanzig Jahre alt bin. Wenn mich unreife Göhren weiblichen Geschlechts zuweilen damit uzen, so muß ich das als ungerechtfertigt und in hohem Grade bedauerlich, entschieden zurückweisen. Warum soll ein junger Mann nicht bequem sein, es ist doch durchaus kein vernünftiger Grund dagegen anzuführen. Ich lasse mich durch solches Gerede ja auch weiter nicht stören und dachte, wie gesagt, auf dem Wege zu meinem Onkel nach wie vor an meinen Schaukelstuhl, wobei sich in das Vorgefühl harrender stiller Freuden allerdings auch eine bange Frage mischte, die Frage nämlich, ob mein Platz auch unbesetzt sein würde, ob ich ihn ohne Schwertstreich würde okkupiren können.

Mit dem Herzklopfen gespannter Erwartung betrat ich daher stets das Zimmer. Zur Ehre meiner Verwandten muß ich sagen, daß der Stuhl meist leer war; allerdings wohl weniger aus Rücksicht auf mich, als weil die Banausen den inneren Werth ihres Besitzes einfach nicht zu schätzen wußten. Denn gesagt habe ich natürlich nie etwas von meiner Vorliebe; wenn ich sie erst auf den Geschmack gebracht hätte, so hätte ich meine Besuchszeit wohl immer auf einer sonstigen vulgären Sitzgelegenheit vertrauen können, wozu ich, wie gesagt, durchaus nicht hinging.

Manchmal kam es nun aber doch vor, daß ich nicht ohne Weiteres an das Ziel meiner Wünsche gelangen konnte, daß der Stuhl besetzt war. Da hieß es denn eben alles an Talenten und Gaben aufbieten, womit mich eine gütige Vorsehung ja reichlich ausgestattet hat. Der einfachste Fall war der, daß sich gerade Liese einmal ein bißchen schaukelte. Liese — hm, ich habe wohl übrigens ganz vergessen, sie bereits vorzustellen, ist also meine Kousine, hm ja, meine Kousine und einzige Tochter meines Onkels. Sobald ich nämlich Liese zur Thüre hereinkommen sah, schnellte sie sofort auf, kam mit ganz glücklichem Gesicht auf mich zu und streckte mir beide Hände zur Begrüßung entgegen. Na, das war ja, so wie wir gebaut sind, schließlich ganz natürlich; wär' wohl noch schöner, dacht' ich, wenn man nicht einmal einem kleinen Mädel von achtzehn Jahren mehr imponiren sollte. Ich küßte ihr also die Hand und klopfte ihr pro forma ein bißchen auf die Backe, wobei das schüchterne, blaße Ding, glaub' ich, immer etwas roth wurde, sah dabei aber schon triumphirend nach dem Schaukelstuhl und lächelte innerlich ein mitleidiges Lächeln. Dann sagte ich mein „Guten Tag, liebe Tante, guten Tag, lieber Onkel!" und wupps! ehe sich's Jemand versah, saß ich bereits in meinem Lieblingsmöbel, machte das unschuldigste Gesicht von der Welt und fing ganz harmlos zu plaudern an. Die liebe Liese nahm, ohne das Geringste zu merken, sonstwo Platz und war ganz zufrieden, mich in der Nähe zu haben.

In diesem Falle ging also die Sache famos von statten. Schwieriger war es schon, wenn ich die Tante als Gegnerin hatte, die mir natürlich nicht entgegensprang, sobald ich auf der Bildfläche erschien, sondern mit stoischer Ruhe sitzen blieb. Da habe ich zum Beispiel folgenden Trick angewendet. Ich sehe so theilnahmslos auf die Gärten und die Straßen unten. Auf einmal fahre ich interessirt auf: „Was hat denn eigentlich die Frau Kommerzienrath drüben heut' für ein merkwürdiges Kleid an?" — „Wo, wo?" — „Drüben im Garten. Ja, Tante, von dort kannst Du es natürlich nicht sehen. Setz Dich einmal auf meinen Stuhl; sie wird gleich wieder hervorkommen." Richtig geht die ahnungslose Seele auf den Leim und wartet auf meinem Stuhl auf das Erscheinen meiner Frau Kommerzienrath in merkwürdigem Kleide, während ich mich unauffällig in den Schaukelstuhl niederlasse.

Solche Mittel ließen sich natürlich nicht oft anwenden; aber als nie versagende Reserve gegen die Tante blieben mir in jedem Falle ihre Blumen. Sie zieht nämlich mit Leidenschaft Zimmerblumen, die sie an allen nur erdenklichen Plätzen herumstehen hat. Ich kenne im Ganzen drei Blumen, nämlich Rosen, das sind die großen rothen; Veilchen, das sind die kleinen blauen, die im Verborgenen blühen, und Gardenien, die man im Knopfloch trägt. Weiter kenne ich einfach keine, sie sind mir auch ungeheuer gleichgiltig. Meine Tante hält mich aber heute noch für einen großen Blumenfreund. Wenn sie nämlich einmal gar nicht vom Schaukelstuhl herunter wollte, stellte ich mich einfach vor ein neu aufgeblühtes Kraut und sah es mit möglichst verzückten Blicken an:

„Aber Tante, nun sag 'mal, was ist denn das für ein wunderbares Gewächs. Das ist ja wirklich prachtvoll. Diese Farben! So was kannst aber auch bloß Du ziehen."

Wenn ich das in einem Tone vorbrachte, aus dem jeder Mensch die ehrliche Bewunderung heraushören mußte, hatte ich sie sofort von meinem Stuhle herunter. Ich mußte dann allerdings eine kleine botanische Vorlesung mit Demonstrationen anhören, aber nach ein paar Minuten saß ich, wo ich wollte.

In ungefähr derselben Weise, unter Benützung aller sich irgendwie bietenden Momente operirte ich gegen den Onkel. Auch bei ihm hatte ich aber einen Reservetrick, und das war die Politik. Mir selbst fehlt jedes Interesse für diesen Gegenstand, woher wahrscheinlich auch mein gänzlich unverdorbener Charakter rührt. Sachen wie Weltmachtspolitik, Boeren, Wasser- und Getreidezölle sind mir sehr gleichgiltig. Nicht so mein Onkel, der sich mangels besserer Beschäftigung über solche Dinge sehr aufregen kann. Das ließ sich nun ausgezeichnet für meine Zwecke verwenden; wenn nämlich der alte Herr aufgeregt ist, ist es ihm unmöglich, sitzen zu bleiben; er muß dann unbedingt aufstehen und im Zimmer herumlaufen. Diese kleine Schwäche machte mir die Arbeit leicht, obgleich man auch hier sehr vorsichtig sein mußte. Um ihn möglichst in die Wallung zu bringen, bekämpfte ich ihm anfangs seine heiligsten Grundsätze auf dem Gebiet der inneren Politik auf's unverschämteste, so daß er mich einmal beinahe hinausgeworfen hätte. Zuletzt hatte ich das besser heraus. Ich fing einfach an mit verhärmter Miene vom Kriege in Südafrika zu sprechen: „Hast Du schon gelesen, Onkel, die Engländer haben schon wieder gesiegt." Er antwortete mit einem Knurren, wie wenn ein Hund knurrt, dem man an eine Wunde rührt.

„Ja, ja, die armen Boeren!" sagte ich dann mit gepreßter Stimme, indem ich mir wohl auch mit der Hand über die Augen fuhr.

Da hielt er es gewöhnlich nicht länger aus. „Ja, dieses tapfere, kleine Heldenvolk!" rang es sich aus seiner Brust. Er brauchte Luft, stand vom Schaukelstuhl auf und schritt unter Klagen und Verwünschungen ein paar Minuten auf und ab. Wenn er ausgetobt hatte, saß ich natürlich lange im Schaukelstuhl und leitete in gehobener Stimmung das Gespräch in freundlichere Bahnen.

Die vierte, letzte und zugleich schlimmste Eventualität war aber die, daß Minemune meinen Lieblingsplatz inne hatte. Minemune ist die Angorakatze meiner Tante, ein gräßliches Vieh. Ich weiß nicht, wie man Katzen ausstehen kann. Und dabei ist sie so faul, manchmal soll sie den ganzen Vormittag auf dem Stuhle liegen. Wie ich sie das erste Mal herunterbringen wollte, gab ich ihr einfach einen Klaps, daß sie davon lief. Aber da hätten Sie meine Tante sehen sollen! Ich kam den ganzen Nachmittag nicht mehr zu Worte und zur Besinnung, ich weiß aber jetzt wenigstens ein für allemal, daß ich ein gänzlich gefühlloser Mensch, ein hartherziger Thierquäler und roher Patron bin, und daß man den Katzen seiner Tanten nie einen Klaps geben soll.

Dieses Mittel durfte ich also nicht mehr anwenden, sofern mir mein Schaukelstuhl lieb war. In der nächsten Zeit trug ich bei meinen Besuchen stets Wurstpellen in der Tasche, um das gefährliche Thier eventuell in Güte damit von seinem Platze zu locken. Aber im entscheidenden Momente versagte dieses Mittel. Diese widerwärtige, verzogene und gewählte Katze reagirte gar nicht auf meine Pellen, trotzdem sie von Trüffelleberwurst waren. Ich war einfach baff und konnte wirklich damals zum ersten und einzigen Mal nicht auf den Stuhl; dieser Bestie gegenüber versagten meine Fähigkeiten.

Einige Tage schlich ich ganz rathlos und bedrückt herum. Da kam ich einmal zu Annie, die ich in Thränen fand und die mir schluchzend erzählte, daß ihr Kanarienvogel von einem großen Kater gefressen worden wäre, daß Katzen überhaupt ganz gräßliche Thiere wären und keinen Vogel piepsen hören könnten, ohne ihm blutdürstig nachzustellen. Das gab mir einen gloriosen Gedanken ein. Ein paar Tage lang übte ich mich in jeder freien Stunde im Piepsen. Wenn nun das Angorabiest wieder einmal auf meinem Stuhle lag, trat ich unter dem Vorwande, Minemune etwas ärgern zu wollen, hinter eine Portiere und dort machte ich in einem fort „Piep, piep, piep, piep," so schön ich es nur konnte. Es war ja gerade keine imponirende Situation für einen jungen Mann wie ich, aber meine Verwandten merkten ja davon nichts und amüsirten sich köstlich. Nach einigen Sekunden spitzte das Biest die Ohren, stieg dann langsam von seinem Sitze herunter und setzte sich erwartungsvoll vor meine Portiere. Die Katze war eben gerade so dumm wie faul; freilich machte ich es auch kolossal natürlich. Ich nahm meinen Schaukelstuhl in Besitz. — Es war erreicht.

So hatte ich denn mit der Zeit Mittel und Wege gefunden, allen denkbaren Eventualitäten siegreich zu begegnen; durch meine rein geistige Ueberlegenheit hatte ich alle Schwierigkeiten beseitigt. Natürlich ging ich deshalb noch einmal so gern zu meinem Onkel; es ging ja alles famos. In letzter Zeit glaubte ich allerdings zu bemerken, daß Liese mir nicht mehr so freudig entgegenkam wie sonst und daß sie mich manchmal, wenn sie sich unbeobachtet glaubte, etwas sonderbar ansah, aber das störte mich natürlich weiter nicht; ihretwegen ging ich ja nicht hin.

Einmal trotte ich nun auch ganz harmlos, ohne schon von bösen Ahnungen gepeinigt zu sein, die Treppe zu meinem Onkel hinauf. Oben sagt mir das Zimmermädchen, die gnädige Frau und der gnädige Herr wären ausgefahren, bloß das gnädige Fräulein sei zu Haus. Na, das war mir ja sehr gleichgültig, wenn nur der Schaukelstuhl nicht ausgegangen war.

Ich trete also mit einem „guten Tag, liebe Liese!" in das Balkonzimmer. Liese saß, was seit einigen Wochen nicht geschehen war, im Schaukelstuhl. Sie sagte auch: „Guten Tag, Karl!" dachte aber nicht daran, sich zu erheben und mir entgegenzukommen. Ich blieb einen Moment ganz perplex stehen und wußte nicht, was ich davon denken sollte. Endlich schob ich mich näher und nahm ihr gegenüber Platz.

Wir führten ein tristes, widerwilliges Gespräch. Sie schien etwas ungnädig und ich war innerlich empört. Sie war sehr blaß und hatte etwas geröthete Augen; trotzdem kam mir der Gedanke, daß sie eigentlich einen ganz hübschen Schmollmund und ganz süße, weiche Backen hätte. Aber mir war viel zu dumm im Kopf, um darüber nachzudenken und außerdem wünschte ich endlich auch auf meinen Stuhl zu kommen.

Ein paarmal versuchte ich, sie zum Aufstehen zu bringen, indem ich ihr etwas auf der Straße zeigte. Sie hob aber bloß apathisch den Kopf etwas in die Höhe, das war alles. Ich wurde immer dümmer und immer wüthender. Endlich kam ich darauf, mir ein neues Bild zeigen zu lassen; sie beschäftigt sich nämlich in ihren Musestunden damit, reine Leinwand durch Bestreichen mit Farbe für jeden vernünftigen Gebrauch untauglich zu machen. Ich fragte also, ob sie mir nicht einmal ihr Stillleben zeigen wollte. Nein, sagte sie, sie wollte nicht; das Bild wäre noch nicht fertig.

„Aber deswegen! Mir kannst Du es doch zeigen!" sagte ich, schon sehr gereizt.

„Nein, auch Dir nicht. Ich zeige nie meine Bilder, ehe sie fertig sind."

Ich rannte schon lange nervös auf und ab, dieser kindische Eigensinn brachte mich aber ganz außer Fassung. Ich ergriff ihr Handgelenk, schüttelte es und schrie sie an:

„Aber wenn ich Dich bitte, dann kannst Du doch wahrhaftig so höflich sein — — —"

Mit einem blitzschnellen Ruck stand sie da vor mir. Ihr Gesicht glühte und ihre Augen funkelten mich an, daß mir vor Schreck das Monocle am Fallstrick herabfiel und mein Schnurrbart sich zur deutschen Barttracht sträubte.

„Was fällt Dir denn eigentlich ein!" stieß sie hervor. „Was erlaubst Du Dir denn! Ueberhaupt willst Du ja gar nicht das Bild sehen; Du willst ja bloß auf den Schaukelstuhl. Deswegen kommst Du ja überhaupt bloß zu uns und interessirst Dich für Blumen und bist so für die Boeren und machst Dein albernes piep, piep, piep. Ich kenne Dich ganz genau! Wir sind Dir ja ganz gleichgiltig, Papa, Mama und — und — ich."

Und dabei fing sie an zu schluchzen und laut zu weinen, und wenn ich sie nicht gehalten hätte, wäre sie mir umgefallen.

Ich stand da, als ob mir Jemand ein Zehnmarkstück aus der Nase gezogen hätte und mich fragte, ob ich es ihm nicht kleiner geben könnte. Als ich aber allmählich zur Besinnung kam, als ich einen weichen, warmen, von Zeit zu Zeit von einem leisen Schluchzen durchbebten Körper in meinen Armen fühlte, als ich ein liebes rothes, bethräntes Gesicht mit geschlossenen Augen vor mir sah, da bekam ich plötzlich ein so eigenthümliches Gefühl, und ich fing an, dieses Gesicht zu küssen, blödsinnig zu küssen und ganz leise allerlei tolles Zeug zu stammeln. Und endlich zeigte sich auf dem lieben Gesicht ein Lächeln und es schlug die Augen auf, zwei Arme schlangen sich um meinen Hals und es sagte Jemand: „Ach, Du lieber, lieber, dummer Karl!"

Dann haben wir noch lange bei einander gesessen, bis die Sonne uns gegenüber sank, und ich weiß wirklich nicht mehr, ob ich eigentlich doch noch den Schaukelstuhl hatte oder nicht. Als Onkel und Tante zurückkamen, waren wir verlobt und traten ihnen in dieser Eigenschaft Arm in Arm entgegen.

Da sehen Sie nun, wohin es mit einem jungen Menschen kommen kann. Jetzt fange ich überhaupt erst an, die Sache etwas zu begreifen. Ich weiß aber immer noch nicht, ob ich mir riesig klug oder ungeheuer dumm vorkommen soll. Jedenfalls ist der Schaukelstuhl an allem schuld. Aber na wart! Liese muß ihn mit in die Aussteuer bekommen und da wird es sich zeigen, ob ich ihn in die Rumpelkammer werfen lasse, wo sie am tiefsten ist, oder ob er etwa gar einen Ehrenplatz kriegt. Man kann ja nie wissen.

Damen-Ringkämpfe in Wien.

In einem Wiener Vergnügungs-Etablissement wird jetzt um die Meisterschaft von Oesterreich gerungen, und zwar von Ringerinnen. Der Erfolg dieser Wettkämpfe, die mehr für die Gewitztheit als für den guten Geschmack der Unternehmer sprechen, war schon am ersten Abend entschieden, und die Namen der „Stars" unter den Kämpferinnen werden leider bald ebenso populär sein wie die ihrer männlichen Kollegen. Die Ringerinnen treten ebenfalls in Trikots auf, das Kopfhaar ist mit einem Tuchkäppchen verdeckt, um die Haare festzuhalten. Die Gebärden, mit denen die Ringerinnen auf einander losgehen, sind den berühmten Vorbildern getreulich abgeguckt. Bald kommen auch sie natürlich in Rage, und im Verlauf von wenigen Minuten ist das Bild, das sie bieten, nichts weniger als ästhetisch und spricht aller Weiblichkeit Hohn. Die Haare sind gelöst, die Gesichter schweißbedeckt und die Vertheidigungsstellungen nichts weniger als schön. Es ist, darin stimmen alle Wiener Berichte überein, das Abstoßendste, was man in diesem Genre gesehen hat.

— Menschen, die gleich sagen: „Ich frage nach Niemand etwas," sind meist die abhängigsten Geschöpfe unter der Sonne.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Kunsttempel in Asche.

Cincinnati, 23. Jan. Gestern Abend ist das „Grand Opera House" dahier fast völlig niedergebrannt; nur die schwarzen Außenmauern ragen noch öd zum Himmel empor. Merkwürdigerweise sind sowohl die Schauspieler, wie das zahlreiche Publikum mit heiler Haut davongekommen. Den finanziellen Verlust schätzt man auf $200,000.

Es stand für gestern Abend „Hamlet" auf dem Spielplan, und wie bei den meisten Vorstellungen der E. H. Sothern'schen Truppe, war auch diesmal das Haus von einem großen und glänzenden Publikum gefüllt, darunter viele Damen ohne Begleitung. Soeben hatte der zweite Akt begonnen, als ungefähr in der vierten Reihe der Orchestersitze eine leise Unruhe zu bemerken war. Der Grund war, daß sich an dieser Stelle ein leichter Rauchgeruch fühlbar machte. Ein Angestellter ging die Reihen entlang und forderte das Publikum auf, sich zu setzen, da nichts passirt sei. In diesem Augenblicke trat auch Herr Sothern nahe an die Rampe der Bühne und versicherte das Publikum gleichfalls, daß Alles in Ordnung sei. Aber ehe er noch in seiner Rolle über zwei Worte hinausgekommen war, wurde der Rauch plötzlich so stark, daß das Publikum in seiner Nähe in lebhafte Erregung gerieth. Nun ereignete sich eine höchst bemerkenswerthe Szene. Es war, als ob jede einzelne Person im Hause die Situation in ihrer ganzen Tragweite erfaßt hätte, und ohne irgend einen Laut, und ohne daß ein Führer vorhanden war, begann das Publikum das Haus zu verlassen, und zwar in solcher Ordnung und Ruhe, als könne es keine Feuersgefahr geben. Sogar auf der Gallerie gab es keine Panik.

Im unteren Theile des Hauses verschaffte der große Ausgang nach der Vine-Straße dem größeren Theil der Anwesenden einen mühelosen Ausgang. Eine große Anzahl Leute, die in der Nähe des Orchesters saßen, gelangte durch Hilfe der Schauspieler u. Schauspielerinnen auf die Bühne, von wo sie dann durch den Bühnen-Eingang nach der Longworth-Straße in's Freie gelangten.

Allem Anschein nach war das Feuer in dem Mobiliar unterhalb des Orchesters ausgebrochen und erfaßte bald die Bühne. Sothern selbst hat einen Verlust von $50,000 gehabt, und die Mitglieder seiner Truppe verloren ihre meisten persönlichen Effekten, und mußten in ihren Bühnen-Kostümen auf die Straße fliehen.

Das anstoßende große Butler-Gebäude wurde ebenfalls durch die Feuersbrunst theilweise zerstört, und das „Gift's Engine House" arg beschädigt.

Bryan's neues Blatt.

Lincoln, Nebr., 23. Jan. Die erste Nummer des, von W. J. Bryan in's Leben gerufenen Wochenblattes „The Commoner" ist heute Nachmittag erschienen und vorläufig in 50,000 Exemplaren gedruckt worden. Das Blatt ist typographisch gut ausgestattet und soll in der Behandlung von Neuigkeiten und Anzeigen als ein Musterblatt gehalten werden, — in mancher Beziehung an die, von Sheldon eine Woche lang redigirte Zeitschrift erinnernd oder sogar noch weitergehend. Ueber den Titel des Blattes wird in dem Begrüßungs-Artikel Folgendes gesagt:

„Webster erklärt einen „Commoner" als „Einen vom gewöhnlichen Volk." Der Name ist für dieses Blatt gewählt worden, weil dasselbe bemüht sein wird, dem gewöhnlichen Volk in der Beschützung seiner Rechte, der Förderung seiner Interessen und der Verwirklichung seiner Bestrebungen beizustehen."

Gämbeln in der Hochschule.

Oshkosh, Wis., 23. Jan. Die Entdeckung, daß die Schüler der hiesigen Hochschule vor und nach den Schulstunden in dem Schulgebäude Karten gespielt haben, hat den Prinzipal und Superintendenten veranlaßt, anzuordnen, daß die Schüler das Gebäude erst einige Minuten vor Beginn der Unterrichtsstunden betreten dürfen, und es nach Schluß der Unterrichtsstunden sofort verlassen müssen. Diese Anordnung soll mit aller Strenge durchgeführt werden.

Man behauptet, daß Schüler und auch Schülerinnen bis spät am Abend in der Schule geblieben sind, Karten gespielt und Wetten auf den Ausgang des Spiels abgeschlossen haben. Das Lieblingsspiel soll Poker gewesen sein.

Soll in Chicago „untergegangen" sein.

Kenosha, Wis., 23. Januar. Fred. Piehl, welcher jahrelang hier, in Diensten der „Simmons' Mfg. Co.", gestanden hat, und sich vor etwa drei Wochen nach Waukegan begab, um dort eine Stellung anzutreten, wird seitdem vermißt. Piehl hatte eine größere Summe Geldes bei sich, und man befürchtet, daß er nach Chicago gereist und einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Schreckensthat eines Betrunkenen!

Scranton, Pa., 23. Jan. Der Barbier Frank Janssen kam betrunken nach Hause und warf mit einer brennenden Lampe nach seiner Gattin. Ein Bett gerieth in Brand, und der in demselben liegende Sohn des Unmenschen kam in den Flammen um. Frau Janssen erlitt so schwere Brandwunden, daß kaum noch Hoffnung auf ihre Rettung ist. Ihre Schwester erlitt ebenfalls bedenkliche Brandwunden. Das Haus ging in Flammen auf. Janssen ist verhaftet.

Ausland.

Oesterreichs Thronfolger beugt das Knie.

Berlin, 23. Jan. Viel bemerkt wird hier, daß der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand, als er an der beim Krönungsjubiläum stattgefundenen feierlichen Investitur des Schwarzen Adlerordens im Königl. Schlosse theilnahm, sich der Etikette der Kniebeuge vor dem Monarchen unterwarf, obwohl die ausländischen Prinzen hiervon ausdrücklich ausgeschlossen sind. Dieser Akt der Höflichkeit wird hier dem österreichischen Thronfolger hoch angerechnet.

Sanden bleibt in Haft.

Berlin, 23. Jan. Das Gesuch des, in Verbindung mit dem Spielhagen-Bankkrach verhafteten Kommerzienrathes Sanden um Haftentlassung ist nicht bewilligt worden. Dies ist wieder ein Beweis dafür, daß die Regierung mit aller Strenge gegen die Bankschwindler vorgehen will.

Gibt es in Baiern Amnestie?

München, 23. Jan. Hiesige Blätter geben der Hoffnung Raum, daß der Prinzregent Luitpold, welcher am 12. März seinen 80. Geburtstag feiert, diese Gelegenheit zu Begnadigungen, besonders zu einer Amnestie für politische Vergehen, benutzen wird. Die gleiche Hoffnung wurde in der Presse bekanntlich auch vor dem preußischen Krönungs-Jubiläum ausgesprochen, ist aber nicht in Erfüllung gegangen.

Schiffs-Zusammenstoß.

Hamburg, 23. Jan. Auf der Unterelbe bei Hamburg hat im Nebel eine Dampferkollision stattgefunden. Der Dampfer „Gretchen Bohlen" der Wörmann'schen Rhederei ist dabei gesunken, und der aus Ostasien zurückgekehrte Damfer der „Hamburg-Amerika"-Gesellschaft „Suevia" ist beträchtlich beschädigt worden.

Auch Verdi am Sterben.

Rom, 23. Jan. Im italienischen Senat theilte der Vorsitzende mit, daß der Zustand des berühmten Tondichters Verdi sogut wie hoffnungslos sei. Es wurde eine Sympathie-Depesche angenommen, welche die besten Wünsche des Hauses ausdrückt.

(Eine Depesche aus Meiland meldet, daß nach vorübergehender leichter Besserung die Lebenskräfte des greisen, von einer Lähmung befallenen Komponisten in raschem Niedergang seien.)

Telegraphische Notizen.

Inland.

— An den Bananen-Pflanzungen auf der Insel Jamaica richten die, noch immer anhaltenden wolkenbruchartigen Regen großen Schaden an.

— Richter Henry vom Kreisgericht in Kansas City, Mo., entschied, daß der Staat Missouri kein Recht habe, die Gerechtsame der „Western Union Telegraph Co." zu besteuern.

— Das Abgeordnetenhaus von Portoriko hat eine Vorlage angenommen, welche den Schatzmeister ermächtigt, eine Anleihe von $3,000,000 in den Ver. Staaten und Europa flüssig zu machen. Die hierdurch erhaltenen Fonds werden von der Regierung an Pflanzer ausgeliehen werden, um der Noth der Landwirthschaft abzuhelfen.

— Georg Wolf von West Point bei Fort Madison, Ja., wurde auf Antrag des dortigen Bank-Präsidenten Fr. Kriekenbaum unter der Anklage des Erpressungsversuches verhaftet und in das County-Gefängniß gebracht. Wolf forderte angeblich in einem, an Kriekenbaum gerichteten anonymen Briefe, daß der Finanzmann $5000 unter eine über den Pitman Bach führende Brücke legen sollte, widrigenfalls ihm der „rothe Hahn" auf's Dach gesetzt würde.

— Der „N. Y. Times" wird aus Washington gemeldet, daß nächstdem verläßliche Nachrichten über die Vorgänge in Venezuela zu erwarten seien. Der amerikanische „Leutnant Commander" Sargent meldet nämlich, daß er nach Curacao gefahren sei, um dort Kohlen einzunehmen. Man nimmt an, daß dies lediglich ein Vorwand, und Herrn Sargent's wirkliche Absicht es sei, Depeschen an die Regierung abzusenden, ohne dabei von den venezuelischen Behörden kontrollirt zu werden.

— Eine Depesche aus Manila meldet: General MacArthur hat das militärgerichtliche Urtheil, welches die Firma Holman & Co. in Iloilo mit ihren Schadenersatz-Ansprüchen für, während der Unruhen erlittene Verluste abwies, bestätigt und damit einen Präzedenzfall geschaffen, nach dem alle derartige Forderungen aus den Territorien, in denen Truppenoperationen nöthig waren, behandelt werden. Einige Verlustträger werden sich vielleicht an die „Court of Claims" in Washington oder anden Kongreß wenden.

— Aus Eufola, Indianerterritorium, meldet eine Spezial-Depesche, daß der, unter dem Namen „Schlangenbande" bekannte unruhige Theil des „Creek"-Stammes in seinem Treiben fortfährt und jetzt auch solche Rothhäute durchpeitscht, welche ihr Land an weiße Farmer verpachten. Es heißt, daß die Führer der Bande ein Ultimatum des Inhalts an den Präsidenten McKinley gerichtet haben, daß die „Creek"-Nation ihre eigene Regierung eingesetzt habe und sich von den Ver. Staaten lossage. Bis jetzt sind an Weißen keine Gewaltthätigkeiten verübt worden.

Ausland.

— Die deutschen Sozialisten sammeln Gelder für das Liebknecht-Denkmal, das am 29. März enthüllt werden soll.

— Die sächsische 3prozentige Staatsanleihe von 60 Millionen Mark ist viele Male überzeichnet worden. Schon um 10 Uhr gestern Morgen wurden keine weiteren Zeichnungen angenommen.

— Die britische Barke „Kithsdale," die am 15. August von Portland, Ore., und am 29. August von Astoria abfuhr, ist zu Queenstown stark beschädigt angekommen. Alle ihre Boote hatte sie in einem heftigen Sturme verloren.

— Aus Gumbinnen, Ostpreußen, wird ein geheimnißvoller Mord berichtet. Der Kavallerie-Rittmeister v. Krosingk wurde, während er in der Reitschule seine Leute drillte, von einem, durch das Fenster auf ihn abgefeuerten Schuß getödtet. Trotz der genauesten Nachforschungen ist es noch nicht gelungen, den Mörder zu ermitteln.

— Aus London wird gemeldet: Sigmund Hertz von New York, der letzten Donnerstag kurz nach seiner Ankunft in Queenstown auf dem, von Halifax kommenden Dampfer „Corinthian" wegen Fälschung auf Veranlassung der amerikanischen Bundesbehörden verhaftet wurde, ist an das hiesige Polizeigericht von Bow Street verwiesen worden.

— In der französischen Abgeordnetenkammer wurde die Debatte über die Vereinsgesetz-Vorlage fortgesetzt. Der frühere Premierminister Ribot erklärte, er sei gegen die Vorlage. Er sei zugunsten des Vorranges der Zivilgewalt; aber er weigere sich, der Regierung an einer Kampagne gegen den Katholizismus zu folgen. Der frühere Premier Brisson sagte, die Kongregationen seien in einem Zustand der Revolte gegen die Gesetze. Er kritisirte die Methoden, durch welche die Kongregationen in Frankreich ihr Eigenthum im Werthe von elf Milliarden Franken erlangt haben.

— Es heißt, daß der deutsche Feldmarschall Graf Waldersee anfangs April von China wieder abreisen wolle.

— In deutschen Kreisen zu Tien Tsin verlautet, daß, wenn nicht die Friedensunterhandlungen anfangs nächsten Monats in zufriedenstellender Weise in Angriff genommen werden, eine starke internationale Expedition organisirt werden wird, um Kaiser Kwang Sü und Prinz Tuan nach Peking zu bringen. Die Gesandten in Peking haben sich dazu verstanden, Tsi Lien und Tsi Wing von der Liste der Bestrafungen auszuschließen, da diese weniger schuldig seien, als die Uebrigen. Die Erwiderung der Mächte auf die letzte chinesische Note soll am Donnerstag abgeliefert werden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Vaderland von Antwerpen.
Singapore: Glenlochy, von Tacoma nach Liverpool.
Rotterdam: Potsdam von New York.
Liverpool: Dominian von Portland, Me.; Servia von New York.
Glasgow: Furnessia von New York.
Southampton: Trave, von New York nach Bremen.
Bremen: Mannheim von New York.
Hamburg: Herodot von San Francisco über Havre.

Abgegangen.

New York: Majestic und Georgic nach Liverpool.
New York: Karlsruhe nach Bremen; Southwark nach Antwerpen.
Auckland, Neuseeland: Sierra nach San Francisco.
Glasgow: Norwegian nach Portland, Me.
Greenock: Corean, von Glasgow und Liverpool nach Philadelphia.

Lokalbericht.

Unter Mordanklage.

Von der Grand Jury wurde heute gegen Carl Dust aus South Chicago eine Mordanklage erhoben, weil er am 2. Januar in einer Wirthshausrauferei einem gewissen John Johnson Verletzungen beigebracht haben soll, denen der Mann einige Tage später erlag.

* Richter Hanecy erließ gestern auf Ansuchen des Herrn J. Irving Pearce einen Einhaltsbefehl an County-Schatzmeister Raymond, welcher es diesem verbietet, für das Sherman House, von der Auflage für's Jahr 1898, mehr Steuern einzutreiben, als bei einer Bewerthung des Anwesens auf $400,000 herauskommen.

Nützte seinen Nimbus aus.

„Patrick Collins ist hiermit zu Geldstrafe in Höhe von $15 und zur Bezahlung der Gerichtskosten verurtheilt; er hat diese Strafe, falls er nicht Zahlung leisten kann, in der Bridewell abzuverdienen!" Collins war paff, als er diesen Urtheilsspruch aus dem Munde des Richters Sabath vernahm. Ihn, den Retter, den Helden jenes großen Brandes an der 18. Str., wagte der Kadi also zu demüthigen? Er konnte es noch immer nicht glauben, daß der Richter im Ernst so gesprochen hatte; er ließ sich den Urtheilsspruch wiederholen.— Als die Polizei der Maxwell Straßen-Station vor meheren Wochen nach einem großen Feuer gerufen wurde, das an der 18. Str. ausgebrochen war, befand sich Collins gerade als Gefangener in dem Patrouillewagen, der von Kapitän Wheeler telephonisch nach dem Brandplatze dirigirt wurde. Collins wurde, „der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe", der werkthätige Genosse der Polizisten beim Rettungsdienst. Die wackeren Polizisten formirten eine lebende Rettungsleiter, um eine Familie aus dem zweiten Stockwerke vor dem Feuertode bewahren zu können. Doch waren sie nicht zahlreich genug, um die Bedrängten erreichen zu können. Collins mußte einspringen. Die Rettungsthat wurde ruchbar. Auch der Chicagoer Bürger Collins erhielt dafür von Seiten einer hiesigen englischen Zeitung große Anerkennung. Die ihm angebotene goldene Rettungsmedaille schlug er zwar aus, nahm aber gerne den Geldeswerth derselben an. Die Polizei legte am nächsten Morgen Fürsprache für Collins beim Richter ein; er wurde straflos entlassen. Seitdem ist Collins wohl mehr als ein Dutzend Mal wegen ordnungswidrigen Betragens verhaftet worden; weil aber seine „Gefährten bei jener Rettung" den Richter baten, ihn laufen zu lassen, wurde er immer wieder straflos entlassen. Heute mußte er erfahren, daß auch die Langmüthigkeit der Polizei und des Polizeirichters ihre Grenzen hat.

Kurzer Prozeß.

Joseph Kinia, No. 617 Holt Str., stürzte heute halbnackt und athemlos in die Revierwache an Desplaines Straße und meldete, daß er in einer Wirthschaft an W. Madison Str. um seine Werthsachen und Kleider beraubt worden sei und nur mit knapper Noth seine Beinkleider rettete. Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Geheimpolizisten Mahoney und Weiße verhafteten 20 Minuten später John Bresserdy und Joseph Murphy, die von Kinia identifizirt und nach weiteren zehn Minuten von Richter Eberhardt um je $25 und die Kosten gestraft wurden, die in der Bridewell abzuarbeiten ihnen Gelegenheit geboten werden wird. Kinia gab an, daß er am Dienstag Abend in der erwähnten Wirthschaft nach dem Genuß eines Glases Bier von einer unüberwindlichen Schlafsucht befallen wurde. Als er gegen sechs Uhr Morgens erwachte, waren zwei Kerle gerade dabei ihn der Unaussprechlichen zu entledigen. Sein geharnischter Protest hatte zur Folge, daß die Raubgesellen das Weite suchten. Schuhe, Rock, Weste, Hut, Hemd und die Baarschaft ihres Opfers mit sich nehmend. Kinia eilte nach der Revierwache, meldete sein Abenteuer und hatte die Genugthuung, daß die Missethäter eingefangen und abgeurtheilt wurden.

Wurde Bigamistin.

Frau Dollie Brünstrom hat das Superiorgericht ersucht, ihre Ehe mit Chas. Brünstrom für ungiltig erklären zu wollen, da sie schon anderweitig verheirathet ist. Sie hat mit Brünstrom seit zehn Jahren in glücklichster Ehe gelebt und erfuhr erst vor mehreren Tagen durch einen Zufall, daß sie unwissentlich zur Bigamistin wurde. Um den Schaden gut zu machen, wandte sie sich an das Superiorgericht. Nachdem ihre Ehe mit Brünstrom für ungiltig erklärt worden ist, will sie sich von ihrem ersten Gatten scheiden lassen und dann Brünstrom abermals heirathen. Ihrer Eingabe gemäß, wurde sie von einem Advokaten zu dem Glauben verleitet, daß sie von Geo. Palmerton, mit dem sie im Jahre 1880 in Ohio den Ehebund schloß, am 4. Sept. 1885 auf Grund der von ihr eingeleiteten Scheidungsklage hin rechtmäßig geschieden wurde. Besagter Anwalt habe ihr sogar eine angeblich beglaubigte Abschrift des Scheidungsdekrets eingehändigt. Sie habe nun natürlich angenommen, über ihre Hand frei verfügen zu können, und sie habe mit derselben Brünstrom beglückt. Vor 14 Tagen will sie erfahren haben, daß der Anwalt sie beschwindelt hatte, und daß die Abschrift des vermeintlichen Scheidungsdekrets eine Fälschung war.

* Der Arbeiter Emil Schultz, Nr. 803 Hinman Straße, wurde heute zu früher Morgenstunde auf den Rangirhöfen der Illinois Centralbahn an 14. Straße von einer Lokomotive über den Haufen gerannt. Der Verunglückte, der einen Schulterbruch erlitt, fand Aufnahme im County-Hospital.

* An Stelle fehlerhafter Anklagen, die gegen Anton Grabowsky und Andere, wegen Versuchs die Stadt durch unbegründete Schadenersatz-Klagen zu betrügen, und gegen Morris Rogalsky und Harry Newar, wegen Brandstiftung, erhoben worden waren, sind von den Großgeschworenen neue Anklageschriften gegen die Genannten bestätigt werden.

* Auf Veranlassung von C. W. Jones, dem Sekretär der Englewood Law & Order League, hoben Geheimpolizisten das angeblich verrufene Haus Nr. 6500 State Straße aus und verhafteten die Besitzerin, Frau Townsend, sowie Alice Brooks. Die Weiber wurden auf ihr Versprechen hin, ihr Domizil nach einem anderen Distrikt verlegen zu wollen, vom Richter Duggan nach Zahlung der Kosten entlassen.

Frau Anna Zipp gestorben.

Vom Trauerhause No. 235 Clybourn Ave. aus wird morgen Nachmittag um 1 Uhr 30 Minuten die Leiche von Frau Anna Zipp, der am letzten Montag aus diesem Leben abgerufenen Gattin des in weitesten Kreisen bekannten deutschen Ansiedlers und Restaurateurs John Philipp Zipp, zunächst zur kirchlichen Einsegnung nach der St. Pauls-Kirche, Ecke Kemper Place und Orchard Str., und von da aus nach dem Friedhofe Graceland übergeführt werden. Die Verblichene war eine brave, allgemein beliebte Frau, welche durch ihre rege Betheiligung viel zur Entwicklung des hiesigen deutschen Vereinslebens beigetragen hat. Sie gehörte der Fidelity-Loge, K. & L. of H., der Germania-Loge No. 44, Order of Mutual Protection, der Sophia Rebekka-Loge, J. O. O. F. an, war Mitglied des Odd Fellow-Frauen-Unterstützungsvereins, sowie des Schiller-Frauenvereins. Alle, die sie näher gekannt haben, werden ihr ein liebevolles Andenken bewahren.

Beging Selbstmord.

Eine Coronersjury, welche gestern Nachmittag den Inquest über den Tod von Frl. Elizabeth Sterling abhielt, der am Montag, wie berichtet, unter verdächtigen Umständen im Logirhause No. 263 29. Str., erfolgte, gab ihren Wahrspruch dahin ab, daß die Verstorbene Selbstmord beging. Frau Mattie Harris, die Logirhauswirthin, und Michael Lawler, in dessen Gesellschaft Frl. Sterling zuletzt lebend gesehen worden war, wurden unverzüglich aus der Haft entlassen. Es wurden nur vier Zeugen, ein Bruder der Verstorbenen, die Logirhauswirthin, der Arzt, welcher an die Seite der Sterbenden gerufen worden war und der Polizist, der den Polizeibericht aufgenommen hatte, vernommen. Ein Antrag des Bruders der Verstorbenen, den Inquest um eine Woche zu verschieben, wurde von Hilfscoroner Downey abgelehnt.

Lehnen sich gegen den Erlaß auf.

Bischof Meßner von Green Bay hat für die zu seinem Sprengel gehörigen, vornehmlich aus Eingewanderten bestehenden Gemeinden, unter denen sich auch einige Chicagoer befinden, vor Kurzem die neue Einführung getroffen, daß in Verbindung mit dem in fremden Sprachen geführten Gottesdienst dieser Gemeinden in Zukunft auch jeweilig eine Predigt in englischer Sprache dargeboten werde. Der diesbezügliche Erlaß hat unter den davon betroffenen Gemeinden viel böses Blut wachgerufen. Pfarrer, Aelteste und Mitglieder erklären einmüthig, nachdem sie lange Jahre nur in deutscher, böhmischer, polnischer, französischer und italienischer Sprache ihren Gott verehrt hätten, wollten sie das auch in Zukunft so halten. Für die nur Englisch verstehende katholische Jugend sollten besondere Kirchen errichtet werden.

* Unter der Anklage, ihren Arbeitsgenossen Somernico Bianco in dem Logirhause Nr. 114 West Polk Str., um $110, die Ersparnisse zweier Jahre, bestohlen zu haben, befinden sich Wm. Back und Dominico Caro in der Revierwache an Harrison Straße in Haft. Im Besitze der Arrestanten, die sich am 29. Januar vor Richter Martin zu verantworten haben werden, wurden $60 in Baar vorgefunden.

Von der Volkswuth bedroht.

Ein fahrlässiger Droschkenkutscher, der einen Knaben überfuhr, entgeht mit knapper Noth exemplarischer Züchtigung.

Einem Droschkenkutscher, der den dreijährigen Sohn des Anwalts Norman Camp, Nr. 248 La Salle Ave., überfahren hatte, wäre gestern von einer entrüsteten Menschenmenge übel mitgespielt worden, wenn der von der Volkswuth bedrohte Rosselenker nicht seine Peitsche rücksichtslos auf die Köpfe seiner Verfolger, sowie auf seinen Gaul hätte herniedersausen lassen. Er entkam der ihm zugedachten Tracht Prügel, nachdem er von einer über 100 Köpfe starken Volksmenge drei Blocks weit verfolgt worden war.

Der Unfall ereignete sich gestern Abend gegen 8 Uhr an Chicago Avenue und Clark Straße. Frau Camp und ihr Sohn Horace versuchten, die Straße zu überschreiten. Der kleine Kerl lief seiner Mutter voran, bemerkte nicht die sich in schneller Gangart nähernde Droschke und wurde im nächsten Augenblick von dem Droschkengaul über den Haufen gerannt und niedergetrampelt. Die erschreckte Mutter kreischte vor Entsetzen laut auf und versuchte, ihr ohnmächtiges Kind unter den Roseshufen hervorzuzerren. Der brutale Kutscher hielt nicht etwa an, sondern hieb auf das Pferd ein, es zu größerer Eile anspornend. Augenzeugen des Unfalls versuchten an Clark Straße und Washington Place dem Pferde in die Zügel zu fallen, doch der Kutscher hieb mit seiner Peitsche unbarmherzig auf die Köpfe der ob seiner Fahrlässigkeit und Gefühlsrohheit empörten Menge ein. Unter Anderen wurde Carl Lucas, Nr. 265 Ost Chicago Ave., durch einen wuchtigen Peitschenhieb an der Stirn verletzt.

Der verunglückte Knabe wurde nach Cheneys Apotheke, und von dort, nachdem ihm ein Nothverband angelegt worden war, nach dem Passavant-Hospital geschafft, wo die ihn behandelnden Aerzte seinen Zustand als kritisch bezeichneten. Er hat schwere Kontusionen am Kopf und Körper, und wie befürchtet wird, einen Schädelbruch davongetragen.

In der Zwischenzeit war der in rasender Carriere davonjagende Kutscher von einer stetig anschwellenden Menschenmenge verfolgt worden. Polizist John Becker, durch das Geschrei der Menge aufmerksam gemacht, nahm per Kabelbahnwagen die Verfolgung des flüchtigen Rosselenkers auf, der aber in die Division Str. einbog und den Augen der Verfolger entschwand. Polizist Becker verblieb indeß, in der Erwartung, daß der Kutscher wieder in die Clark Str. einbiegen würde, deren Pflaster bedeutend besser als das der Parallelstraßen ist, auf seinem Posten. Er brauchte nicht lange zu warten, als in der Nähe von North Ave. eine Droschke, deren Gaul abgetrieben war und dampfte, auftauchte. Becker befahl dem Kutscher zu halten, welchem Befehl der Rosselenker aber nicht nachkam, sondern auf seine Rosinante einhieb und nach längerer Hetzjagd, an der sich außer dem Beamten eine Anzahl Bürger betheiligten, in die Stallung der C. O. Hartz Livery Company an Clark Str., südlich von North Ave. fuhr. Als der Polizist dort eintraf, war das Pferd ausgespannt, dampfte aber noch. Samuel Conklin, der Kutscher, wurde verhaftet und von zwei Augenzeugen des Unfalls, P. Stosberg und Carl Lucas mit ziemlicher Bestimmtheit identifizirt. In der Revierwache stellte der Arrestant entschieden in Abrede, das Kind überfahren zu haben, gab aber zu, die Clark Str. in nördlicher Richtung entlang gefahren zu sein, um zur Stallung zu gelangen. In Bezug auf den überhitzten Zustand seines Pferdes konnte er keine zufriedenstellende Erklärung abgeben.

Bekommt die Lizens.

Richter Hanecy wies heute die Stadtverwaltung an, Herrn Fred Jaeger für seine Kegelbahn, an der Ecke von Webster Ave. und Sheffield Ave., die Lizens auszustellen, welche ihm vorenthalten worden war, weil der Pfarrer der dem Etablissement gegenüberliegenden St. Vincents-Kirche gegen die Ausfertigung Einsprache erhob.

* Im Kreisgericht meldete sich gestern als erster Engländer, der dem „König Edward VII." die Treue aufsagte, um amerikanischer Bürger zu werden, ein gewisser Robert Dawson.

* Wegen angeblichen Offenhaltens seines Lokals nach Mitternacht wurde heute der Schankwirth Fred Gackle, Nr. 5433 Wentworth Ave., vom Richter Fitzgerald um $20 und die Kosten gestraft. Gackle will Berufung gegen das Urtheil einlegen.

Will nicht dabei gewesen sein.

Chas. O. Kruberg vermißt, seitdem er am 24. Dezember von Raubgesellen überfallen wurde.

Unter der Anklage des thätlichen Angriffs wurde Stephen Burke, von Nr. 597 97. Str., heute Vormittag verhaftet und dem Richter Callahan in der Revierwache von South Chicago vorgeführt. Karl Carlson, von Nr. 9740 Escanaba Ave., behauptet, in Burke einen der Angreifer erkannt zu haben, die ihn und seinen Freund Charles O. Kruberg am 24. Dezember zu später Abendstunde an Commercial Ave. und 96. Straße überfielen. Carlson wurde von zwei Kerlen, die sich nachher, da sie ihm die Taschen durchsuchten, als Raubgesellen entpuppten, niedergeschlagen. Kruberg suchte den anderen Beiden, welche ihn fassen wollten, durch die Flucht zu entrinnen. Er stürmte nach dem Flusse zu, seine Verfolger blieben ihm dicht auf den Fersen. Seitdem ist Kruberg verschollen. Carlson hat sich die größte Mühe gegeben, seinen Freund wieder zu ermitteln. Alle Krankenhäuser und öffentlichen Anstalten, wo er ihn vermuthen konnte, hat er deßhalb abgesucht. Aber alle Nachforschungen erwiesen sich als vergeblich. Auch von den Angestellten im Geschäftsbureau der Iroquis Furnace Company, wie auch von seinen Arbeitskollegen in den Fabrikanlagen dieser Firma, wird Kruberg seitdem vermißt. Im Geschäftsbureau wartet man noch immer darauf, daß er zurückkehre und den ihm noch zustehenden Lohn einfordere. Carlson aber meint, Kruberg sei von seinen Verfolgern ermordet und die Leiche alsdann von den Mördern beseitigt worden. Da die Personalbeschreibung, die Carlson der Polizei von einem der Angreifer geben konnte, auf Stephen Burke zutrifft, verhaftete die Polizei heute den Verdächtigen; doch betheuerte er, trotzdem Carlson ihn als einen der Angreifer identifizirte, seine Schuldlosigkeit. Richter Callahan schob den Fall bis zum 30. Januar auf und stellte Burke bis dahin unter $500 Bürgschaft. Die Polizei wird inzwischen den Fluß in jener Gegend nach Krubergs Leiche durchsuchen.

Muß Kunstgas liefern.

Richter Dunne bewilligte heute den Antrag des Anwaltes Darrow und ließ in dem Einhaltsbefehl, welcher dieser gegen die People's Gas Co. erwirkt hat, um dieselbe zu verhindern, ihren Kunden in Hyde Park mehr als 72 Cents für Gas zu berechnen, das für Heizzwecke verwendet wird, den Ausdruck „Leuchtgas" umändern in „auf künstlichem Wege hergestelltes Gas". Der Anwalt der Gasgesellschaft protestirte vergeblich gegen diese Anordnung, indem er den Standpunkt vertrat, daß der Richter den Einhaltsbefehl nicht mehr abändern dürfe, nachdem gegen denselben — wie es bereits geschehen— bei der höheren Instanz Berufung eingelegt worden sei.

Bruder gegen Bruder.

Auf Veranlassung von Jeremiah O'Connor, No. 663 Walnut Str., wurde dessen Bruder John heute von den Großgeschworenen, wegen Einbruchs in zwei Fällen, in Anklagezustand versetzt. Wie der Kläger den Großgeschworenen erzählte, brach John am 23. Dezember und dann wieder am zweiten Weihnachtsfeiertage in seinen (des Klägers) Laden ein und stahl 98, bezw. 36 Paar Schuhe.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Edward VII.

Le roi est mort — vive le roi! — Wie man im alten königlichen Frankreich die Ankündigung des Todes eines Königs verknüpfte mit dem Hochruf auf den neuen König, so stirbt auch nach der englischen Auffassung der König — das Staatsoberhaupt — niemals. Ein König ist gestorben — der König lebt. Die Thronfolge ist fest vorausbestimmt und die Krone fällt nur von dem müden Haupt, um auf ein anderes zu fallen. Albert Edward, der älteste Sohn Viktorias, wurde mit seiner Mutter letztem Athemzuge König. Man erzählt, der deutsche Kaiser habe ihn noch am Sterebelager als solchen begrüßt, und heute ist er bereits in seine Hauptstadt London eingezogen, sich als König Edward VII. ausrufen zu lassen, seinen Eid auf die Gesetze des Landes abzulegen, die Minister in ihren Aemtern zu bestätigen und dem Parlament, als der Vertretung des Volkes, den Treueid abzunehmen. Die Königin ist todt — es lebe der König! Die Engländer werden fortan singen “God save the king”.

Eine Aenderung der englischen Politik ist von dem Wechsel der Person auf dem Königsthron nicht zu erwarten. Edward VII. herrscht vorläufig nur dem Namen nach; die wirkliche Herrschergewalt liegt beim Volk, bezw. bei dem Theil, der sich die Macht zu verschaffen weiß. Das Parlament und die Minister regieren im Namen des Königs oder der König regiert im Namen des Volkes; wie man will. Jedenfalls ist seine Macht sehr gering, und ob sein Einfluß groß sein wird oder nicht, vermag noch niemand zu sagen.

Als Prinz von Wales hat der jetzige König keine erbauliche Rolle gespielt, aber das ist nichts Neues in der englischen Geschichte. Schon mancher englische Kronprinz war das, was Albert Edward war, und wurde dann doch ein kräftiger Herrscher. Auf der Rechnung des Prinzen von Wales stehen viele Sünden und Skandale, und er hat viele unwürdige Beziehungen gepflegt; man hat ihn den König der Spieler und Schuldenmacher genannt. Aber der neue König von England ist beinahe sechzig Jahre alt; er kennt das Leben und sollte seine Engländer besser kennen, als je vor ihm ein König; es gibt wohl kein Staatsoberhaupt, das so vielen seiner „Unterthanen“ persönlich bekannt wäre, wie Eduard VII. von England; es gibt wenige, die bei der Masse mehr beliebt wären, als er, wenn auch nur als ein „Sport“ und „guter Kerl“ — und ein Dummkopf ist er nicht.

Es ist möglich, daß unter Eduard VII. der republikanische Gedanke in England wieder erstarkt — wie von manchen prophezeit wird — es ist aber auch möglich, daß Eduard VII. mehr maßgebenden Einfluß auf die englische Politik gewinnt, als seine Mutter, trotz der großen Achtung, ja Liebe, die man ihr im Volke entgegenbrachte, je hatte. Vorläufig muß er noch, trotz seiner Vergangenheit, als „unknown quantity“ gelten.

Würde sich bezahlen.

Die famose Schiffahrtsubsidienvorlage hat allerdings vor Kurzem im Senat ein blaues Auge erhalten, indem sie wieder auf den „Kalender“ und zwar ziemlich an's Ende desselben gesetzt wurde, und es fehlt nicht an Mittheilungen, denen zufolge sie in der gegenwärtigen Kongreßtagung gar keine Aussicht mehr auf Annahme hat, aber auf der andern Seite wird gemunkelt, daß man versuchen werde, sie als „Reiter“ der allgemeinen Bewilligungsbill durchzubringen, und man darf ganz sicher sein, daß die Leute, in derem Interesse die Bill entworfen wurde, Alles versuchen werden, sie doch noch durchzubringen, denn der Preis, der ihnen winkt, würde die Mühe wohl lohnen.

Nach dem jüngsten Bericht des Schiffahrtskommissärs gehören sämmtliche unter der amerikanischen Flagge fahrenden Fahrzeuge von einer Fahrgeschwindigkeit von 17 Knoten und darüber der International Navigation Company, die auf Grund der 1899er Fahrten ihrer Dampfer dieser Klasse $1,117,667, in Wirklichkeit aber etwa $365,000 mehr erhalten würde, da während des größten Theils jenes Jahres einer ihrer Schnelldampfer, „City of Paris“, dienstuntauglich war. Ferner würde die genannte Gesellschaft $467,840 bekommen für Fahrzeuge, die sie jetzt in den Ver. Staaten im Bau hat und schließlich würde sie $396,600 das Jahr erhalten für Fahrzeuge, die im Auslande auf ihre Rechnung im Bau sind. Insgesammt würden, wenn die Bill in ihrer jetzigen Fassung zur Annahme käme, dieser einen Gesellschaft, der International Navigation Company, die sich in den Händen der Standard Oil Company befindet, im Jahr $2,346,707 ausbezahlt werden. An zweiter Stelle würde wohl die New York and Cuba Mail Steamship Co. von dem Subsidiengesetz profitiren. Für die Dampfer, welche diese Gesellschaft zur Zeit schon im Betrieb hat, würde sie $442,688 im Jahr erhalten und für Dampfer, die sie im Bau hat, $184,855 — macht zusammen $647,543 im Jahr. Der Pacific Mail Steamship Co. würden ihre jetzt fahrenden Dampfer $157,252 im Jahr an Subsidien sichern; während die im Bau begriffenen ihr weitere $433,482 einbringen würden — zusammen $590,734. Die American Steamship Co. würde für jetzt im Dienst befindliche Dampfer $152,267 im Jahr erhalten. Von den $2,044,376 welche insgesammt für zur Zeit fahrende Dampfer mit einer Fahrgeschwindigkeit von 12 Knoten oder mehr die Stunde ausbezahlt werden müßten, würden die vier genannten großen Gesellschaften zusammen $1,817,660 erhalten, während neun andere Gesellschaften sich in die verbleibenden $226,719 theilen müßten.

Für Dampfer, die jetzt in den Ver. Staaten im Bau sind, würden insgesamt $1,681,832 an Subsidien zu zahlen sein und von dieser Summe würden die drei erstgenannten Gesellschaften — „International“ (Standard Oil Co.), „Pacific Mail“ und „New York and Cuba“ — nicht weniger als $1,086,171 einheimsen. Von den $1,025,814, welche im Jahre Fahrzeugen, die für amerikanische Rechnung im Auslande gebaut werden, an Subsidien zufallen würden, bekäme die International Company $396,600 und die Atlantic Transport Co., welche der Pennsylvania Eisenbahn gehört, $510,324—die „Outsider“ würden $118,690 bekommen.

Aus diesen wenigen Zahlen wird Jeder ersehen können, daß die Bill in ihrer jetzigen Form eine ganz großartige Sache ist für die genannten Gesellschaften und im Besonderen für die International Steamship Co., der sie nahezu $2,500,000 im Jahr als Geschenk eines dankbaren Volkes in die Tasche leiten würde. Sie würde zwar weder den amerikanischen Schiffbau heben noch der amerikanischen Flagge die Herrschaft über die Meere sichern, aber sie würde doch jenen drei Gesellschaften recht kräftig unter die Arme greifen. Die Standard Oil Company, die Pennsylvania Co. u. s. w. würden blühen und gedeihen, besser als je, und man würde sich vielleicht dem dankbaren Volke gegenüber auch wieder dankbar erweisen und eine Million oder so schenken können zur „Erziehung des Volkes“ und Erhöhung des eigenen Ruhmes. —

Die gesuchteste Persönlichkeit der Welt.

Wer Pat Crowe lebend oder todt zur Stelle bringt, erhält eine Belohnung von $100,000. Kein Wunder, daß alle berufenen und unberufenen Polizisten und Detektives der Welt nach ihm auf der Suche sind. Fast kein Tag vergeht, ohne das gemeldet würde, Pat Crowe sei gefangen; bald soll dies in Arizona, bald in New York, bald in Manitoba, bald in Louisiana geschehen sein; aber immer stellte sich's heraus, daß man einen Verkehrten erwischt hatte. Jetzt nun heißt es, der echte Pat sei als Viehtreiber verkleidet mit dem Schiffe „Michigan“ über Boston nach Liverpool entkommen und von dort spurlos verduftet. Die englischen Hafenbehörden, denen nun seine Photographie gesandt wurde, behaupten steif und fest, daß er's gewesen sei. Sie bedauern, daß sie das nicht eher gewußt hätten, denn sie hätten jene $100,000 gerade sehr gut gebrauchen können. Jetzt ist der Vielgesuchte muthmaßlich irgendwo in Europa, und die dortige Polizei mag ihr Heil versuchen. Vielleicht aber auch fuhr er von Liverpool oder irgend einem Hafen in neuer Verkleidung nach Australien, Egypten oder Süd-Afrika ab. Wer kann's wissen? Vielleicht auch war trotz der Aehnlichkeit jener räthselhafte Viehtreiber gar nicht der echte Pat Crowe, und dieser befindet sich in einem sicheren Verstecke in Chicago, San Francisco, Denver oder sonstwo. Mag auch sein, daß er als nobler Herr irgendwo inkognito auftritt und mit Behagen die Bericht liest, wie und wo man ihn so eifrig sucht. Denn Pat Crowe ist ein vielgewandter Mann, der sich so leicht nicht verblüffen läßt. Trotzdem er erst 30 Jahre zählt, hat er mehr erlebt, als mancher ergraute Spitzbube. Seine Laufbahn bietet genügend Stoff für ein halbes Dutzend aufregender Kriminalromane.

Im Jahre 1890, als kaum 20jähriger Jüngling, machte sich Crowe in Chicago einen Namen dadurch, daß er eine als „Swede Ann“ bekannte Abenteurerin ihrer Diamanten beraubte. Bei der Gelegenheit kam es zu einem Kampfe, im Verlaufe dessen der jugendliche Halunke jenes Frauenzimmer durch den Arm schoß, einen Hotelbediensteten, der ihr Hilfe leisten wollte, schwer verwundete und ebenso einen der beiden Polizisten, die durch den Lärm herangelockt den Schießbold zu ergreifen suchten, was endlich mit vieler Mühe gelang. Crowe wurde dann zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt, aber schon nach zwei Jahren auf Verwendung einflußreicher Freunde in Omaha begnadigt. Der Aufenthalt in Joliet hatte keinen verbessernden Einfluß auf ihn ausgeübt, denn schon im Februar 1893 stahl er einen kostbaren Diamantenschmuck in Chapin's Juwelenhandlung zu Denver, und wurde nicht lange darauf in Dennison, Ia., unter der Anklage, auf den dortigen Agenten der Northwestern Bahn einen Raubangriff gemacht zu haben, verhaftet und eingelocht. Er entkam indessen aus der Jail und zeigte sich einige Monate später als verwegener Zugräuber auf den Strecken der Hannibal & St. Joe und der Kansas City & Council Bluffs Bahnen. Wieder wurde er eingefangen, und wieder gelang es ihm, aus dem Gefängnisse zu St. Joseph zu entkommen. Endlich wurde er in Cincinnati, wo er als Einbrecher Gastvorstellungen gab, ergriffen, nach Missouri zurückgebracht und zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Nach Verbüßung der Strafe, im Februar 1898, betheiligte er sich an mehreren verwegenen Bank- und Eisenbahnräubereien, so daß sein Name berühmt wurde wie jener der Gebrüder James, des großen Rinaldo Rinaldini, des Bayrischen Hiesel und des Schinderhannes. Wo immer ein verwegener Streich vollführt wurde, brachte man Crowe damit in Verbindung und oft gewiß nicht mit Unrecht. Kein Wunder, daß deshalb der Verdacht sofort auf ihn fiel, als jene verwegene Entführung des jungen Millionärssohnes Cudahy in Omaha die Welt in Aufregung versetzte. Die That war mit solcher Schlauheit geplant und mit solcher Umsicht ausgeführt, daß Jeder sagte: Da muß Pat Crowe dahinterstecken. Aber der blieb verborgen, trotzdem nach ihm gesucht wurde, wie nach einer verlorenen Diamantennadel. Mehrere Tage nach dem gelungenen Streiche schrieb er an einen Freund in St. Joseph: „Haha! Sie sind wie toll hinter mir her. Heute will man mich in San Francisco und morgen in New York gefangen haben. Bald soll ich hier sein, bald in Corea. Ich bin überall und doch k.nnen Sie mich nicht kriegen.“

Um den Eifer der Polizeibehörden und Detektives anzuspornen, wurden auf die Ergreifung Crowe's von Cudahy, der Stadtverwaltung in Omaha und von dem Staate Nebraska Prämien von zusammen $100,000 ausgesetzt. Bis jetzt hat sie noch Keiner verdient. Und ob es je gelingen wird, den verwegenen Burschen zu packen, bleibt abzuwarten. Ein leichtes Unternehmen ist es keinesfalls. Crowe stellt seinen Mann. Er ist 5 Fuß 10 Zoll hoch, wiegt 160 Pfund und soll über außerordentliche Kräfte verfügen. Daß er mit allen Hunden gehetzt ist, zeigt seine Vergangenheit. Er liebt gefährliche Abenteuer und der Mann, der jene $100,000 verdienen will, muß mit seinem Revolver rasch bei der Hand sein, oder er wird nie Gelegenheit finden, den Betrag einzuheimsen. Vielleicht daß ein Zufall, der ja in der Kriminalgeschichte eine so große Rolle spielt, den Vielgesuchten der strafenden Gerechtigkeit in die Hände liefert. Heute noch spottet er der fieberhaften Anstrengungen seiner Verfolger, und wenn der Bursche auch den Galgen verdient, so muß man doch der Gewandtheit und Kaltblütigkeit, mit denen es ihm gelingt, seine Spuren zu verwischen, Bewunderung zollen.

Königin Victoria's Kinder, Enkel und Urenkel.

Nach fast 63jähriger Regierung ist gestern im Alter von 81 Jahren und 8 Monaten die Königin Victoria von England dahingeschieden. An ihrer Bahre trauern neben den vielen Millionen ihrer Unterthanen und zahlreichen Seitenverwandten nicht weniger als 73 sie überlebende direkte Nachkommen, während 12 ihr im Tode vorausgingen.

Die jugendliche Königin vermählte sich am 10. Februar 1840 mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Coburg und Gotha, und der Ehe entsprossen neun Kinder:

1.) Prinzessin Victoria, geb. 21. Nov. 1840; vermählt am 25. Jan. 1858 mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, später Kronprinz des Deutschen Reiches und als Friedrich III. Deutscher Kaiser und König von Preußen.
2.) Kronprinz Albert Edward, Prinz von Wales, geb. 9. Nov. 1841; jetzt als Edward VII. König von England und Kaiser von Indien.
3.) Prinzessin Alice, geb. 25. April 1843; vermählt 1. Juli 1862 mit Ernst Ludwig, Großherzog von Hessen, gestorben 14. Dez. 1878.
4.) Prinz Alfred, Herzog von Edinburg, geb. 6. Aug. 1844, gestorben als regierender Herzog von Sachsen-Coburg Gotha am 30. Juli 1900.
5.) Prinzessin Helene, geb. 25. Mai 1846; vermählt am 5. Juli 1866 mit dem Prinzen Christian von Schleswig-Holstein.
6.) Prinzessin Luise, geb. 18. März 1848; vermählt am 21. März 1871 mit dem Marquis of Lorne, jetzigem Herzog von Argyll.
7.) Prinz Arthur, Herzog von Connaught, geb. 1. Mai 1850.
8. Prinz Leopold, Herzog von Albany, geb. 7. April 1853; gestorben am 23. März 1884.
9.) Prinzessin Beatrice, geb. 14. April 1857; vermählt am 23. Juli 1885 mit dem Prinzen Heinrich von Battenberg, der am 20. Jan. 1896 starb.

Am 14. Dezember 1861 starb der Prinz-Gemahl, ein Verlust, den die Königin Victoria niemals verwunden hat, war die Ehe zwischen den Beiden doch eine so ideale gewesen, wie sie selten gefunden wird.

Großkinder hatte die dahingeschiedene greise Herrscherin im Ganzen 40, Urgroßkinder 36, doch gingen ihr von den Ersteren neun im Tode voraus.

Die Kinder der deutschen Kaiserin Victoria sind: Wilhelm II., deutscher Kaiser, vermählt mit Augusta Victoria von Schleswig-Holstein; Prinzessin Charlotte, vermählt mit dem Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen; Prinz Heinrich, vermählt mit Prinzessin Irene von Hessen; Prinz Sigismund, gestorben 1866; Prinzessin Victoria, vermählt mit dem Fürsten Adolph von Schaumburg-Lippe; Prinz Waldemar, gestorben 1879; Prinzessin Sophia Dorothea, vermählt mit dem Kronprinzen Constantin von Griechenland; Prinzessin Margarethe, vermählt mit dem Prinzen Friedrich von Hessen.

Die Kinder des Prinzen von Wales, jetzigen Königs Edward VII., und seiner Gemahlin Prinzessin Alexandra von Dänemark, sind: Albert Viktor, gest. 1892; Prinz Georg, Herzog von York, vermählt mit der Fürstin Viktoria Mary von Teck; Prinzessin Louise, vermählt mit dem Prinzen Alexander, Herzog of Fife; Prinzessin Viktoria; Prinzessin Maud, vermählt mit dem Prinzen Karl von Dänemark; Prinz Alexander John, gest. 1871.

Die Kinder der verstorbenen Prinzessin Alice, Großherzogin von Hessen, sind: Prinzessin Viktoria, vermählt mit dem Prinzen Louis von Battenberg; Prinzessin Elisabeth, vermählt mit dem Großfürsten Sergius von Rußland; Prinzessin Irene, vermählt mit dem Prinzen Heinrich von Preußen; Ernst, Großherzog von Hessen, vermählt mit Viktoria Melita von Sachsen-Koburg; Prinz Friedrich, gest. 1873; Prinzessin Alix, vermählt mit Nikolaus II., Kaiser von Rußland; Prinzessin Mary, gest. 1878.

Die Kinder des Herzogs Alfred von Edinburgh sind: Prinz Alfred, gest. 1899; Prinzessin Marie, vermählt mit dem Kronprinzen Ferdinand von Rumänien; Prinzessin Viktoria Melita, Großherzogin von Hessen; Prinzessin Alexandra, vermählt mit dem Fürsten Ernst von Hohenlohe-Langenburg; Prinzessin Beatrice.

Der Herzog Leopold von Albany hinterließ aus seiner Ehe mit der Prinzessin Helene von Waldeck-Pyrmont zwei Kinder: Prinzessin Alice und Leopold, Herzog von Albany.

Die Prinzessin Helene von Schleswig-Holstein schenkte ihrem Gemahl 6 Kinder: Prinz Christian Viktor, gest. 1900; Prinz Albert, Prinzessin Viktoria, Prinzessin Louise, vermählt mit dem Prinzen Aribert von Anhalt; Prinz Harold Frederick, gest. 1876.

Der Herzog von Connaught, vermählt mit der Prinzessin Louise Margarethe von Preußen, hat 3 Kinder: Margarethe, Arthur und Viktoria Patricia.

Die Prinzessin Beatrice, Gemahlin des Prinzen Henry von Battenberg, hinterließ 4 Kinder: Alexander, Erna, Leopold, Maurice.

Von diesen Großkindern der verstorbenen Königin Victoria sind bereits 12 vermählt, und haben im Ganzen wieder 36 Kinder, also Urenkel Viktorias; nämlich der deutsche Kaiser 7, die Prinzen Friedrich Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen, Eitel Fritz, Adalbert, August, Oskar, Joachim und die Prinzessin Viktoria; die Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen eine Tochter, Prinzessin Fedora; Prinz Heinrich von Preußen 2, die Prinzen Waldemar und Sigismund; die Kronprinzessin Sophie Dorothea von Griechenland drei, die Prinzen Georg und Alexander und die Prinzessin Helene; die Prinzessin Friedrich von Hessen vier, die Prinzen Friedrich, Maximilian, Philipp und Wolfgang Moritz; der Herzog George von York vier, die Prinzen Edward, Albert, Henry und die Prinzessin Viktoria; Herzogin Louise of Fife zwei, die Prinzessinnen Alexander u. Maud; die Prinzessin Viktoria von Battenberg vier, die Prinzessinnen Alice und Louise und die Prinzen George und Albert; Großherzog Ernst von Hessen eins, die Prinzessin Elisabeth; Großfürstin Alix von Runland drei, die Prinzessinnen Olga, Tatiana und Marie; Kronprinzessin Marie von Rumänien drei, Prinz Karl und Prinzessinnen Elisabeth und Marie; Prinzessin Alexandra von Hohenlohe-Langenburg zwei, Prinz Gottfried Viktor und Prinzessin Marie.

Die Familie der verstorbenen Königin Viktoria ist also eine über Europa weit verzweigte. Ein direkter Nachkomme sitzt auf dem Throne des deutschen Reiches, drei andere herrschen oder werden herrschen in Sachsen-Koburg, Hessen und Sachsen-Meiningen; zwei sind Gattinnen der Souveräne von Rußland und Griechenland; eine ist Kronprinzessin von Rumänien, und die Zeit wird kommen, wo Nachkömmlinge Viktorias nicht nur in England und Deutschland, sondern auch in Rußland, Griechenland und Rumänien herrschen werden.

Eine internationale Familie von Fürstlichkeiten wird sich zur Beisetzung der dahingeschiedenen Königin am englischen Hofe zusammenfinden.

Lokalbericht.

Aus dem Bankerottgericht.

Im hiesigen Bundesdistriktsgericht wurde gestern von Gläubigern der bankerotten National Key Opening Can Co. ein Gesuch eingereicht, daß John Zimmermann, Präsident der Gesellschaft, ebenfalls bankerott erklärt werde. Die Gesuchsteller sind T. A. Sinder & Co. in Cincinnati, Frank Kinsey und die Standard Meat Machine Co. —Ferner beantragten die New Yorker Firma Drescher & Schlesinger und die Chicagoer Sash Door & Blind Manufacturing Co., daß die Firma A. H. Freiberg, Inhaberin der im Gebäude No. 31 Indiana Str. befindlichen Hobelmühle, bankerott erklärt und H. A. Streeter als deren Massenverwalter ernannt werde.

* Der Nationalverein für den Bau guter Landstraßen hat nunmehr im Marquette-Gebäude ein ständiges Büreau eröffnet.

* In seiner Wohnung, No. 43 N. Clark Str., feierte der Färbermeister Joseph Barzatny gestern Abend inmitten von Vereinsmitgliedern und eingeladenen Gästen seinen Geburtstag. Hr. Barzatny gehört zu den katholischen Förstern, zur St. Josephs-Gemeinde und ist Mitglied der North Side Business Mens Association.

Wahrspruch der Coronersjury.

Empfehlungen zur Vermeidung von derartigen Katastrophen, wie jüngst eine in der alten Vorwärts-Halle stattfand.

Eine Coronersjury, welche gestern Nachmittag, wie berichtet, einen Inquest in Sachen der kürzlichen Katastrophe in der alten Vorwärts-Halle an West 12. Str., abhielt, gab folgenden Wahrspruch ab: In Sachen der Untersuchung über die Ursache des Todes von Annie Goldberg und Anderen, welche am Abend des 12. Januar 1901 in der West 12. Straßen-Turnhalle getödtet wurden, finden wir, die Jury, daß Annie Goldberg infolge eines Gedränges während einer Vorstellung in besagter Halle zu Tode getrampelt wurde. Wir, die Jury, glauben, daß derartige Unterhaltungen in derselben Halle und anderen Hallen gleichen Charakters nicht ohne polizeiliche Erlaubniß und ohne Polizeischutz abgehalten werden sollten, und empfehlen die Annahme einer städtischen Ordinanz, welche vorschreibt, daß sämmtliche Sitze in solchen Gebäuden am Fußboden befestigt sein müssen. Wir glauben, wenn dies der Fall gewesen wäre und für Polizeischutz gesorgt worden wäre, keine Todesfälle infolge der Panik zu verzeichnen gewesen sein würden.

Die Erwartung, daß die Jury das Baudepartement rügen würde, erfüllte sich nicht. Aus den Zeugenaussagen sei erwähnt, daß fast sämmtliche Augenzeugen der Katastrophe aus der Ecke der Halle, in deren Nähe sich das Register der Zentralheizung befindet, Rauch emporsteigen sahen und sich dessen Ursache nicht anders, als durch ein Feuer zu erklären vermochten. Der Pächter der Halle hatte angegeben, daß die Halle einen Bühnenausgang hätte, und daß sich über dem Eingang zur Halle ein Schild befand, welches die Lage des Nothausganges und die Angabe, wie derselbe im Falle einer Panik zu benutzen sei, enthielt. Jedes Mitglied der Theatergesellschaft gab jedoch an, daß sie, wenn wirklich ein Nothausgang vorhanden war, von dessen Existenz keine blasse Ahnung hatten.

Ira Goldberg, ein Bühnenarbeiter, erklärte, daß er wohl wußte, daß man von der Bühne nach dem Turnsaal gelangen konnte, daß die am ersten Treppenabsatz befindliche Thür aber verriegelt war und erst nach der Panik geöffnet wurde.

Andere Zeugen erklärten, zwei Polizisten in Uniform zwischen vier und fünf Uhr in der Halle gesehen zu haben, doch hätten die Sicherheitswächter sich vor Ausbruch der Panik entfernt. Isaak Zeidmann, ein Vetter der Annie Goldberg, versicherte, bemerkt zu haben, wie mehrere halbwüchsige Burschen im Hintergrunde der Halle während der Vorstellung Zigaretten rauchten. Man war schon geneigt, den Rauch, welchen so viele Zeugen gesehen hatten, auf das Rauchen dieser Burschen zurückzuführen, doch fand sich sonst kein einziger Zeuge, der Zeidmanns Angabe bestätigt hätte. Das Rauchen in der Halle war untersagt.

Frau Brown war dem Zusammenbrechen nahe, als sie auf dem Zeugenstande die Einzelheiten der Katastrophe wiederholte und erzählte, wie sie und die Mitglieder ihrer Gesellschaft sich vergeblich bemüht hätten, die von panischem Schrecken erfaßte Menge zu beruhigen. Der Hallenpächter Gustav E. Nooß gab zeugeneidlich an, daß das Gebäude regelmäßig von städtischen Bau-Inspektoren inspizirt worden sei. Amtliche Berichte über derartige Inspizirungen sind nicht vorhanden. Dieses beschwor Hilfs-Chef-Bauinspektor Barry.

Wie das Hornberger Schießen.

Die gegen den Polizisten M. M. Delaney von der Revierwache in den Viehhöfen eingeleitete Untersuchung wegen Annahme von Bestechungsgeldern von Wirthen, denen er dann gestattete, ihr Geschäft zu betreiben, ohne daß sie eine Lizens zu erwirken brauchten, dürfte wie das Hornberger Schießen, d. h. resultatlos, verlaufen. Er hatte sich gestern vor der Polizei-Untersuchungsbehörde zu verantworten. Die fraglichen Schankwirthe, M. Doheny und Peter O'Neill, sagten auf dem Zeugenstand aus, daß sie dem Angeklagten niemals Tribut dafür, daß er betreffs ihres unlizensirten Geschäftsbetriebes ein Auge zudrückte, entrichtet hätten. Doheney gab indeß zu, während einer kurzen Periode in seiner Wirthschaft, Nr. 801 Root Str., Bier in kleinen Quantitäten verkauft zu haben, ohne daß er eine Lizens erwirkt hatte. Es wurden 25 Zeugen vernommen. Das Beweismaterial wird dem Mayor und der Zivildienst-Kommission unterbreitet werden. Polizeichef Kipley erklärte, daß die Beweise nicht genügten, um Delaney schuldig zu befinden.

Erreichte ihren Zweck.

Die 53jährige Frau Aurelia Popp hat gestern Abend in ihrer Wohnung, Nr. 594 W. North Ave., mittels einer Dosis Karbolsäure ihrem Leben ein Ende gemacht. Sie war seit längerer Zeit schwermüthig und hatte schon vor acht Tagen einen Selbstmordversuch gemacht. Als gestern Nachmittag ihre Tochter, Frau Hanson, welche für wenige Minuten die Wohnung verlassen hatte, nach Hause zurückkehrte, fand sie ihre Mutter entseelt auf dem Fußboden des Speisezimmers liegend vor. Eine leere Flasche, welche die Etiquette „Karbolsäure“ trug, gab stumm und doch so beredt Kunde, auf welche Weise die Unglückliche ihren Tod gesucht und gefunden hatte.

* Der hervorragende Chicagoer Architekt Jenney, welcher als Erster das stählerne Baugerippe praktisch zur Verwendung gebracht hat, und zwar an dem Gebäude der „Home Insurance Co.“, ist vom Zentralverbande der Architekten Frankreichs durch die Erwählung zum Ehren-Mitgliede ausgezeichnet worden.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Frau

Anna Zipp

nach langem Krankenlager am Montag, Nachmittags um 4 Uhr, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 24. Januar, Nachmittags um halb 2 Uhr, vom Trauerhause, 235 Clybourn Ave., nach Graceland. Leichenfeierlichkeiten in der St. Pauls Kirche, Orchard Str. und Kemper Place, gehalten von Herrn Pastor John. Um stilles Beileid bitten

John P. Zipp, Gatte.
John P. Zipp, jr., Sohn.
Anna Matschke, Tochter.
Otto Matschke und Arthur Schultze, Schwiegersöhne.
Margarethe Zipp, Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Sohn und Bruder

Albert Böttcher

am Dienstag Morgen um 10 Uhr 15 Minuten im Alter von 24 Jahren, 8 Monaten und 6 Tagen nach schwerem Leiden entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 24. Januar, vom Trauerhause, 110 String Str., nach dem Concordia-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Auguste Böttcher, Mutter.
Mathilde, Emilie, Louise, Ulricke, Ernst und Anna, Geschwister,
nebst Schwiegersöhnen und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Cleveland Frauen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß die Schwester

Sophia Heine

362 N. Winchester Ave., gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag Nachmittag um 1 Uhr, vom Trauerhause, 362 N. Winchester Ave. aus. Die Beamten sind ersucht, um 12 Uhr in unserer Halle zu erscheinen.

C. Schuknecht, Präsidentin.
L. Baumgarten, Prot.-Sekr.

Todes-Anzeige.

Fidelity Loge No. 608, K. & L. of H.

Den werthen Mitgliedern der Fidelity Loge Nr. 608, K. L. of H. hiermit zur traurigen Nachricht, daß Schwester

Anna Zipp

Nr. 235 Clybourn Ave., gestorben ist. Die Beamten sind freundlichst ersucht, Donnerstag Nachmittag punkt 1 Uhr in der Logenhalle zu erscheinen, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen. In O. M. A.:

Helena Riß, Präs.
Lena Heidelmeier, Sekr.

Todes-Anzeige.

Schiller Frauen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester

Anna Zipp

Montag Mittag gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, Nachmittags um 1 Uhr. vom Trauerhause, 235 Clybourn Ave., nach der St. Pauls-Kirche, Kemper Place, von dort nach dem Gracelands-Friedhof.

Emma Schlau, Präs.
Maria Renich, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Bertha Franke

nach langer Krankheit verschieden ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 24. Januar, vom Trauerhause, 214 Wellington Str., Nachm. 2 Uhr, nach Rosehill.

William Franke, Gatte.
Johanne Hoppe, Schwester.
August Hoppe, Schwager.

Todes-Anzeige.

Germania Loge 44, O. M. P.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere Schwester

Anna Zipp

am Montag gestorben ist. Die Beamten versammeln sich Donnerstag Mittag um halb 1 Uhr in der Logen-Halle, 106 Ost Randolph Str., um am Begräbniß theilzunehmen.

Der Sekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter und Schwester

Lucy J. H. Ehler

gestorben ist. Begräbniß Donnerstag Vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause, 313 N. 52. Ave., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Ehler, Vater.
Andreas L. Ehler, Bruder.

Gestorben William Bruns, am 22. Januar 1901, um 9 Uhr Morgens, 64 Jahre 10 Monate alt, Onkel von Henry und Fred. Droege und Mrs. A. B. Schmid. Begräbniß am Donnerstag, den 24. Jan., um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 727 Perry Str., Ecke Otto Str., nach Wunder's Friedhof.

Kandidaten genug.

Hervorragende Republikaner, die gern Mayor werden möchten.

Für Cullom 110, für Alschuler 85 Stimmen.

Notizen aus der Stadtverwaltung.

Das republikanische County-Zentralkomite war gestern in Sitzung, hat aber die Festsetzung der Daten für die Primärwahlen und für die Stadtkonvention bis zum Freitag verschoben. Es heißt, die Primärwahlen würden voraussichtlich auf Freitag, den 15. Februar anberaumt werden, und die Konvention auf den nächstfolgenden Tag.

Ald. Fowler, der jetzt offen als Bewerber um die republikanische Mayors-Nomination auftritt, hatte hierfür schon seit längerer Zeit umfassende Vorkehrungen getroffen. Wenigstens müssen die lithographischen Konterfeie seiner klassischen Züge, mit denen er seit gestern die Stadt schmücken läßt, schon vor Wochen bestellt gewesen sein. Die Bilder sind mit Inschriften versehen, die ihren Zweck bekunden, und enthalten in bündiger Form die Platform, auf welcher Herr Fowler nominirt und erwählt zu werden hofft. Dieselbe lautet: „Chicago braucht das, wofür das Volk bezahlt, ohne es zu bekommen. Falls zum Mayor erwählt, werde ich für eine Verwaltung sorgen, von der es heißen soll: „Werth erhalten"."

Es sind übrigens außer Herrn Fowler auch noch verschiedene andere Leute da, die sich in der Volksbeglückung versuchen möchten. Ex-Präsident Boldenweck von der Drainage-Kommission und Alderman Raymer sind in dieser Verbindung bereits früher erwähnt worden. Neuerdings ist diese Liste um folgende Namen verlängert worden: John R. Thompson, Großhändler mit Spezereien und Inhaber zahlreicher Speisewirthschaften; A. W. Miller aus der 10. Ward, zur Zeit Steuerassessor; Alderman Mavor, Bauunternehmer; Zolleinnehmer Fred E. Coyne. Von der Kandidatur des Hrn. Harlan hört man neuerdings weniger als zuvor. Der Kontrakt, welchen die Lorimer-Maschine mit diesem Herrn abschließen wollte, scheint demnach nicht zu Stande gekommen zu sein.

Geschäftsführer Healy von der County-Verwaltung soll seit Jahren die stille Hoffnung gehegt haben, daß seine Partei es gelegentlich für zweckmäßig erachten könnte, ihn zu ihrem Mayorskandidaten zu machen. Da aber auf seine Absichten Niemand recht eingehen zu wollen scheint, würde er auch mit der Nomination für das Stadtschreiber-Amt zufrieden sein. Doch würde er, der Sicherheit halber, seine Geschäftsführerstelle auch im Falle seiner Nominirung kaum niederlegen, ehe er nicht das Wahlzertifikat in der Tasche hat. Außer ihm hat sich für den Stadtschreiberposten bis jetzt nur Herr W. H. Baldwin von der Südseite gemeldet. Emil Schaefer von der Westseite, würde nicht abgeneigt sein, es nochmals als Kandidat für die Stelle des Stadtschatzmeisters zu versuchen, und als Bewerber um die republikanische Nomination für das Amt des Stadtanwaltes tritt Thomas Cannon von der Nordseite auf.

* * *

In der Legislatur zu Springfield hat gestern die erste Abstimmung über die Neubesetzung des vakant werdenden Bundessenatoren-Postens stattgefunden. Wie keinem Zweifel mehr unterlegen hatte, erhielt Herrn Cullom eine Mehrheit der abgegebenen Stimmen. Es stimmten für ihn im Senat 31, und im Hause 79 Mitglieder, zusammen 110. Die Demokraten stimmten für Herrn Alschuler, der im Senat 18 und im Hause 67 Stimmen erhielt, zusammen 85. Im Senat fehlte bei der Abstimmung der Demokrat McAdams, im Hause wären die Demokraten Busse, Hanna, Grigsby, Shay und Robinson abwesend, sowie die Republikaner Hughes und Miller.—Im Hause wurde die Nominationsrede für Cullom von dem Abgeordneten Trautmann (East St. Louis) gehalten. Derselbe nannte Cullom „den alten Führer der republikanischen Partei im Staate Illinois" und wies mit Genugthuung daraufhin, daß es ihm vor einigen Wochen auch vergönnt gewesen sei, der Partei einen neuen Führer zu zeigen, indem er Herrn Lawrence Y. Sherman für den Sprecherposten wiedernominirte. Sherman ließ sich das wohlgefallen. Es heißt, er spekulire schon jetzt darauf, im Jahre 1904 als Gouverneurs-Kandidat aufgestellt zu werden. — Die Legislatur wird sich, sobald die Senatorenwahl endgiltig erledigt ist, mit der Neueintheilung des Staates in Kongreß- und in Legislatur-Distrikte befassen. Man sagt, Herr Sherman werde dafür sorgen, daß Herrn Lorimers Bezirk eine möglichst beträchtliche Mehrheit von demokratischen Stimmgebern zugewiesen erhalte.

* * *

Die Westseite-Parkkommission hat sich gestern durch die Erwählung nachgenannter Herren zu Beamten reorganisirt: Charles Lichtenberger—Präsident; Charles Kopf—Auditeur; Fred M. Blount—Schatzmeister; Ernst G. Schubert—Sekretär; J. P. Kennedy—Hilfssekretär; D. B. Cole—Anwalt; Wm. J. Cooke—General-Superintendent; A. C. Schrader—Chefmaschinist; John J. Straw—Buchhalter der Spezialsteuer-Abtheilung. Ex-Präsident Suddard, der aus der Kommission ausscheidet, weil er seinen Wohnsitz nach einem Vororte verlegt hat, wird seinen Schlußbericht in nächster Versammlung unterbreiten. Das Finanzkomite berichtete, daß es Zahlungsanweisungen im Betrage von $125,000 auf die diesjährigen Steuereinkünfte ausgestellt habe. Die Parkbehörde hat während der letzten vier Jahre Schulden im Betrage von $600,000 abgezahlt, hat deren aber immer noch $1,700,000. — Der frühere Anwalt der Parkbehörde, Francis Riddle, der im Oktober seines Amtes entsetzt worden ist, weil er sich wegen der hohen Gebühren, welche dem Col. Noonan von der Behörde in der Dreyer-Angelegenheit zuerkannt wurden, eine respektwidrige Kritik erlaubt hatte, that der Behörde brieflich kund und zu wissen, daß er ihr das Recht abspreche, ihn abzusetzen, und daß er dringend um die Auszahlung seines Gehaltes für die Monate November und Dezember bitte. Die Zuschrift wurde einigermaßen belächelt und dann dem Ausschuß für Rechtsfragen zur Erledigung überwiesen. Zum Hilfsanwalt für Spezialsteuer-Fälle wurde Herr C. C. Conahan ernannt. — Kommissär Kopf, von dem man erwartet hatte, daß er sein Amt niederlegen würde, weil er zum Mitglied der Staats-Legislatur erwählt worden ist, kündigte an, daß ihm jede solche Absicht fern liege. Er glaube, ganz gut beiden Stellungen vorstehen zu können.

* * *

Der Union League-Klub feierte gestern Abend die Einsetzung seiner neuerwählten Beamten mit einem Bankett, an welchem sich 427 Mitglieder betheiligten. — Bei der Beamtenwahl, die gestern vom Iroquis-Klub vorgenommen wurde, haben nur 209 Mitglieder gestimmt. Das Ergebniß folgt nachstehend:

Präsident—Murray F. Tuley; Vize-Präsidenten — für die Westseite: E. F. Dunne, W. A. Coleman und A. J. Bryan; für die Nordseite: S. S. Gregory, William Prentiß und John S. Cooper; für die Südseite: E. B. Tolman, E. Mandel und J. P. McGoorty; Protokollführer — J. E. Lawson; Schriftführer — Todd Lunsford; Schatzmeister — J. K. Prindiville.

* * *

Die Spezialisirung, welche der würdige Frank Hall gestern von dem angeblichen Mißbrauch gegeben hat, den Mayor Harrison mit seinem Amte treibt, ist von Friedensrichter Everett nicht für genügend erachtet worden, um die Ausstellung eines Verhaftsbefehles zu rechtfertigen. Hall wird deshalb, wenn er seinen Zweck zu erreichen beabsichtigt, von Neuem zur Feder greifen müssen.

Dr. M. M. Parkhurst hat seine kürzlich aufgestellte Behauptung, daß es in der Stadt Wirthschaften gebe, deren Inhaber sich's angelegen sein ließen, in Kindern Gelüste nach Spirituosen zu erwecken, auf die vom Schutzverein der Getränkehändler an ihn gerichtete Zuschrift hin wiederholt, es aber abgelehnt, die betreffenden Plätze näher zu bezeichnen oder die ihm von genanntem Verein zur gerichtlichen Verfolgung der Schuldigen angebotene Hilfe anzunehmen.

* * *

Stadtkämmerer Kerfoot erklärt den vom Stadtrath am Montag auf Veranlassung des Ald. Minwegen gefaßten Beschluß, „der Union Traction Co., der Lake Str.-Hochbahn- und der Metropolitan-Hochbahn-Gesellschaft weitere Vergünstigungen zu verweigern, solange dieselben ihren Verpflichtungen gegen die Stadt nicht nachkommen", für ungerechtfertigt. Thatsächlich hatte die Stadtverwaltung von besagten Gesellschaften kein Geld verlangt. Die Union Traction Co. übersandte gestern dem Kämmerer eine Anweisung auf $8,913, welche dieser aber nur widerstrebend annahm. Dieses Geld soll zur Verbesserung der städtischen Beleuchtungs-Anlage verwendet werden. Der Kämmerer hätte nun gerne gesehen, wenn er dasselbe erst in die Hände bekommen hätte, nachdem der Stadtrath das Budget angenommen haben würde. So wird der Finanzausschuß den Betrag wahrscheinlich schon mit in die Bewilligungen für das Departement einrechnen, und dieses wird infolge dessen zu kurz kommen. — Dazu kommt noch, daß die Stadtverwaltung eine Gegenrechnung der Union Traction Co., im Betrage von $4,000, zu bezahlen hat, für elektrische Kraft, welche von dieser zum Betriebe von Drehbrücken geliefert worden ist.

Auch die Metropolitan- und die Lake Str.-Hochbahn-Gesellschaft sind bereit, ihre Rechnungen mit der Stadt jeden Augenblick in's Reine zu bringen.

Anwalt Bliß von der City Railway Co. erklärt, der Antrag des Alderman Nelson, daß auch auf den Kabelbahnen künftig nur der Verkehr einzelner Waggons statt ganzer Züge geduldet werden solle, würde sich kaum durchführen lassen.

Im Lokale No. 388 Western Ave. werden Bürger der 12. Ward heute Abend eine Protestversammlung gegen die geplante Abtretung einer langen Theilstrecke der Rockwell Str. an die Pennsylvania-Eisenbahngesellschaft abhalten.

Schulraths-Mitglied Peterson befürwortet die Errichtung eines neuen Schulhauses in der Gegend zwischen Irving Park Boulevard und Lawrence Avenue, nahe Avondale.

Die städtische Zivildienst-Kommission hat die Begutachtung der von den 142 Bewerbern um die neugeschaffene Zahlmeisterstelle angefertigten Prüfungsarbeiten verschoben, bis der Stadtrath das Gehalt für die Stelle ausgeworfen haben wird.

Alderman Carroll von Evanston wird jetzt gegen den Beschluß seiner Kollegen, ihn auszumerzen, an das Staats-Obergericht appelliren. Richter Tuley hat angeordnet, daß Herr Carroll im Amte zu belassen sei, bis das Staats-Obergericht seine Entscheidung abgegeben haben wird.

Dr. George E. Vincent vom Volkswirthschafts-Departement der Chicagoer Universität, ist der Ansicht, daß Staatsanwalt Deneen übertrieben hat, indem er Chicago für die verderbteste Stadt des Erdenrundes erklärte. Paris, New York, San Francisco und wahrscheinlich auch noch andere Plätze verdienen nach dem Dafürhalten des genannten Gelehrten ganz entschieden den Vorrang.

Lokalbericht.

Viel liebe Gäste, zum frohen Feste.

Vereine, die solche am nächsten Samstag Abend erwarten.

Der Beethoven-Frauenverein veranstaltet am nächsten Samstag Abend seinen großen jährlichen Preismaskenball. Allen Denen, welche an jenem Abend einige Stunden hindurch so recht von Herzen froh und vergnügt sein wollen, kann nur gerathen werden, sich alsdann nach der Westseite-Turnhalle, 770—776 W. Chicago Ave., zu begeben. Für ein gutes Gelingen des Festes dürften schon die Mitglieder des zwar noch jungen, aber überaus lebenskräftigen Vereins sorgen. Zudem ist vom Arrangementskomite durch die Auswahl verlockender Preise, die zur Vertheilung kommen werden, und durch die üblichen Vorkehrungen dafür Sorge getragen werden, daß sich alle Gäste auf's Beste amüsiren können. Die Preise sind für die besten Herren- und Damen-Gruppen, für das eleganteste Paar, für das spaßhafteste Paar, für zwei elegante Einzelmasken, zwei der originellsten Einzelmasken, zwei komische Einzelmasken und für besonders gute Masken ausgesetzt.

Die Mitglieder der Gesangvereine Polyhymnia und Harmonia-Männerchor wollen gelegentlich ihres am nächsten Samstag Abend in Freibergs Opernhause, an 22. Straße, zwischen State Str. und Wabash Ave., stattfindenden Maskenballes den Beweis erbringen, daß sie nicht nur singen, sondern auch tanzen und springen können und daß, wenn es darauf ankommt, dem Prinzen Karneval eine echte, rechte, humorvolle und urfidele Huldigung zu bereiten, die Sangesbrüder an der Spitze der Faschingsnarren marschiren. Und auch die Närrinnen aus diesen Sängerkreisen haben bereits vielumfassende Vorbereitungen für den Maskenball getroffen. An originellen und auch an prächtigen, geschmackvoll gewählten Masken dürfte deshalb bei dieser Festlichkeit kein Mangel sein. Die zahlreichen Freunde und Bekannten der Sänger werden sich voraussichtlich in großer Anzahl einfinden. Der Eintrittspreis ist auf 25 Cts. festgesetzt.

Am nächsten Samstag veranstalten ehemalige Mitglieder der österreichisch-ungarischen Vereine Vindobona, Wienerklub, Austria und Donau eine gemüthliche Abendunterhaltung in der Aldine-Halle, Nr. 169 Center Straße, zu welcher Freunde und Gönner dieser Mitglieder eingeladen sind. Das Komite, bestehend aus den Herren Ignaz G. Heller, Julius v. Bernauer, John Schipeck, Leop. Saltiel, J. Kampel, M. Schallinger und G. Klemperer, wird Alles aufbieten, um den Gästen einen genußreichen Abend zu verschaffen. Wiener Gesänge und Wiener Musik sollen dargeboten werden, und Wiener Gemüthlichkeit wird überall vorherrschen. Zum Vortrage gelangen „I und mei Bua;" „Wiener Blut," Marsch, gesungen von Frau Josephine Manderbeck; „Geh', sei g'scheidt;" „Mi hat's amol vom Himmel tramb't," und „Der Fried'n is das Schönste auf der Welt," gesungen von Frl. Irene Hellinger, ferner „Pfürt Di' Gott, Du alte Zeit" und „Drah'n," gesungen von Herrn Ignaz Heller, und andere Lieder.

Seinen sechsten großen Preismaskenball hält der Fortuna-Frauenverein am nächsten Samstag in der neuen Vorwärts-Turnhalle, Nr. 1168 W. 12. Str., ab. Alle Freunde des Vereins sollen alsdann daselbst herzlich willkommen geheißen werden. Werthvolle und gediegene Preise — darunter drei Baarpreise für Gruppen — sind von dem damit beauftragten Komite besorgt worden; auch gibt sich dasselbe alle nur erdenkliche Mühe, das Fest zu einem Ereigniß der Karnevalsaison zu gestalten und allen Theilnehmern höchst amüsante Stunden zu bereiten.

Wittert ein Mordattentat.

Frl. Rose Wright, Mitglied einer Theatergesellschaft, die auf einer hiesigen Bühne auftritt, erkrankte gestern nach dem Genuß von Konfekt, welches ihr durch die Post zugestellt worden war, und sie glaubt nun, daß der Versuch gemacht wurde, sie mittels Giftes aus dem Wege zu räumen. Frl. Wright traf anfangs der Woche aus dem Osten hier ein und erfreute sich der besten Gesundheit. Nach Schluß der gestrigen Matinee wurde ihr ein Packet, welches den hiesigen Poststempel trug und Konfekt enthielt, ausgehändigt. In der Annahme, daß das Konfekt von einem ihrer Verehrer ihr zugesandt wurde, aß Frl. Wright mehrere Stückchen. Sofort nach dem Genusse stellten sich heftige Schmerzen ein, doch wurde die Leidende bald von einem Arzte wieder hergestellt und war im Stande, in der Abendvorstellung mitzuwirken. Sie hatte den Manager, aber nicht die Polizei in Kenntniß gesetzt, welch letztere daher auch keine Untersuchung eingeleitet hat.

Pferde verbrannt.

Auf bisher unaufgeklärte Weise brach gestern in dem zweistöckigen, hinter dem Gebäude Nr. 3218 Archer Ave. gelegenen hölzernen Stalle, der Henry Junker gehört und von Ernest Buckley, einem städtischen Abfall-Fuhrkontraktor, benutzt wurde, ein Feuer aus. Dasselbe griff mit unheimlicher Schnelligkeit um sich, so daß es nicht mehr möglich war, acht in der Stallung befindliche Pferde zu retten. Dieselben kamen in den Flammen um. Der angerichtete Schaden beträgt $1600. Da Brandstiftung vermuthet wird, ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Leset die „Sonntagpost".

Hat Viel auf dem Kerbholz.

Die Detektives Martin und Kubitzki von der Revierwache an W. Chicago Ave. verhafteten gestern Nachmittag im Gebäude Nr. 365 Grand Ave. einen gewissen Sigmund Marks alias Olson, der von den Behörden in Minneapolis wegen Einbruchs und Brandstiftung gewünscht wird. Sollte er dieser Verbrechen überführt werden, so wird gegen ihn angeblich noch eine Anklage wegen Mordes erhoben werden, da er nach Ansicht der Polizei in Minneapolis für den Tod von fünf Feuerwehrleuten verantwortlich ist, die gelegentlich eines Brandes an First Ave., Minneapolis, um's Leben kamen. Es verlautet, daß Marks und ein Spießgeselle einen Einbruch in eine Wohnung verübten, auf der Suche nach Beute eine Lampe umwarfen und dadurch das Haus in Brand setzten.

Konzert im „Rienzi".

W. Lindens Orchester wird heute Abend in Emil Gaschs Wintergarten, Ecke Diversey Boulevard und Evanston Ave., nach folgendem Programm konzertiren:

1. Marsch, „Il Salvatore" .... Lino
2. Walzer, „In Rapture Sweet" .... Wohanka
3. Konzertstück, „Erwachen des Löwen" .... Kontsky
4. „Die Forelle" .... Eilenberg
5. Ouverture, „Escapade" .... Kummerfeldt
6. „An den Abendstern" .... Wagner
7. Orientalisches Intermezzo, „Omar" .... Loraine
8. Selektion, „Boccaccio" .... Suppe
9. Selektion, „Said Pascha" .... Stahl
10. Potpourri-Ouverture, „Happy Home" .... Tilzer
11. Intermezzo, „Liebestraum nach dem Balle" .... Czibulka
12. Marsch, „La Bouton" .... Kremer

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—John Drew in der Novität „Richard Carvel."
Illinois. — Gastspiel von Sarah Bernhardt und Constant Coquelin.
Studebaker. — Die Operette „Glocken von Corneville".
Grand Opera House. — Richard Mansfield in Shakespeare's „Henry V."
McVickers. — „A Trip to Switzerland".
Great Northern. — Haverlys „Mastodon Minstrels".
Dearborn. — „Cyrano de Bergerac".
Hopkins. — „Cleopatra".
Alhambra — „The Great White Diamond".
Bijou. — „Denver Expreß".
Academy. — „The Village Parson".
Rienzi. — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage: Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Bier als Genußmittel.

Chicagoer Brauereien liefern einen ausgezeichneten Stoff.

Eine kürzlich von dem bekannten Brauereibesitzer Herrn Charles H. Wacker im Illinoiser Fabrikantenverein abgegebene Erklärung, daß Bier als Genußmittel zur Förderung der Mäßigkeit beiträgt, ist dort keineswegs ungläubig aufgenommen worden. Verschiedene Herren wiesen darauf hin, daß es bei den Bier trinkenden Völkern um die Mäßigkeit im Allgemeinen weit besser bestellt sei, als bei solchen, die wenig oder gar kein Bier, dafür aber stärkere Sachen trinken. Auch steht es fest, daß in den Vereinigten Staaten die Trunksucht fast in demselben Verhältniß abnimmt, in welchem die Bierproduktion steigt. Die Chicagoer Bier-Industrie hat in den letzten Jahrzehnten bedeutende Fortschritte gemacht, nicht nur in Bezug auf die Menge, sondern mehr noch hinsichtlich der Qualität des Produkts. Das „Pale Perfecto" und das „Ulmer Malzbier" der „Wacker & Birk Brewing Co.", das vortreffliche Tonicum „Malt Marrow" der „McAvoy Brewing Co." und andere Mischungen dieser Art erfreuen sich einer beständig zunehmenden, verdienten Beliebtheit auch in Kreisen, wo früher das Bier streng verpönt war.

Regierungs-Land.

160 Acres für $14. Missouri Reg.-Land. Nachzufragen Frisco Line, Freie Mineral-Ausstellung, 189 S. Clark Str., oder 332 Marquette-Building. 9jan,momifr,10t

* Beim Abspringen von einem Zuge der Fort Wayne-Bahn an 55. Str. und Stewart Ave. glitt gestern Nachmittag Fred Tiche aus und fiel die Böschung hinunter. Der Verunglückte, der einen Armbruch, sowie Verletzungen am Kopf davontrug, fand Aufnahme im Englewood Union-Hospital, wo sein Zustand als besorgnißerregend bezeichnet wird.

* Der Fensterputzer Wm. Corrigan stürzte gestern während seiner Arbeit von der fünften Etage des Gebäudes Nr. 50 Illinois Str. ab, fiel auf das Dach eines angrenzenden Stalles und brach beide Handgelenke. Er liegt zur Zeit im County-Hospital darnieder.

Gustav Ehrhorn schwer verletzt.

Auf der Heimkehr von einer Gesangvereinsprobe begriffen, erlitt Gustav Ehrhorn, der Nestor unter den hiesigen Gesangvereinsdirigenten, gestern Abend um 11 Uhr 45 Minuten, Verletzungen, die ihn voraussichtlich auf Wochen an's Bett fesseln werden. Ehrhorn befand sich in einem östlich fahrenden Kabelbahnwagen der Milwaukee Ave.-Linie. An der Kreuzung von Madison und Clark Straße stieß ein in südlicher Richtung dahinsausender elektrischer Waggon der Wallace Str.-Linie mit solcher Wucht gegen die Milwaukee Ave.-Car an, daß die letztere aus dem Geleise heraus geschleudert wurde. Da Ehrhorn, mit dem Rücken gegen den heransausenden elektrischen Waggon gewendet, auf der Sitzreihe saß, gegen welche der Waggon anprallte, so wurde er mit großer Gewalt von seinem Sitz auf den Boden der Car herab geworfen. Durch umherfliegende Trümmer von Fensterscheiben wurde er am Halse und am Hinterkopfe verletzt. Die anderen Passagiere hingegen kamen mit leichten Hautabschürfungen davon. Ehrhorn wurde bewußtlos aufgehoben und nach dem Morrison-Hotel getragen, wo ihm ein eiligst herbeigerufener Arzt die Wunden verband. Alsdann wurde der Schwerverletzte nach seiner Wohnung, Nr. 3716 Wabash Avenue, übergeführt. Die kräftige Konstitution Ehrhorns wird ihm hoffentlich über den schweren Unfall hinweghelfen. Der vielbewährte Gesangsvereins-Dirigent war allerdings erst im vergangenen Frühsommer von einer langwierigen Krankheit heimgesucht worden, doch hatte er sich davon jetzt wieder vollständig erholt. — Gustav Ehrhorn ist seit mehr als dreißig Jahren als Gesangvereinsdirigent und Musiklehrer in Chicago thätig. Als musikalischer Leiter der Vereinigten Männerchöre, wie auch als langjähriger, verdienstvoller Dirigent des „Orpheus", des „Teutonia-Männerchor" und anderer Gesangvereine hat er sich durch seine Tüchtigkeit, seine vorbildliche Pflichttreue und durch sein charakterfestes, biederes Wesen unter der deutschen Sängerschaft Chicagos und auch unter anderen hiesigen Musikfreunden einen geachteten Namen erworben. Während der letzten Jahre ist der wackere Chorgesangsmeister viel vom Unglück verfolgt worden. Hoffentlich ist es ihm nun, nach dem gestrigen schweren Unfall, vergönnt, bei vollstem Wohlergehen noch manches Jahr für die Verbreitung und für die Würdigung des deutschen Liedes hier kraft- und machtvoll eintreten zu können.

* Herr E. L. Brand jr. übersandte gestern in Anerkennung für die von der Feuerwehr bei Bekämpfung des Feuers im „Brand"-Gebäude, No. 73 Jackson Boulevard, am Montag geleisteten Dienste dem Feuerwehr-Chef Sweenie einen Check über $150. Das Geld fließt in die Kasse der Firemen's Benevolent Association.

Leset die „Sonntagpost".

Beamtenwahl.

Der „Schweizer-Klub Chicago" hat in seiner letzten Generalversammlung die folgenden Beamten erwählt: Präsident, Konrad Altdorfer; Vize-Präsident, Charles Duber; Prot. Sekretär, Felix Adolf Eggler; Korr. Sekretär, Otto Herzog, Nr. 150 Cleveland Ave.; Finanz-Sekretär, Robert Bielmann; Kranken-Sekretär, Charles Wullenbucher; Schatzmeister, Gottfried Fitzli; Bibliothekar, Emil Wirth; Beisitzer, Ernst Bichsel; Vereins-Arzt, Dr. F. H. Borter. — Die Geschäfts-Versammlungen des Schweizer-Klub Chicago finden jeden ersten Donnerstag im Monat, Abends 8 Uhr, in Zepfs Halle, Nr. 120 West Lake Str., statt; Gesangsstunde des Schweizer-Klub Sängerbund jeden Dienstag, Abends 8 Uhr, in Lauterbachs Halle, Nr. 55 N. Clark Str.

Eine Trauerversammlung.

Für morgen, Donnerstag, Abend ist nach dem Auditorium-Hotel eine Konferenz einberufen worden, in welcher man Vorbereitungen für eine Trauerversammlung zu treffen beabsichtigt, die hier anläßlich des Ablebens der Königin Viktoria abgehalten werden soll.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen im Betrage von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Leavitt Str., 120 Fuß nördl. von 23. Place, 24×144½, J. P. Rice an Mary Rice, $1.
Poplar Str., 150 Fuß südl. von 29. Str., 25×115, C. P. Caldwell an Charles B. McCoy, $1000.
Dearborn Str., 217 Fuß südl. von 27. Str., 25×110, M. C. Keller an Sarah Masser, $1,200.
Wentworth Ave., 409 Fuß nördl. von 33. Str., 50×125, Andreas Anderson an Richard H. Bremer, $25,000.
Indiana Ave., 143 Fuß nördl. von 37. Str., 20×124, A. Dubach an Jacob Arnd, $1.
Center Ave., 222 Fuß südl. von 60. Str., 24×124, Home B. & L. Assn. an Merilla E. Goodyear, ...

Marktbericht.

... das Pfd.; Hühner 7½—8c; Enten 9—9½c; Gänse 7—8c das Pfd.; Tauben, zahme, 75c—$1.75 das Dutzend.—Eier 18—19c das Dutzd.—Kalbfleisch 5½—9c d. Pfd.; je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Weißfische, Nr. 1, per ½ Faß, $7.50; Zander 5½c das Pfund; Grashechte 6—7c das Pfund; Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Kartoffeln, 36—40c per Bushel; Süßkartoffeln, $2.00—$2.65 per Faß.

Frische Früchte. — Aepfel $2.00—$3.25 per Faß; Birnen $2.25—3.25 per Faß; Tokayer Trauben, 4 Körbe, $1.50—1.75; Malaga Trauben, 4 Körbe, $1.00—1.25; Pfirsiche. Korb, $1.00—3.50; Orangen $1.50—$6.00 per Kiste; Bananen 60c—$1.30 per Gehänge; Zitronen $2.50—$3.00 per Kiste.

Molkerei-Produkte. — Butter: Dairy 13—18c; Creamery 14—20½c; beste Kunstbutter 12—13½c. Käse: frischer Rahmkäse 10—11½c das Pfund; andere Sorten 6—13c.

Gemüse.—Sellerie, 75c—$1.00 per Kiste; Kopfsalat $3.00—$5.00 per Barrel; rohte Rüben, 40c per 1½-Bushel-Sack; Meerrettig, $3.50—4.00 per Barrel; Schwarzwurzel, 25c—30c per Dutzend; Gurken $1.25—$1.50 per Dutzend; Radieschen 15c—25c per Dutzend; Mohrrüben 25—30c per Dutzend; Erbsen, frische, $2.50 per Bushel; Wachsbohnen, $3 bis $3.50 per Kiste; Bohnen, $1.70 bis $2.40 p. Faß; Blumenkohl $2.00—$2.50 per Korb; Tomaten 50c bis $1.00 per Bushel; Süßkorn 4—5c das Dutzend; Zwiebeln 60—95c per Bushel; Spinat 40c per ⅝ Bushel; Weißkohl, $1.00—$1.25 per Barrel.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männern, welche beständige Anstellung suchen, werden Stellungen gesichert als Kollektoren, Buchhalter, Office-, Grocery-, Schuh-, Bill-, Entry-, Hardware-Clerks, $10 wöchentlich und aufwärts; Verkäufer, Wächter, $14; Janitors in Flatgebäude, $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten, $18; Helfer, Heizer, Oeler, Porters, Store-, Wholesale-, Lager- und Frachthaus-Arbeiter $12; Drivers, Delivery-, Expreß- und Fabrikarbeiter, $10; brauchbare Leute in allen Geschäfts-Branchen.—National Agency, 167 Washington Str., Zimmer 14. sonmodimidofr

Verlangt: Ein guter, zuverlässiger Bügler; guter Lohn für den rechten Mann. 1744 N. Leavitt St. mdo

Verlangt: Ein Wagenmacher. Jak Robs, 2530 Cottage Grove Ave. mido

Verlangt: Ein starker Junge von 16 Jahren, um ein gutes Geschäft zu erlernen. Zimmer 7, 71 E. Washington Str.

Verlangt: Schneider, muß ledig sein. Stetige Arbeit für passenden Mann. P. Hollenfels, 4810 N. Clark Str.

Verlangt: Wurstmacher, verheiratheter Mann, welcher mit Maschinen Bescheid weiß, sucht stetige Arbeit. Z. W. 581 Abendpost.

Verlangt: Junge, um die Bäckerei zu erlernen. 577 Larrabee Str.

Verlangt: Ein junger Mann in Bäckerei zu arbeiten. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Ein guter Abbügler an Shopröcken. — 703 S. Morgan Str.

Männer, sprecht bei uns vor!—Stellen besorgt für Clerks, Lagerhausarbeiter, Kollektoren, $12.00; Kutscher, Wächter, Porters, Stallarbeiter, $12; junge Männer zur Erlernung von Handwerken; Fabrikarbeiter und andere. Nachzufragen: Established Mutual, Zimmer 6, 184 Dearborn Str.

Verlangt: Tüchtige Agenten, keine anderen brauchen vorzusprechen. Lohn und Kommission. 226 Milwaukee Ave. 23jan,1w

Verlangt: Gute Stahl-Moulders für stetige Arbeit. Keine Bummler brauchen sich zu melden. 1720 Old Colony Building. 23jan*

Verlangt: 2 gute deutsche Jungen an Milchwagen. 3242 Emerald Ave.

Verlangt: Ein Waiter. 253 S. Clark Str.

Verlangt: Eisenarbeiter. 156 W. Ohio Str. dmi

Verlangt: 3 gute aufgeweckte Männer, die deutsch und englisch sprechen, gute Sprecher sind und Lust zur Arbeit haben. Beständige Stelle. Nachzufragen (mit Referenzen) zwischen 9 und 11 Vorm. M. N. Grable, 604 Masonic Temple. sonmodimidofr

Verlangt: 2 Männer, um Orders aufzunehmen und zu kollektiren. Müssen Sicherheit stellen können. Nur im Geschäft erfahrene Männer brauchen sich zu melden nach 6 Uhr Abends oder früh um 9 Uhr. Giesen, 882 Milwaukee Ave. 17jan,1wX

Verlangt: Agenten zum Verkauf bester Gasbrenner; ersparen 50% Gas, geben besseres Licht. 506, 34 La Salle Str. 14jn—3fb

Verlangt: Farmarbeiter, gute Plätze und Winter-Arbeit. Roß Labor Agency, 33 Market Str. jan12—24

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bartender mit guten Referenzen sucht stetigen Platz. Adr. G. 782 Abendpost.

Gesucht: Junger Porter, der auch bei Tisch aufwarten kann, sucht Stelle. Saloon oder Restaurant. Adr. O. 492 Abendpost.

Gesucht: Junger deutscher Mann sucht irgendwelche Beschäftigung. Adr.: 678 W. 21. Place, Ed. Wißmann.

Gesucht: Deutsch-Amerikaner, verheirathet, sucht Stelle als Bartender, Feuermann, Janitor, Delivery-Clerk. Adr.: O. 475 Abendpost.

Gesucht: Kaufmännisch gebildeter junger Mann, der der deutschen, ungarischen und slavischen Sprache mächtig ist und etwaige Kenntnisse in der englischen Sprache besitzt, wünscht Stellung in einem größeren Geschäftshause, eventuell Agenturgeschäft. Alexander Friedmann, 4510 St. Lawrence Ave.

Gesucht: Guter deutscher Bäcker sucht Stellung als zweite oder gute dritte Hand. Adr.: G. 781 Abendpost. mido

Gesucht: Guter Waiter, kann Bar tenden, ledig, sucht stetigen Platz, Stadt oder Land. Adr.: O. 471 Abendpost.

Gesucht: Erfahrener Cakebäcker sucht Stelle. J. Martin, 104 Randolph Str. dimi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen die feine Schneiderei zu erlernen. Mrs. Goldzier, 919 N. Clark Str.

Verlangt: Zwei gute Maschinen-Mädchen an feinen Hosen. Guter Lohn. 1744 N. Leavitt Str. mdfr

Verlangt: Näherin bei Kleidermacherin. 312 Clybourn Ave.

Verlangt: Eine deutsche Verkäuferin in DryGoods-Geschäft. 1508 51. Str., Frank.

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen und Zuschneiden zu erlernen. Mrs. Madsack, im Masten-Store, 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen, Baisters an Westen. 127 Haddon Ave., 2. Floor. midofr

Verlangt: Drygoods-Verkäuferin. Muß Erfahrung haben. 815—817 W. 22. Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen für Häkelarbeit; seidene Baby-Mützen und andere Häkelarbeit nach Hause zu nehmen. 324 Dearborn Str., Zimmer 740.

Verlangt: Mädchen, an Belts zu arbeiten. 167 Wabash Ave., 6. Floor.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. Dampfkraft. 227 Vine Str.

Verlangt: Operators an seidenen Röcken. Guter Lohn. 504 W. Chicago Ave. mdmdo

Hausarbeit.

Verlangt: Aeltliche Frau, welche keine großen Ansprüche macht, als Haushälterin für alleinstehenden Mann mit kleinem Geschäft. Adr. G. 798 Abendpost.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 96 Fowler Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß gut kochen und englisch sprechen. 4306 Calumet Ave., Flat 2.

Verlangt: Fleißiges katholisches Mädchen für Hausarbeit. 231 E. North Ave., im Store. mdo

Verlangt: Ein ehrliches Mädchen für Hausarbeit. Bäckerei. 379 W. Van Buren Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen; 14 bis 16 Jahre alt. 4219 Wentworth Ave. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 677 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß kochen, waschen und bügeln können. Keine Kinder. Guter Lohn, kleine Familie. Nachzufragen: 1846 Roscoe Str., östlich von Evanston Ave. midofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gute Köchin. Mrs. B. Gall, 930 Warner Ave., nahe Clark und Southport.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gute Behandlung. 26 Lincoln Ave. midofr

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; kein Kochen; Empfehlungen. 3335 Calumet Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; kleine Familie. 223 Belden Ave., 3. Floor.

Verlangt: Kostenlos erhalten Mädchen und Frauen Stellungen in Privat- und Geschäftshäusern in allen Stadttheilen. Strelow's älteste deutsche Stellvermittlung, 1814 Wabash Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Küchenarbeit. 36—38 N. State Str. mido

Verlangt: Nettes tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. Lohn $4. 260 Racine Ave.

Verlangt: Ein gutes, ehrliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Muß englisch sprechen. 553 Orchard Str. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleinem Flat. Guter Lohn. Nachzufragen: 91 Evanston Ave.

Verlangt: Mädchen, Geschirrwascherin, $4, keine Sonntagsarbeit; Hilfsköchin, $5. G. Morell, 148 S. State Str.

Verlangt: Mädchen erster Klasse für allgemeine Hausarbeit. 4 in Familie. Nachzufragen: 564 45. Place, 3. Flat.

Verlangt: Eine Wirthschafterin in mittleren Jahren. 431 N. Wood Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen zur Hilfe im Haushalt; keine Wäsche; muß zu Hause schlafen. — 493 N. Robey Str., 1. Floor.

Verlangt: Aeltere, alleinstehende Frau, welche mehr auf stetiges und gutes Heim, wie auf Lohn sieht, zur Führung eines kleinen Haushaltes und im Store mitzuhelfen in Wittwer-Familie. 1233 N. Talman Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. A. Meyer, 160 Fremont Str.

Verlangt: Eine gute Wasch- und Putzfrau. 628 La Salle Ave., Seiten-Eingang von North Ave., nächst zum Stalle. mdo

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Haus- und Küchenarbeit im Restaurant. Lohn $5.00. 388 Ost North Ave.

Verlangt: Hausarbeitsmädchen; Familie von 3; $4. 347 O. North Ave., 1. Floor.

Verlangt: Mädchen bei leichter Hausarbeit mitzuhelfen; kleine Familie; keine Wäsche. 514 Milwaukee Ave., 3. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 944 School Str.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 704 N. Park Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 245 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 540 E. 44. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 547 N. Robey Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 71 Burling Str. mido

Verlangt: Ein Mädchen, das eine Haushaltung zu führen versteht. 2112 Michigan Ave. mdimi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 5300 State Str. dimi

Verlangt: Eine deutsche Waschfrau. Mrs. F. Hitschmann, 4815 Prairie Ave., 2. Flat. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 961 Clybourn Ave. dimi

Verlangt: Ein nettes, tüchtiges zweites Mädchen, kleine Familie. 498 LaSalle Ave. dimi

Verlangt: Eine alleinstehende Frau ohne Anhang, in einer kleinen Familie. 333 N. Ashland Ave., 3. Flat. dimi

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. 415 Ost 48. Str. dimi

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit, kleine Familie. 4959 Washington Park Court. dimido

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Muß Abends nach Hause gehen. 6010 S. Halsted Str. dimi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 2 Erwachsenen. Dampfgeheiztes Flat. 1806 N. Halsted Str. dimi

Verlangt: Mädchen — Damen können Hilfe erster ...

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

„Hintze", 59 Dearborn Str., verkauft jederart Geschäfte; Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. Reelle Geschäftsmethode. 19jan1wX

Zu verkaufen: Guter Schuh-Shop. 114 Center Str., Ecke Osgood Str.

Beste Gelegenheit eine gute Corner Grocery zu spottbilligem Preise zu kaufen; alter Platz; neben Butchershop; guter Verkaufsgrund. Adr.: B 834, Abendpost.

Bargain! Grocery und Meatmarket, für nur $300 zu verkaufen. Zu erfragen Schiller, Zimmer 79 Metropolitan Block.

Zu verkaufen: Delikatessen-Store; krankheitshalber billig. 1325 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Erster Klasse Parlor Putzgeschäft, Südseite. Adr.: U. 205 Abendpost.

Zu verkaufen: Meine seit Jahren mit Erfolg betriebene Wirthschaft. Anhaltende Krankheit Verkaufsgrund. Keine Agenten. G. Stoehr, 2407 Wentworth Ave.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 2 möblirte Frontzimmer mit oder ohne Board, bei Privatfamilie. 1811 N. Ashland Ave.

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wir legen zum Verkauf aus in unseren Läden, 3011—13—15—17 State Straße ungefähr $7000 werth in eisernen Bettstellen, Springs, Matratzen, Teppichen, Oefen etc., welche aus verschiedenen Gründen retournirt wurden. Diese Waaren werden genau wie sie sind verkauft, entweder gegen Baar oder sehr leichte Abzahlungen. Alle Waaren, welche nicht so, wie angegeben, sein sollten, können zu irgend einer Zeit retournirt werden, ob dafür bezahlt ist oder nicht.
Eiserne Bettstellen, werth $4, $5 und $6 ... $1.50
Gewundene Draht Springs, werth $3 ... 1.00
Kochöfen, so billig wie ... 6.50
Teppiche, so billig wie ... 20
Ruhebetten zu ... 2.50
5 Stücke roll aufgepolsterte Parlor Suits .. 12.50
Diese Waaren sind außerordentlich billig und wir rathen Euch, sofort herzukommen, wenn Ihr etwas in Eurem Heim braucht.
L. Fish Furniture Co., 3011 bis 3017 State Straße, nahe 30. Straße.
Diese Waaren werden nur in den obengenannten Laden verkauft. 20janX*

Muß die Stadt am 1. nächsten Monats verlassen; verkaufe zu Eurem eigenen Preise die sämmtlichen Möbel meiner Privat-Residenz, bestehend aus massivem Mahagoni Parlor Suit, Music Cabinet, massiv. Mahagoni Davenport; Diningroom Set in Golden Oak, bestehend aus massivem Sideboard, Geschirrschrank, Ausziehtisch und Lederstühlen; massive messingene Betten, Haarmatratzen, Dressers und Chiffoniers, Bücherschrank, Leder Couch und Stühle; türkische Schaukelstühle, einzelne Stühle, Spiegel, Bilder, Velvet- und Brussels-Carpets, Rugs, Gardinen, Draperies etc., weniger als zwei Monate gebraucht; muß sofort verkaufen; kein annehmbares Angebot zurückgewiesen. Nachzufragen: 416 LaSalle Ave., nahe Division Str. mifrsa

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutes Pferd und Wagen; billig. 428 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Expreß- und Deliverywagen. 652 W. North Ave.

Zu verkaufen: Ein guter Topwagen, billig. 1196 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Billig, Andreasberger Kanarienvögel, preisgekrönt. A. Krienitz, 595 Wells Str. dosamisami

Zu verkaufen: Topwagen, billig. 995 Southport Ave. 18jan,1w

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Fischer Square Piano, in gutem Zustande. 109 Stephenson Str., Pullman. Muß verkauft sein bis zum 28. dieses Monats. mido

Nur $60 Baar für ein schönes Chickering Upright Piano. Aug. Groß, 682 Wells Str. 21jan,1w

Nähmaschinen, Bicycles &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 7feb*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Schuldet Ihnen Jemand Geld? Wir kollektiren schnellstens: Löhne, Noten, Board-Bills, Miethe und Schulden jeder Art auf Prozente. Nichts im Voraus zu bezahlen—durch unser System kann irgend eine Rechnung kollektirt werden.—Wir berechnen nur eine kleine Kommission und ziehen es von der kollektirten Bill ab. Durch dieses Verfahren wird die allergrößte Aufmerksamkeit erzielt, da wir nichts verdienen, bis wir kollektirt haben. Wir ziehen mehr schlechte Schulden ein als irgend eine Agentur Chicagos. Kein Erfolg, keine Bezahlung. The Greene Agency, Zimmer 305, 59 Dearborn St. Tel.: Central 871. 17jn,1mX

Crane's (Leichte Abzahlungen.) Kredit für alle Herren-Kleider, Kundenschneider-Arbeit, Damenkleider und Pelzsachen, auf kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen. Buel D. Crane & Co., 167—169 Wabash Ave., 4. Floor, Elevator. 27dzX*

Detektive-Arbeit, alle Branchen, herabges. Raten. Auskunft in strikten Privatsachen, geheime Untersuchungen absolut sicher geführt, Erfolg garantirt. Detektives für gesellschaftliche Anlässe, zum Schutz gegen Diebe, Räuber, Entführer und lästig werdende Leute. Sprecht vor oder schreibt. National Detective Agency, 610 Security Building. modimi

„The Standard Agency." — Forderungen jeder Art eingezogen. Bezahlung aus den Einnahmen. Keine weiteren Kosten. 95 Dearborn Str. dz28,1mX

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühr, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015, Telephone Central 582. 3dz*

Mrs. Ernst, früher 133 Wells Str., wohnt jetzt 402 Wells Str., 1. Flat, nahe Division Str. 18jan—2fb

Echt deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig: A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave. 18jan,2w

Verlangt: Junge Leute um das Telegraphiren zu erlernen; Stellungen garantirt. Superintendent, 88 La Salle Str., Zimmer 32. 5jan1m&X

S. Greenbaum Co., Diamanten-Händler, R. 408, Inter Ocean Bldg. Baar oder Kredit. 3jn,1mX

Löhne kollektirt für arme Leute. Zimmer 41, 92 LaSalle Str. 20no*

Bankerott-Verfahren eine Spezialität. Billig und schnell. Zimmer 41, 92 LaSalle Str. 2no*

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Liebenswürdige Wittwe, 27, angenehmes Aeußere, gute Hausfrau, auch im Geschäft tüchtig, mit einigen tausend Dollars Vermögen, wünscht mit anständigem Mann bekannt zu werden, zwecks Heirath. Wittwer nicht ausgeschlossen. Adr.: Z. W. 557 Abendpost.

Heirathsgesuch. Wünsche auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege mit anständigem Herrn zwecks Heirath bekannt zu werden. Wünsche nur aus Neigung zu heirathen, suche deshalb geeignete Bekanntschaft. Nicht unangenehmes Aeußere, 22 Jahre alt, katholisch. Briefe (wenn möglich mit Photographie) unter O. 445 Abendpost erbeten.

Heirathsgesuch. Junger Mann, 28 Jahre, von nicht unangenehmem Aeußern, katholisch, wünscht sich mit einfachem häuslichem Mädchen zu verheirathen. Junge Wittwe mit Kind nicht ausgeschlossen. Agenten verbeten. Adr.: B. 822 Abendpost.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Walter G. Kraft, deutscher Advokat. Fälle eingeleitet und vertheidigt in allen Gerichten. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend vertreten. Verfahren in Bankerottfällen. Gut eingerichtetes Kollektirungs-Departement. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Schnelle Abrechnungen. Beste Empfehlungen. 134 Washington Str., Zimmer 814, Tel. M. 1843. 9ok*

Adolph H. Wesemann — McClelland, Allen & Wesemann, deutscher Advokat, allgemeine Rechtspraxis; Spezialität: Grundeigenthumsfragen, gerichtliche Dokumente, Probatsachen, Testamente und ausländische Erbschaften. 83, 163 Randolph Str. (Metropolitan Block). 1jan,6mX

Mathias Huß, Advokat, 59 Dearborn Str., Zimmer 504. Praktizirt nur in höheren Gerichten.— Wenn Ihr die Dienste eines erprobten, zuverlässigen Rechtsanwalts bedürft, so sprechet vor. 23jan,misamo,1m

Henry & Robinson, deutsche Advokaten. Abend-Office: 7 bis 9, Südost-Ecke North Ave. und Larrabee Str., Zimmer 9. 2jan,1mX

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 1jan,1mX

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 20dz*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Vormund-Verkauf. 80 Acker, 4 Gebäulichkeiten, 1½ Meile von einer Stadt Wisconsins, oder gegen schuldenfreies Grundeigenthum zu vertauschen. 17jan,1wX
Henry Ullrich, 1209 Masonic Temple.

Zu verkaufen: In Fruchtzone Michigans 10 Acker, ein Block vom See, mit Haus und Schuppen, in schönem Hain; spottbillig. $400 baar. A. Gray, 77 S. Clark Str. 19jan1mX

Zu verkaufen: 160 Acker Farm zu einem Bargain. Muß verkaufen wegen Krankheit. Preis $1350 baar. Box 54, Nekoosa, Wis.

Südseite.

$9 monatlich. $9 monatlich. $9 monatlich.
Bezahlen neues 5-Zimmer Pressed Brick-Front Haus. Preis $1175. Baar-Anzahlung nur $100. Sprecht vor in Zweig-Office, 4515 Justine Str. Nehmt Ashland Ave. Car nach 45. Str., oder 47. Str. Car nach Ashland Ave.
S. E. Groß, Eigenthümer, 604 Masonic Temple. 11nov*X

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Stein-Front Flatgebäude, 6 und 7 Zimmer, Preis $5000. — Zweistöckiges Brickhaus, als Bargain, $3800. — Humboldt Boulevard-Lot, $50 per Fuß, innere Lotten $30 per Fuß. — Auch 2 Cottages, billig. Nachzufragen: 2017 Milwaukee Ave., Ecke Fullerton Ave., Geo. A. Seaverns, Eigenthümer. Offen täglich und Sonntags von 11 bis 5 Uhr. 19jan,1m

Kauft vom Eigenthümer gut gebaute Cottage billig auf leichte monatliche Abzahlungen, an N. Washtenaw Ave. und George Str., nahe California oder Elston Ave. Cars. Nachzufragen im Grocerystore oder bei M. Bauerle, 486 N. Robey Str. misamido

Zu verkaufen: Haus und Lot unter günstigen Bedingungen. Vorzüglicher Geschäftsplatz an der Straßenkreuzung von California und Milwaukee Ave., gegenüber der Hochbahn gelegen. Näheres beim Eigenthümer, 1215 California Ave. 22jan,1mX

Zu verkaufen: Billig, gute Ecklotten, 113 Fuß Front, oder die Hälfte; an Nordwestseite; gute Geschäftslage. Preis $2200. Adr.: Store, 7943 Woodlawn Ave.

Verschiedenes.

Zu verkaufen: 8-Zimmer-Haus auf Lot 70×192, mit Stall; Haus hat städtisches Wasser, Zementwege, Preis $2200, ¼ Baar, Rest auf leichte Zahlungen; kein Tausch; in Wheaton. Ferner ein 5-Zimmer-Haus auf ¼ Acker Lot für $750; kein Tausch; leichte Zahlungen. Andere Wheaton Häuser, Lotten, Acker, Country Plätze und Farmen nahe Chicago.
Häuser in Wheaton zu vermiethen.
E. J. Lewis, 412 Roanoke-Gebäude, von 2 bis 4 Nachm. mija

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10—12 Uhr Vormittags. —
Richard A. Koch & Co., New York Life Gebäude, Nordost-Ecke La Salle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 12dez,X*

Zu verkaufen: Cottage, bringt $25 Miethe. Leere Lotten in Tausch genommen. Adr.: O. 497 Abendpost.

Geld auf Möbel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

3 Prozent. 4 Prozent. 5 Prozent.
Ein Privatmann von gutem Ruf und anerkannter Reellität wünscht ein paar tausend Dollars in Summen von $20 bis $500 an ehrliche respektable Leute zu verleihen auf Möbel, Pianos und gewöhnliche Haushaltungs-Sachen.
Keine Berechnung für die Ausstellung der Papiere, oder für sonst etwas.
Ihr spart Geld, wenn Ihr, falls Ihr zu borgen wünscht, bei uns vorsprecht und die großen Vorzüge untersucht, die ich Euch biete, wie die niedrigen Raten und so lange Zeit Ihr wünscht zum Zurückzahlen.
Alle Geschäfte durchaus vertraulich.
Ich bin kein Anhänger von Trusts und gehöre nicht zu der Loan-Kombination.
Herabgesetzte Preise für Alle, die mit mir Geschäfte machen. — Meine Raten sind 3 Proz., 4 Proz. und 5 Proz. in jedem gewünschten Betrag.
Bringt diese Anzeige mit und Ihr erhaltet spezielle Raten.
97 Washington Str., Zimmer 30. 22jan,1m

A. H. French, 128 LaSalle Straße, Zimmer 3.
Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10ap,1jX

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, Zimmer 12, Haymarket Theater Building, 161 W. Madison Str., dritter Flur.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

— Geld zu verleihen — auf Möbel u. Pianos, ohne zu entfernen, in Summen von $20 bis $200, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. Wenn Sie von uns borgen, laufen Sie keine Gefahr, daß Sie Ihre Sachen verlieren. Unser Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Keine Nachfragen werden gemacht. Alles privat. Bitte, sprecht vor, ehe Sie anderswo hingehen. Alle Auskunft mit Vergnügen ertheilt.
Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Adler Leih Co., 70 LaSalle Str., Z. 34, Ecke Randolph Str. O. C. Voelker, Manager. X*

Chicago Credit Company, 92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld.
92 LaSalle Str., Zimmer 21. 1ju*
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Office, Zimmer 341 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13agX*

Wir verleihen Geld auf Chicago Grundeigenthum, ohne Kommission.
Richard A. Koch & Co., Zimmer 814, Flur 8, 171 LaSalle, Ecke Monroe Str. Sonntags offen von 10—12. 2dzX*

Privatgeld zu verleihen auf Grundeigenthum und zum Bauen, zu 4, 5 und 6 Prozent. Adr.: S. 453 Abendpost. 2jan,1mX

Geld zu verleihen auf monatliche Abzahlungen zu 6% auf Chicagoer Grundeigenthum. Oscar Rabe, 465 Milwaukee Ave. 12jan,momisa,1m

Erste garantirte Gold-Mortgages, in Beträgen von $300—$5000., keine Unkosten.
Richard A. Koch & Co., 171 La Salle Str., Ecke Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 19janX*

Wenn Hypotheken-Wucherer drohen, sprecht vor: Zimmer 41, 92 LaSalle Str. 20no*

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gründlichen Zither-, Mandolin-, Guitar- und Piano-Unterricht ertheilt Fräulein D. Mueller, 774 Milwaukee Ave. 26dz,misamo,1m

Zuschneider, Schneider und andere. Fragt nach in Stones Zuschneider-Schule, 196 La Salle Straße, Chicago. 10jan1mX

Zither-, Piano-, Violin- und Mandolin-Unterricht in Rahn's Musik-Akademie, 765 Clybourn Ave. 28dzX,1m

Academy of Music, 568 N. Ashland Ave., 2. Flat, nahe Milwaukee Ave. Erster Klasse Unterricht in Piano, Violine, Mandoline, Zither und Guitarre. 50 Cents. Alle Sorten Instrumente zu haben. Wholesale-Preise. 20jn 1jX

Schmidt's Tanzschule, 601 Wells Straße.—Klassen-Unterricht 25c, Mittwoch und Freitag Abend, Sonntag und Donnerstag Mittag. Kinder Samstag. Preis-Walzer monatlich. 2jan,1mX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Strickmaschine (für Sweaters und Röcke. 105 Clybourn Ave., Top Floor.

Zu verkaufen: Milchgeschäft-Einrichtung, bestehend in Eiskiste (Raum für 8 Kannen), Butterfaß, Wage und 4 Milchkannen; billig. 16 McHenry Str.

Zu verkaufen: Drei Standard Cording Maschinen zu 50c am Dollar. Auch eine Knopfloch-Maschine, Singer. Sello & Fischer, 194 Fifth Ave. dimi

Die besten Geldschränke zu niedrigsten Preisen, von $25 aufwärts. Sabath Safe Co., 158 Fifth Ave. 20dzX,1m

Der Adelsmensch

Von **Robert Misch.**

(Fortsetzung.)

Meta saß an ihrem Schreibtisch und arbeitete eifrig. Das zierliche Damenmöbel, das ihr Ernst ausgesucht — denn die Einrichtung ihres Boudoirs war neu — hatte sie gegen einen riesigen Diplomatenschreibtisch vertauscht, zum großen Gaudium ihres Mannes, der sich in den ersten Tagen beständig darüber lustig machte.

Aber sein Spott, daß für ihre paar Briefe, ihre Tagebuchblätter und Wirthschaftsrechnungen das eichene Ungethüm viel zu groß sei, war bald verstummt. Zunächst hatte sie ihre Hochzeitsreise zu Papier gebracht. Das fand er zwar zwecklos, aber ganz amüsant. Dagegen konnte man nichts haben. Eine junge Frau, die noch keine Freundinnen und keine Kinder besaß, mußte sich doch mit irgend Etwas beschäftigen. Da war es ihm immer noch lieber, sie schrieb und las, als wenn sie den ganzen Nachmittag in Berlin herumpromenirte und unnützes Zeug zusammenkaufte.

Mit ihrem Haushalt fand sie sich leidlich ab, nachdem sich Tante Stephan auf seine Bitte in der ersten Zeit dessen angenommen. Eine neue Köchin ersetzte die „Küchenverderberin". Diese machte auch ihre Sache ganz gut, verbat sich aber von vornherein jede „Einmischung" von Madame. Kurz, Rohde war zufrieden.

Daß er zuweilen müde nach Hause kam und dann schlafen wollte, damit fand sich Meta schließlich auch ab. Uebrigens kam das jetzt viel seltener vor, nachdem er die schlimmsten Unterlassungssünden wieder gut gemacht und in der Fabrik wieder Ordnung geschaffen. Seitdem hatte er überhaupt mehr Zeit für sich übrig. Sie plauderten dann sehr lebhaft bei einer Tasse Thee, gingen auch einige Male in's Theater, spielten Schach oder lasen gemeinschaftlich ein Buch.

Die Gesellschaftssaison hatte noch nicht begonnen; auf Einladungen war erst für später zu rechnen. Die nöthigsten Besuche bei Familien- und Geschäftsfreunden hatten sie gemacht. Sehr weit wollten sie ihren Kreis nicht ausdehnen; große Gesellschaftsmenschen waren sie ja Beide nicht.

So lebten sie einige Wochen friedlich und vergnügt, und Rohde beglückwünschte sich schon, eine so ausgezeichnete Wahl getroffen zu haben. Sie war liebenswürdig und anschmiegend, zärtlich und sanft, wenn auch ihr Geist manchmal in weiter, weiter Ferne schwebte.

Als die Universität nach den Sommerferien ihre Pforten wieder öffnete, besuchte Meta einige Vorlesungen über Soziologie und Philosophie, nachdem sie sich die Erlaubniß dazu geschafft hatte.

Anfangs war Rohde starr; dann wollte er sich darüber moliren. Aber sie ließ ihn gar nicht dazu kommen; sie sah ihn immer so seltsam erstaunt an, wenn er ironische Bemerkungen machte, daß ihm das Wort auf der Zungenspitze sitzen blieb.

„Aber Du wußtest doch, wen Du heirathest . . . ich habe Dir doch gesagt, daß meine geistige Ausbildung nicht darunter leiden dürfe."

„Na ja, ja — habe ja auch gar nichts dagegen, wenn's Dir Spaß macht — trotzdem es mir nicht sehr angenehm ist, daß Du zwei Mal in der Woche gerade am Nachmittag fortgehst, wenn ich mich mit Dir unterhalten möchte."

„Ach, Du schläfst ja doch meist oder rauchst Deine gräßliche lange Pfeife, die ich nicht vertragen kann," lachte sie begütigend.

„Doch nicht immer! Und es ist so nett, wenn man aufwacht und kann mit seinem kleinen Frauchen noch ein bißchen schwatzen, ehe man in die Fabrik geht. Uebrigens möchte ich bloß wissen, warum Du so langweilige Vorträge anhörst . . . Arbeiterfragen, Sozialökonomie . . . das ist doch nichts für Frauen."

„Das ist doch nicht Dein Ernst! — Ein Mann wie Du kann unmöglich so altmodisch denken. Außerdem verfolge ich ganz bestimmte Zwecke damit."

„Was denn für Zwecke?"

„Das fragst Du noch? Wir haben gegen hundertfünfzig Arbeiter . . . Diese Zahl wird noch wachsen . . . Ich muß mich vorbereiten, um ihnen eines Tages nützlich zu sein."

„Thu' mir den einzigen Gefallen, laß meine Arbeiter in Ruh'! Die fühlen sich ganz wohl."

Wieder dieser erstaunte, forschende Blick aus ihren Augen, der ihn immer ganz verlegen machte, sodaß er es vorzog, schnell ein anderes Thema zu berühren.

Uebrigens hoffte er, das sei nur eine vorübergehende Laune. Sein alter Freund, der Komerzienrath Sperr, mit dem er darüber sprach, meinte es auch:

„Ach, wissen Sie, lieber Freund, das macht sich sehr schön, wenn man sagen kann: ich höre bei Schmoller oder Wagner Nationalökonomie . . . ein Sport wie ein anderer. So sind die modernen Frauen. Meine Tochter hört Kunstgeschichte . . . hatten früher unsere Mütter und Frauen auch nicht nöthig, Heutzutage gehört das zum guten Ton. Nächstes Jahr ist es ihr langweilig, dann kommt wieder etwas Neues an die Reihe."

Aber bei Meta schien es doch anders zu sein. Sie besuchte nicht nur ihre Vorlesungen ganz regelmäßig, sie schaffte sich auch dicke, gelehrte Bücher an, über denen sie ihre ganze Zeit zubrachte; sie arbeitete sich Hefte aus, und schließlich — das war das Schlimmste — suchte sie auch ihn dafür zu interessiren. Sie las ihm daraus vor und hielt ihm förmliche Abhandlungen darüber.

Er hatte sich das einige Mal ziemlich gelangweilt mit angehört, wovon sie freilich in ihrer Begeisterung nichts merkte. Aber schließlich konnte das doch nicht immer so fortgehen. Das fehlte ihm gerade noch zu seinen Arbeiten und Geschäften. Er mußte ihr das endlich einmal sagen.

Sie würde freilich enttäuscht sein. Bisher hatte er ihr zuliebe Interesse für Dinge geheuchelt, die ihm im Grunde höchst gleichgiltig waren.

Wenn sie, wie andere Frauen, nur ein wenig an der Wissenschaft herumgenascht hätte, so würde er nichts dagegen einzuwenden haben. Aber ein wissenschaftlicher Blaustrumpf — brrr, davor graute ihm; das würde sie bei seinen Bekannten geradezu lächerlich machen, sobald es herum kam. Man würde sie nicht mehr ernst nehmen.

Nächstens wollte sie sogar, wie sie mehrfach andeutete, über diese Fragen, die sie so sehr interessirten, selbst etwas schreiben — zur Popularisirung der Wissenschaft. Nein — das paßte ihm durchaus nicht; das hatte er nicht erwartet, als er sich verlobte. Auf die Gefahr hin, sie arg zu enttäuschen, mußte dem ein Ende gemacht werden. Am besten that man das in scherzhaft ironischer Form.

Als er Mittags nach Hause kam und sie wieder über ihren Büchern fand, stellte er sich neben sie hin und lachte amüsirt.

Sie blickte erstaunt auf.

„Weshalb lachst Du, Liebster?"

„Weißt Du — Du machst einen so komischen Eindruck, Kleine . . . so am Schreibtisch, wie ein alter Professor! Was um Himmels willen schreibst Du denn da wieder?"

„Du weißt es ja . . . ich arbeite meine Vorlesung aus," erwiderte sie ruhig.

„Hör', Kind, das ist doch eigentlich lächerlich. Eine so junge Frau! Deine schönen, blauen Guckaugen sind schon ganz entzündet. Geh' doch lieber spazieren, Mausi! Weißt Du was, ich werde heute Nachmittag die Fabrik schwänzen. Wir fahren zusammen nach der Stadt, essen irgendwo ‚Unter den Linden' und bummeln dann herum."

„Geht nicht — ich habe um Vier Vorlesung bei Schmoller: Arbeiterwohlfahrt."

„Arbeiterwohlfahrt — lächerlich! Lies doch lieber ein lustiges Buch, wenn Du durchaus lesen willst, lies die ‚Buchholzen'!"

Sie legte die Feder fort und blickte ihn ernst und befremdet an.

„Du redest so seltsam heute, so Klützowisch. Das Alles hast Du doch gewußt, als wir uns verlobten. Damals sprachst Du ganz anders."

„Na ja — damals! . . . Als Bräutigam sagt man so Manches . . . So wie man sich körperlich schön macht, macht man auch geistige Toilette," entschlüpfte es ihm unbesonnener Weise.

Die Wirkung blieb nicht aus.

„Du hast — geistige Toilette gemacht? Das war Alles nur Verstellung?" rief sie bestürzt, und ein fremder, kalter Ausdruck trat in ihre Augen.

Er war wohl doch etwas zu schnell vorgegangen, hatte sich zu schnell eine Blöße gegeben.

„Mach' nur kein so entsetztes Gesicht! So schlimm ist's nicht. Verstellt habe ich mich nicht direkt; aber man sagt doch Manches, was man — was man so eigentlich nicht denkt und glaubt. — Ich dachte, das sei gegenseitig," fügte er in seiner Verwirrung hinzu.

„Ach, Du glaubtest, ich posirte bloß als das originelle, geistreiche Mädchen? Später würde ich wieder das Alltagsgedankenkleid anziehen und Deine kleine Puppe sein — Nora in den zwei ersten Akten. Ich würde dann auch über Dienstmädchen und Toiletten sprechen, wie die anderen Weiber. Da hast Du Dich aber gründlich in mir getäuscht — wir Beide uns vielleicht gegenseitig!" fügte sie leise hinzu, sich auf's Neue ihren Büchern zuwendend.

Ganz bestürzt blieb er stehen und zog, als sie sich nicht weiter nach ihm umsah, ziemlich gedemüthigt ab. Sie hatte ihn gründlich abfahren lassen.

Auf die Weise ging es nicht; und vorläufig hieß es wieder einlenken, um sie nicht kopfscheu zu machen. Mit manchen schönen Worten, daß er um ihre Gesundheit zittere, daß er sie wahrhaftig nicht in ihrer geistigen Entwickelung stören wolle und im Grunde innigen Antheil daran nähme, wußte er sie noch einmal zu beruhigen.

(Fortsetzung folgt.)

Orientalische Gaunerstückchen.

Auch die Gauner haben manchmal Humor, das wissen wir schon aus Hebel's „Schatzkästlein", und selbst der ernsteste Moralist wird sich häufig nicht des Lächelns erwehren können, wenn er von einem besonders gelungenen Streich hört, dessen Ausführungsart auf einen Thäter von überlegener Menschenkenntniß weist, der die Dummheit oder Eitelkeit seiner Mitmenschen überraschend für sich auszunutzen versteht. Im Orient ist diese Art Gaunerstreiche selten; der ernste Türke ist vielleicht ein plumper Dieb, der hinterlistige Grieche ein gefährlicher Betrüger, der trotz aller Schlauheit schwerfällige Armenier ein gewissenloser Lump, die alle drei auf ihren Gewinn ausgehen, aber ihre Gaunereien bewegen sich fast immer auf den ausgetretenen Pfaden des gewöhnlichen Verbrecherthums, wie es überall blüht. Gaunerstückchen aber, welche unsere Lachmuskeln in Bewegung setzen könnten, sind, wie gesagt, sehr selten; es ist daher vielleicht angebracht, einige solche Ausnahmen, die den letzten Jahren angehören, der Vergessenheit zu entreißen. Die Namen der Gauner thun nichts zur Sache, die Namen der Begaunerten und — Belachten sind diskret geändert.

Also Nr. 1. Zum Zuckerbäcker Djemal in Stambul kommt ein gutgekleideter Effendi und fordert baldigste Lieferung von tausend Stück „Kurahbies", einer Art süßen Gebäcks; auf das Bedeuten des Bäckers, daß er die Hälfte sofort, die übrigen in einigen Stunden haben könnte, erklärt der Kunde sein Einverständniß, bezahlt die geforderte Summe von einigen Medjidies, nimmt seine Waare und sagt dem Bäcker, er werde also in einigen Stunden entweder selber kommen oder seinen Burschen schicken, um die fehlenden fünfhundert zu holen. Von hier begiebt sich unser Mann zunächst in ein Restaurant zum Essen, um seine Zeit abzuwarten, und dann in ein bekanntes Herrenkleidergeschäft, woselbst er sich einen Anzug, einschließlich Ueberzieher, zum Preise von neun bis zehn Pfund Sterling, also etwa 1000 Piastern, aussucht. Er läßt die Sachen einpacken, bezahlt mit dem Gelde, das er bei sich hat, ungefähr die Hälfte, so daß gerade 500 Piaster restiren, und ersucht den Geschäftsinhaber, ihm den Lehrling bis an den Laden des Zuckerbäckers Djemal mitzugeben, der Bäcker sei ein Bekannter von ihm, der ihm die 500 Piaster gern leihen würde. Hiergegen hat man nichts einzuwenden. Die Leser werden sich nun das Weitere schon denken können: man kommt beim Bäcker an, dem der Effendi bedeutet, daß der Lehrling der Bursche ist, dem er die bewußten fünfhundert ausfolgen möge; der Bäcker nickt, sagt zu dem jungen Menschen sich einen Augenblick zu gedulden, und beginnt das Gepäck einzupacken; inzwischen nimmt unser Gauner das Packet mit dem Anzug an sich und verschwindet. Laute Proteste des Lehrlings, als der Bäcker ihm eine Schachtel mit 500 „Kuhrabies" aufnöthigen will, noch lautere Auseinandersetzungen zwischen dem Bekleidungsmann und Zuckerkünstler, am lautesten ist aber wohl das Hohnlachen unseres geriebenen „Effendi" gewesen.

Nummer 2. Bischof Benediktus ist ein sehr heiliger Mann, was ja eigentlich selbstverständlich, und er hat nur zwei Fehler: er ist ein ganz klein wenig eitel und ein ganz klein wenig geizig — leider zwei menschliche Schwächen, die ihm nur allzu häufig einen heftigen inneren Kampf verursachen; will zum Beispiel die Eitelkeit ein neues bischöflich Gewand haben, widersetzt sich sofort der Geiz der Forderung. Darum ist der heilige Mann eigentlich recht unglücklich und nie zufrieden. Eines Tages nun geschieht es, daß ein Jugendfreund von ihm ihn aufsucht; die Beiden hatten sich schon seit Jahren aus den Augen verloren, und daher ist das Wiedersehen recht herzlich, wenn auch dem hochwürdigen Herrn ob des etwas fadenscheinigen Aussehen seines Gastes leise Bedenken über etwaige Absichten auf seine Börse aufsteigen. Diese Bedenken sind jedoch nur bedingt gerechtfertigt, denn der Andere beansprucht weder Geld, noch Gastfreundschaft, sondern nur irgend ein bescheidenes Plätzchen an einer der dem Bischof unterstellten Kirchen oder kirchlichen Institute, so ein Plätzchen, wie sie in den orientalischen Gemeinden sich so zahlreich finden, und die extra für solche Bewerber wie unseren Fadenscheinigen geschaffen zu sein scheinen. Natürlich schlägt der Bischof die Bitte nicht ab, und bald ist sein „lieber Jugendfreund" und Schützling in seiner bescheidenen Sphäre ein angesehener Mann. Der Ruf des Oberhirten als eines wahrhaft heiligen Mannes ist gleichzeitig befestigt, wenn auch im intimsten Kreise die neuen Bekannten seines Jugendfreundes hin und wieder scherzhafte Andeutungen über seine erwähnten zwei Schwächen machen. Diese Andeutungen fallen auf keinen unfruchtbaren Boden bei Jenem und lassen einen Plan, einen finsteren Plan in ihm reifen.

Er macht eines schönen Tages dem Bischof seine Aufwartung und läßt im Laufe des Gespräches die Bemerkung fallen, daß ein Schneidermeister seiner Bekanntschaft von einem hohen geistlichen Herrn außerhalb vor kurzer Zeit Auftrag zur Anfertigung eines vollständigen Ornats erhalten, das ihm aber nicht abgenommen worden, und das er nun gern zum oder gar unter dem Selbstkostenpreise loswerden möchte; dasselbe werde dem Bischofe genau passen — ob er die Sache vermitteln solle? Der Bischof werde sich wohl persönlich nicht gern mit der Sache befassen. Dieser ist entzückt von der Gelegenheit, hatte ihn seine Eitelkeit doch schon lange aufgefordert, zum bevorstehenden Osterfeste das Hochamt in funkelnagelneuen, goldstrotzenden Gewändern zu zelebriren. Und jetzt diese erwünschte Gelegenheit — ein Fingerzeig des Himmels! Die Kostenfrage ist bald erledigt, und Bischof Benediktus übergibt vergnügt seinem lieben Jugendfreunde eine hübsche runde Summe behufs Ankaufs des Ornats. Die Leser vermuthen nun etwa, daß dieser nichts Eiligeres zu thun hat, als mit den schönen Goldfüchsen das Weite zu suchen? O nein, so dumm ist er nicht! Er begibt sich zum Schneidermeister, den er von der Absicht des Bischofs unterrichtet, und bittet ihn in dessen Namen, doch vor der Bezahlung, um ganz sicher zu gehen, das Ornat selber einmal anzulegen — er habe ja genau die Statur desselben. Arglos erklärt sich der Meister Ziegenbock einverstanden und steht bald da in der ganzen Herrlichkeit eines orientalischen Bischofs. Diesen Augenblick hat der liebe Jugendfreund nur erwartet; unter dem Vorgeben, zu betrachten und zu prüfen, manövrirt er geschickt an den Kassenschrank heran, den der Meister in freudiger Erwartung der bevorstehenden Ernte schon geöffnet, leert ihn mit einigen geschickten Griffen, stürzt zur Thür hinaus und ruft aller Welt zu, der Schneider sei verrückt geworden. Thatsächlich konnte man auch nichts anderes annehmen, als man wenige Sekunden später den armen Bestohlenen in vollem bischöflichen Ornat mit wuthverzerrtem Gesicht unter Fluchen und Schreien auf die Straße eilen sieht.

„Diebe! Räuber! Polizei!" brüllt er wild, verwickelt sich in die ungewohnten Gewänder und stürzt. Die Polizei ist diesmal wunderbarerweise ebenso rasch da, wie der Gauner und liebe Jugendfreund weg ist. Der Bischof trägt aber heute noch sein altes Ornat.

Nummer 3. In ein bekanntes Juweliergeschäft treten ein Herr und eine Dame und ersuchen um Vorlegung von Geschmeiden. Nachdem sie ihre Wahl getroffen, beauftragen sie den Geschäftsinhaber, ihnen das Packetchen sammt Rechnung in einer Stunde durch seinen Angestellten in die Wohnung ihres Schwagers, eines der ersten Aerzte der Stadt, zu senden, dort werde der Betrag, sei es von ihnen selber, sei es von Jenem bezahlt werden. Das Paar begibt sich hierauf zu dem sogenannten Schwager, den sie in seinem Sprechzimmer finden. Sie setzen dem Arzte nun auseinander, daß sie in der unangenehmen Lage wären, ihn ihres jungen Neffen wegen konsultiren zu müssen, derselbe gäbe Zeichen von Irrsinn. Und wie sich dieser äußere ist die erste Frage des Aeskulap. Man antwortet: durch Wahnvorstellungen; so glaube derselbe zum Beispiel, daß er im Besitze von Gold- und Silbersachen, von Juwelen und dergleichen sei, und daß er deshalb von aller Welt verfolgt und bestohlen werde. Der Arzt meint, das sei eine häufige Erscheinungsform, aber er werde sein Urtheil zurückhalten, bis er den jungen Mann persönlich gesehen. In etwa einer Stunde also! Man erräth nun leicht den Ausgang: der Angestellte des Juweliers kommt an und wird von dem Gaunerpaar im Vorzimmer des Arztes erwartet; der Diener benachrichtigt diesen und kommt sofort mit der Aufforderung zurück, der junge Herr möge nur eintreten; die Juwelen läßt er also selbstverständlich in den Händen seiner Kunden, die ebenso selbstverständlich nichts Eiligeres zu thun haben, als zu verduften. Die Szene im Sprechzimmer soll sehr heiter gewesen sein, minder heiter die nachherige Auseinandersetzung zwischen Arzt und Juwelier; sie haben sich übrigens in den Schaden getheilt.

— Der Protz. — Käufer: „Was kostet das Stillleben mit Hummer und Austern?" — Kunsthändler: „Sechshundert Mark." — Käufer: „Haben Sie nicht eins, wo noch 'ne Pulle Sekt mit drauf ist?"

Dampf-Yachten.

Die Bezeichnung „Yacht" für eine bestimmte Schiffsklasse hat sich schon manchen Wandel des damit verbundenen Begriffs gefallen lassen müssen. Eigentlich war die „Yacht" das scharf gebaute einmastige nordische Küstenfahrzeug mit langem Klüverbaum und hohem Hinterschiff. Ursprünglich in der Ostsee und besonders auf den dänischen Inseln heimisch, wurden diese schnellsegelnden Fahrzeuge dann auch in England für den Depeschendienst der Marine gebaut. Später bemächtigte sich der Segelsport und die Liebhaberei reicher Amateur-Seefahrer ihres Namens und Typs. Es entstanden die größeren, schnellen und prächtig eingerichteten Luxussegler, die zu Vergnügungsreisen in allen Meeren dienten.

Von da ab war nur ein Schritt zum Bau noch schnellerer, größerer Yachten mit Dampfbetrieb und mit vornehmer, luxuriöser Kajüts- und Saloneinrichtung, die den Herrschern seefahrender Völker für Reisen und Repräsentation dienten, und die als Bestandtheile der Kriegsmarinen registrirt worden sind. Die englische Yacht Viktoria and Albert wurde schon 1855 erbaut, um jetzt durch eine andere Yacht gleichen Namens ersetzt zu werden. Sonst sind besonders die Yachten des deutschen und des russischen Kaisers berühmt geworden. Als Brutto-Tonnengehalt ist im Yachtenregister verzeichnet für die deutsche Hohenzollern 3756 Tonnen, für die russischen Yachten Polarstern 3270, Standart 4334, für die englischen Victoria and Albert 2470, Osborne 1850, für die Mahroussa des Khediven 4200, für die Maha Chakri des Königs von Siam 2229, die Mayflower der Regierung der Ver. Staaten 1779 Tonnen. Den Souveränen folgten reiche Privatleute, in erster Linie die amerikanischen Millionäre, die auf eignem Schiff mit aller Bequemlichkeit die Meere befahren wollten, mit nicht viel weniger stattlichen Bauten, die im Yacht-Register des brittischen Lloyd immer zahlreicher verzeichnet werden. Unter den amerikanischen Yachten seien als die größten und bekanntesten genannt: Valiant (Eigenthümer Vanderebilt, 1823 Tonnen), Niagara (Gould, 1441), Nourmahal (Astor, 769), Margerita (Drexel, 1798), Varuna (Higgins, 1574). Von europäischen Yachten sind diesen gegenüber zu nennen: Saphire (Depree in London, 882 Tonnen), Valhalla (Graf Castellane in Paris, 1208), Erin (Lipton in London, 1057), Veglia (Baron Rothschild in Wien, 960). Eine dritte Gruppe von Yachten, die innerhalb der Handelsmarine zu finden sind, dürfte sich im Besitz der großen Rhedereien für Passagierverkehr nach dem Vorbild der Hamburg-Amerika-Linie bilden.

Diese Linie stellte mit Anfang 1901 in der „Prinzessin Victoria Luise" (5000) eine Yacht eigens für die Vergnügungsreisen der Gesellschaft in Dienst, ein Schiff, das nach Größe, Material, Leistungsfähigkeit, Maschinen (Doppelschrauben) u. s. w. ein großes Passagierschiff mit aller Sicherheit und Bequemlichkeit eines solchen ist, das gleichzeitig aber in seinen schlanken, schmucken Formen, seiner Takelung, seiner glänzenden wohnlichen Einrichtung und nach seiner Bestimmung für Vergnügungsreisen den Charakter einer Lustyacht hat und in gewisser Weise gegenwärtig eine neue Aera dieser Schiffsart bringt. Der deutsche Kaiser, wie bekannt, ein Kenner und Gönner des Yachtwesens, hat selbst lebhaftes Interesse am Bau der neuen Yacht bethätigt und den Erbauern werthvolle Rathschläge für Bau und Einrichtung ertheilt. Die Hamburger Yacht unternimmt mit gegen 200 Passagieren erster Klasse Vergnügungsreisen nach allen sehenswerthen Theilen der Erde. So bringt die Einstellung der „Prinzessin Victoria Luise" eine wesentliche Verallgemeinerung des Dampfyacht-Fahrens, das bisher stets als „ein ausschließliches Millionärsvergnügen" und als der exklusivste Sport angesehen wurde.

Den Deutschen ist es geläufig, in der Kaiseryacht Hohenzollern die höchste Entwicklung des Yachtbaus zu sehen. Das bleibt dies Schiff, das bei den Manövern Schiedsrichterschiff, im Kriegsfall Aviso für größere Kommandostäbe ist, auch fernerhin. Es wurde vor 10 Jahren als Ersatz der älteren Kaiseryacht, des jetzigen Radaviso Kaiseradler, erbaut, ist 116 Meter lang, 14 breit, 5,6 tief, hat 307 Mann Besatzung. Maschinen von 9460 Pferdekräften geben ihm eine Schnelligkeit von fast 22 Seemeilen. Seine vornehmen hellen Räume und die Reihe wohnlicher Gemächer sind stets das Entzücken der Gäste. Die neue „Prinzessin Victoria Luise" ist mit 122 Meter Länge, 14,3 Meter Breite, 9,1 Meter Tiefe noch etwas größer, ihrer Aufgabe, zahlreichen Gästen als Heim zu dienen, entsprechend. Dem Zweck der neuen Yacht und ihren z. Th. lange währenden Reisen — es sollen auch Reisen um die Welt unternommen werden — angepaßt sind alle ihre Gesellschaftsräume geräumiger als sonst bei Passagierschiffen üblich; die Kabinen sind groß, für höchstens zwei Personen, die Betten wie an Land neben einander angebracht. Das Schiff mißt 5000 Registertonnen und soll 14 bis 15 Knoten laufen, eine Schnelligkeit, bei der erfahrungsmäßig der ruhigste Gang des Schiffes gesichert ist. Turnsaal und gymnastische Halle mit Apparaten nach dem System des Stockholmer Arztes Dr. Zander, Bibliothek, Lauben auf Deck, Dunkelkammer zum Photographiren und dergl. Räume hat der Touristendampfer wohl nicht nur von den Passagierschiffen, sondern auch vor den meisten älteren Dampfyachten voraus, wie auch seine Ausschmückung und Einrichtung durch bewährte Künstler, durch die Firmen Pfaff in Berlin und Heymann in Hamburg kaum einen Vergleich zu scheuen haben dürfte.

— „Allzuviel ist ungesund!" Dieses Sprichwort beherzigen die meisten nur beim — arbeiten.

Gartenanlagen, Blumen und Obstbau in China.

Die Gartenanlagen der Chinesen sind sehr verschieden von den unserigen, da ihnen vor allem zweierlei fehlt, was wir niemals darin vermissen möchten: Blumenbeete und Rasenflächen. Auch um Bäume bekümmert man sich nicht sehr, obwohl sie schon allein wegen des Schattens, den sie spenden, niemals ganz fehlen; aber den Chinesen geht der Sinn dafür ab, sie hübsch zu gruppiren. Gewächshäuser, Farnpflanzungen u. dergl. sucht man gleichfalls vergeblich. Das, was man im Reiche der Mitte einen Garten nennt, deckt sich also nicht mit dem Begriffe, den wir damit verbinden. Ein Chinese, der wohlhabend genug ist, sich eine Anlage bei seinem Hause machen lassen zu können, sieht vor allem darauf, sich natürliche Felsen zu verschaffen, die dann manchmal in sehr phantastischer Weise zu Grotten, hohen Brücken u. dgl. verwandt werden. Ueberall in Südchina, wo die Berge meistens aus Granit bestehen, ist das Material zu derartigen Anlagen leicht zu bekommen. In der großen Ebene des Nordens muß man sich dagegen mit nachgemachten Felsen behelfen. Das zweite, was niemals fehlen darf, ist Wasser. Manchmal ist es in kleineren und größeren Tümpeln in solchen Mengen vorhanden, daß es das trockene Land überwiegt. Hier finden wir auch frei wachsende Blumen. Die ruhige Oberfläche der Teiche wird nämlich im Sommer überall belebt durch die purpurrothen oder weißen, kelchartigen Lotosblumen, die sich an langen, grünen Stengeln über die großen, runden, schildartigen Blätter erheben. Die Chinesen sehen hierin ein buddhistisches Sinnbild. Denn ebenso, wie die beliebte Lotosblume aus dem schlammigen Boden über das Wasser hervorragt und in fleckenloser Reinheit ihre schönen Blüthen entfaltet, so soll sich auch der Mensch durch eigene Kraft aus dem Schlamme der Sünde zu reinen Höhen zu erheben suchen, bis er die Glückseligkeit des Nirwana erreicht. Mit alleiniger Ausnahme der Lotosblumen im Wasser wird man in chinesischen Gärten selten oder niemals frei wachsende Blumen sehen, desto mehr aber solche in gewöhnlichen rothen oder in grünglasirten Töpfen, die auf steinernen oder hölzernen Ständern stehen. Meistens stellt man sie in langen Reihen von Hunderten von Exemplaren auf, oder man schmückt die über die zahlreichen Wassertümpel führenden Brücken damit. Eine allgemeine Liebhaberei besteht ferner darin, verschiedene Weidenarten, besonders die Rainweide, in Form von Menschen- oder Thierfiguren zu ziehen. In jeder größeren Anlage gibt es einige kleine Gartenhäuser, die oft einen recht geschmackvollen Eindruck machen.

Die Chinesen sind durchweg große Freunde von Blumen. Dies hat indessen, nebenbei bemerkt, nichts mit der bei ihnen gebräuchlichen Bezeichnung ihres Landes als des „blumigen Landes" oder des „blumigen Reiches der Mitte" zu thun. Vielmehr ist dies nur eine ihrer beliebten poetischen Umschreibungen und soll auf ihre alte Zivilisation und Literatur hindeuten, womit in ihren Augen nichts verglichen werden kann, was die draußen wohnenden Barbaren aufzuweisen haben. Blumensträuße fertigen sie nicht an, dagegen tragen chinesische Frauen und Mädchen sehr gern natürliche oder künstliche Blumen im Haar, deren leuchtende Farben sich hübsch von dem tiefen, glänzenden Schwarz des Haares abheben. Was im übrigen an Blumen gepflückt wird, pflegt man ohne viel Auswahl in Vasen zu stellen. Die Chinesen, die sonst im Kleinen viel Geschmack zeigen, sind offenbar aus sich heraus niemals auf den Gedanken gekommen, durch geschickte Zusammenstellung verschiedener Blumen eine hübsche Farbenwirkung zu erzielen. Großentheils ist hieran ohne Zweifel die Kurzlebigkeit aller ihrer Blumen schuld. Ueberall in Mittelchina, wo es Berge gibt, wachsen z. B. die herrlichsten Azaleen, weiße, gelbe und rosa. Aber: ach wie bald schwindet Schönheit und Gestalt! Zwei, höchstens drei Wochen im April und Mai dauert die ganze Herrlichkeit, dann ist nirgends mehr eine Azalee zu finden; und die man in Gläser stellt, halten sich nur wenige Tage. Man findet ferner wenige angenehm duftende Blumen. Unter den Chinesen ist es allgemein Sitte, auch die Blüthen der Obstbäume als Zimmerschmuck zu verwenden. Alles Obst ist in China viel billiger als im Abendlande, und so kommt es nicht darauf an, ob einige Zweige mit grade aufbrechenden Blüthen von Pfirsich-, Pflaumen- oder Mandelbäumen abgepflückt werden. Die Lieblingsblume der Chinesen ist neben der Lotosblume die große, im Lande der Mitte einheimische Baumpäonie, die „der König der Blumen" genannt wird.

Alle nicht ganz unfruchtbaren tropischen und subtropischen Länder haben vor nördlicheren Gegenden den großen Vortheil voraus, daß man dort das ganze Jahr hindurch für billiges Geld frisches Obst bekommen kann. Auch an Mannigfaltigkeit mangelt es meistens nicht. Zwischen den Kokosnüssen aus dem heißen Hainan und den Weintrauben aus der im Winter bitterkalten Mandschurei gibt es eine bunte Menge sonstiger Obstsorten. Mit einzelnen Ausnahmen haben diese jedoch wenig Aroma. Die Angst vor Dieben führt gewöhnlich dazu, die Früchte abzupflücken, bevor sie völlig reif sind, um sie nur ja in Sicherheit zu bringen. Hierdurch geht ein großer Theil des Aromas verloren, das die Früchte sonst haben würden. Ein zweiter Grund, weshalb man das meiste Obst unreif abnimmt, ist die Unmöglichkeit, das ausgereifte ohne bedeutende Verluste auf weitere Entfernung zu verschicken. Denn dazu sind fast überall die Verbindungen zu schlecht. Nur die Küste sowie die mit Dampfern befahrenen Ströme bilden darin eine Ausnahme. Der Bau von Eisenbahnen wird, wie in mancher andern Hinsicht, so auch hierin nützlich wirken. Im folgenden seien die hauptsächlichsten, im Reiche der Mitte wachsenden Früchte aufgezzählt. Beginnen wir mit dem Norden, so finden wir dort, wie schon früher erwähnt, vor allem die vorzüglichsten Weintrauben. Mit großer Freude wird Jeder, der einmal die schmackhaften Trauben Nordchinas gekostet hat, daran denken, welches Labsal sie unsern Truppen jetzt in der staubigen Ebene um Peking sein müssen. Denn ist auch ein Theil des Landes verwüstet, so werden doch andere Striche unberührt geblieben sein, aus denen sich leicht Weintrauben herbeischaffen lassen. An sonstigen Früchten bietet Nordchina Pfirsiche, Aprikosen, Birnen und Aepfel. Die Pfirsiche und Aprikosen sind nicht übel, wenn man sie reif werden läßt; die Birnen eignen sich dagegen mehr zum Kochen als zum Genießen in roher Form, und die Aepfel sind noch minderwerthiger. Wiederholt haben Ausländer den Versuch gemacht, gute europäische oder amerikanische Sorten von Aepfeln und Birnen in Nordchina anzusiedeln. Die Erfolge sind aber bisher nicht nennenswerth. Es scheint, als ob der Boden oder das Klima dieser Art Obst nicht zusage. Kirschbäume kommen gar nicht recht fort. Dagegen gedeihen Walnüsse, Haselnüsse und Erdbeeren in Nordchina gut. In Mittelchina wachsen gleichfalls viele Pfirsiche, Aprikosen und Erdbeeren. Die eigentlichen Südfrüchte beginnen aber hier noch nicht, obwohl man es nach dem Breitengrade annehmen könnte. Der Nordostmonsun macht die Winter zu kalt, als daß sie im Freien gedeihen könnten. Nur am obern Yangtsekiang, wo der Monsun nicht viel zu spüren ist, wachsen in der Gegend von Itschang ausgezeichnete Citronen. Eine unter den Chinesen sehr beliebte, in ganz Mittelchina wachsende Frucht ist die Wassermelone, die in den glühend heißen Sommern die Größe eines respektabeln Kürbisses erreicht.

Die südlichen Provinzen des Reiches bieten naturgemäß den größten Reichthum an Obst; doch zeigen sich hier auch am meisten die erwähnten Schattenseiten. Das ganze Jahr hindurch lösen sich die verschiedenen Fruchtsorten ab. Immer sind die nahrhaften, in ganz Südchina wachsenden Bananen zu haben. Im Winter gibt es mehrere Arten von Apfelsinen. Diese Frucht ist im Reiche der Mitte einheimisch. Der deutsche Name, Apfel aus Sina, deutet ja unmittelbar darauf hin, während eine italienische Bezeichnung, portogallo, daran erinnert, daß die Portugiesen die Apfelsine im Jahre 1548 in Europa eingeführt haben. Die gewöhnlichen, von Spanien und Sizilien nach Nordeuropa gebrachten Sorten sind aber jetzt den chinesischen unähnlich, was sich wohl aus der Verschiedenheit des Bodens, des Klimas und der Kultur erklärt. Die kleinen, in Südchina wachsenden Apfelsinen sind erst in diesem Jahrhundert nach Europa gekommen. Sie werden „Mandarinen" genannt, aber mit Unrecht, denn die eigentliche Mandarinenapfelsine ist nicht kleiner, sondern größer als die gewöhnliche Sorte und sehr süß und saftig. Dagegen ähnelt sie der kleinen Apfelsine in der locker sitzenden Schale, während sich die Schale der gewöhnlichen, sogenannten Kuli-Apfelsine schwer ablösen läßt. Die kleinen Apfelsinen wachsen besonders zahlreich in und um Futschau, der Hauptstadt der Provinz Fokien. Nun bedeutet das erste der beiden Schriftzeichen für Futschau so viel wie Glückseligkeit. Wenige andere Schriftzeichen spielen bei den Chinesen eine gleichgroße Rolle wie dieses fu. Bei dem Ausdruck fu-tschü denken sie daher nicht einfach an Apfelsinen, tschü, aus fu, Abkürzung für Futschau, sondern an Glückseligkeitsapfelsinen. Dieser Umstand ist der Grund, weshalb besonders zu Neujahr die kleine Sorte überall massenhaft verschenkt wird. Sie darf dann nirgends fehlen, weil man allgemein annimmt, daß sie Glück bringt. Der Generalgouverneur in Futschau muß in jedem Winter mehrere Kisten davon an den kaiserlichen Hof nach Peking schicken. Die Sendung geht über Land, weil der Peihofluß von Dezember bis März zugefroren ist. Während der langen Reise verderben natürlich die meisten dieser Apfelsinen. Kommt aber nur ein einziger Teller voll davon in gutem Zustand am Hofe an, so ist man dort zufrieden. Sind sie dagegen alle miteinander ungenießbar, so wird der unglückliche Mandarin, der sie überbracht hat, bestraft. Er kann zwar nichts dafür, aber das chinesische System der Verantwortlichkeit verlangt gleichwohl eine solche Sühne. In diesem Winter werden die hohen Mandarinen in Futschau die übliche Gabe wohl nach Singanfu schicken, weil die sehr abergläubische Kaiserin-Wittwe es als ein schlimmes Vorzeichen ansehen würde, wenn die glückbringenden kleinen Apfelsinen ganz ausblieben. Nicht einheimisch in China ist die jetzt im Süden des Landes wachsende Ananas, sondern sie ist am Ende des sechzehnten Jahrhunderts von der Westküste Südamerikas auf dem Wege über die Philippinen eingeführt worden. Sie gedeiht an geschützten Stellen gut; die auf dem Festlande gereiften Exemplare scheinen aber niemals ganz so saftig wie die vorzüglichen aus Südformosa kommenden zu sein. Die Südspitze Formosas war ferner wohl das einzige, bis vor einigen Jahren chinesische Stück Land, wo Mangos fortkommen; doch werden sie dort nicht so groß wie auf den Philippinen und in Tongking. Viele Europäer schätzen sie sehr, während sich andere nicht recht an ihren etwas terpentinartigen Geschmack gewöhnen können. Noch mehr als Mangos sind Mangostanen eine spezifisch äquatoriale Frucht, die mehr Wärme nöthig hat, als selbst Südchina zu bieten vermag. Der nirgends über die Wendekreise hinausgehenden Kokospalme ist es gleichfalls auf dem chinesischen Festlande zu kalt; doch gedeiht sie gut auf der Insel Hainan. Von andern Früchten Südchinas seien noch kurz erwähnt die Litschis, die getrocknet auch nach Europa kommen, die Guajavas, die Carambolas oder Baumstachelbeeren, die leuchtend rothen Dattelpflaumen oder Persimonen und endlich die graugelben Pompelmusen oder Pumelos, eine Citrusart mit kürbisgroßen Früchten. Alle diese Früchte, wie noch einige andere, deren Aufzählung hier zu weit führen würde, finden unter den Westländern ihre Liebhaber. Der Merkwürdigkeit halber sei noch erwähnt, daß die auf Schiffen wohnenden Chinesen ihre kleinen Kinder häufig an getrocknete große Flaschenkürbisse anbinden, damit sie durch diese über Wasser gehalten werden, wenn sie über Bord fallen sollten.

Holzverbrauch.

Bei einem jährlichen Verbrauche von viezigtausend Millionen Fuß Bretterholz würde der Waldbestand der Ver. Staaten, wie in einem Berichte des statistischen Bureaus festgestellt wird, noch auf sechzig Jahre reichen, vorausgesetzt, daß die rücksichtslose Ausbeutung fortgesetzt worden wäre, welcher jetzt das Verständniß für rationelle Forstkultur bald ein Ende bereitet haben wird. Der verwendbare Waldbestand in unserer Seeregion wird auf 500,000 Millionen, der der Südstaaten auf 700,000, in den Gebirgsstaaten auf 100,000 Mill. und in den Pacificstaaten auf eine Billion abgeschätzt. In Wisconsin, Michigan und Minnesota wurden im letzten Jahre 6,153,900,000 Fuß zu Nutzholz verarbeitet, weniger als in den vorausgegangenen Jahren. In Folge der vom Ackerbau-Departement geleisteten Hilfe kommt die systematische Verwerthung der Waldbestände, ihre Pflege und Erhaltung behufs eines dauernden Ertrages mehr und mehr in Aufnahme, so daß eine endliche Erschöpfung nicht zu befürchten ist. Namentlich Eisenbahngesellschaften im Südwesten und Nordwesten, die sich im Besitz ausgedehnter Ländereien befinden, nehmen diese Politik auf.

Die Ausfuhr von Bauholz bildet einen beträchtlichen Theil unseres ausländischen Verkehrs, im letzten Jahre bezifferte sich dieselbe auf $50,598,416. Der größte Theil davon kam von der Pacificküste und ging nach Südamerika und den asiatischen Ländern. Der Bedarf an Holz ist in allen Ländern der Welt im Zunehmen. Frankreich vermag nur die Hälfte seines Verbrauchs selbst zu decken, in ähnlicher Lage befinden sich England, Deutschland und Belgien, die zur Ergänzung auf die Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn, Schweden und Norwegen, aus Finland, aus Rußland, Rumänien, Bosnien und der Herzegowina wie aus den Ver. Staaten und Canada angewiesen sind. Canada ist mit seinem Waldreichthum am besten im Stande, die ausländischen Märkte mit Nutzholz zu versorgen, für die Ver. Staaten wird es die beste Politik sein, weniger Rohmaterial, dagegen die aus demselben hier hergestellten Fabrikate zu exportiren. (M. H.)

— Nicht recht zu machen. — Junge Frau: „Nun sage mal, Emil, was soll ich von Dir denken? Neulich küßtest Du das Hausmädchen, und vorhin muß ich Dich überraschen, wie Du die Köchin küßtest." — Ehegatte: „Ich kann's machen wie ich will, nie kann ich Dir's recht machen!"

— Eine bittere Pille. — Aeltliches Fräulen: „Sind denn diese Aepfel reif?" — Obsthökerin: „So reif wie Sie sin se noch nich . . . aber reif genug."

— Kurze Liebe. — Herr: „Mein Fräulein, ich liebe Sie! Lieben Sie mich wieder?" — Dame: „Ja!" — Herr: „Mein Fräulein, ich danke Ihnen! Morgen reise ich nach Amerika! Leben Sie wohl! Ihre Liebe hat mich zum glücklichsten Menschen gemacht!"